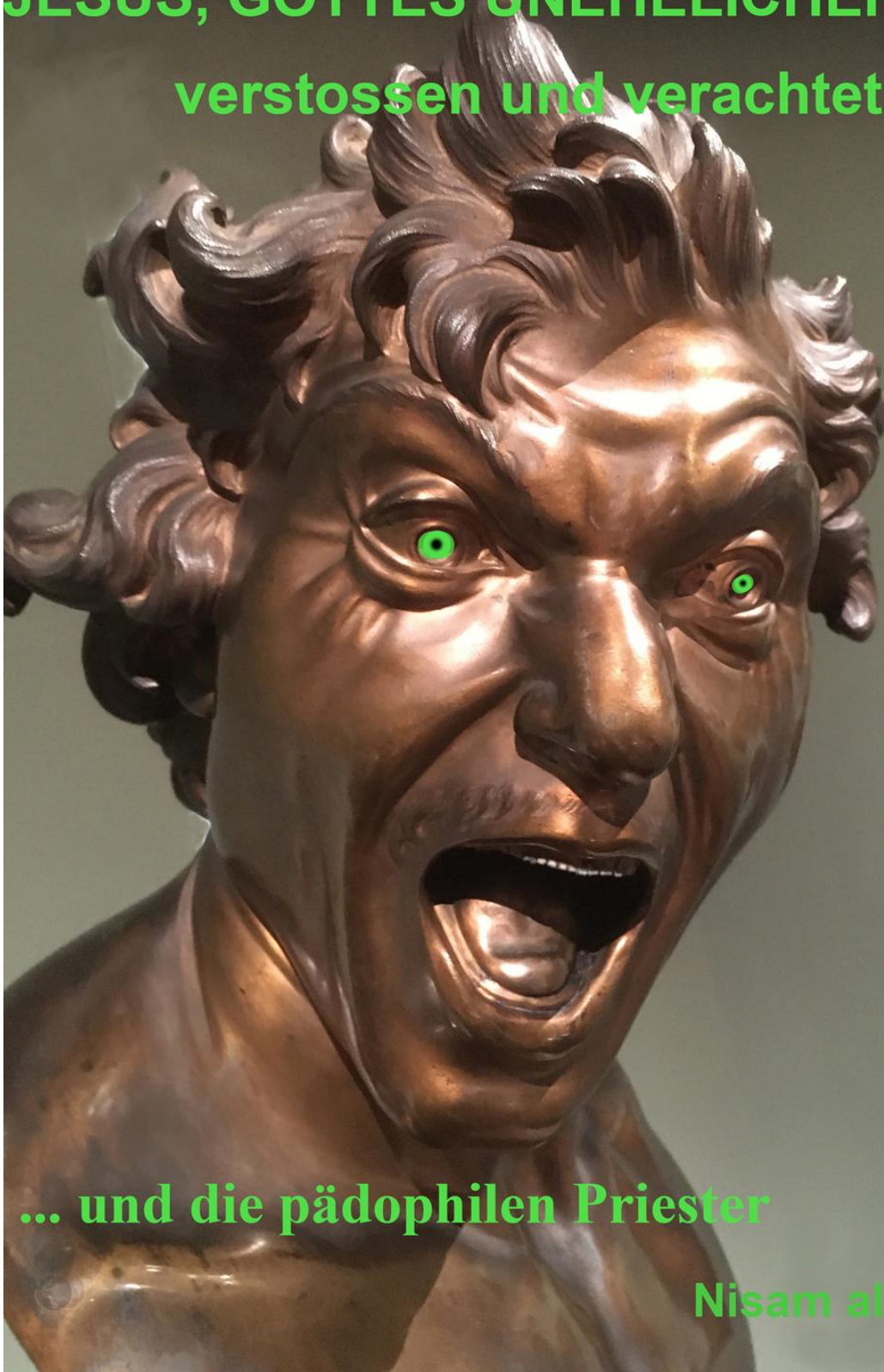


JESUS, GOTTES UNEHELICHER SOHN

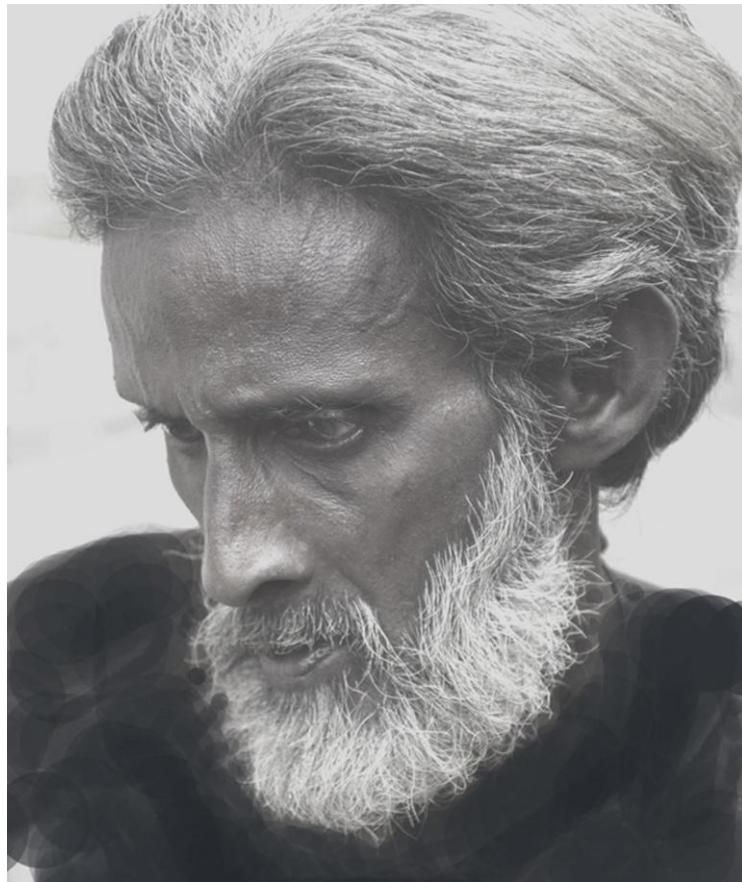
verstossen und verachtet



... und die pädophilen Priester

Nisam alGhasali

BIOGRAPHIE



c

Er wurde 1940

in in Dimashq (Damaskus) geboren. Schon als Knabe machte er sich eigenen Gedanken, denn die Antworten der Erwachsenen zeigten ihm meist, diese hatten selbst keine Ahnung.

Als er in die Grundschule kam, sah er erstmals einen Globus und fand, die Erdteile machten den Eindruck, als wären sie früher zusammengefügt gewesen. Er sprach seinen Lehrer darauf an und dieser lachte ihn aus.

Später lernte er von den Pyramiden und dass die Bausteine auf langen Rampen in die Höhe gezogen worden wären, Das erschien ihm recht mühsam und auch unsinnig.

Daheim baute er ein Modell aus einfachen Hebekränen und Würfelzucker als Steinersatz. Rasch fand er heraus, dass man mit mehreren Holzhebeln von einer Plattform zur nächsten die Würfel recht simpel bis ganz nach oben transportieren kann.

Später beschäftigte er sich mit dem Vergleich von Religionen und fand ungeheuerliche Dinge. Dinge, die der Menschheit als „göttliche“ Wahrheiten gelehrt werden, die jedoch nicht mehr als mittelalterlicher Aberglauben sind.

BUCHBESCHREIBUNG

Sowohl die jüdische Thora, als auch die Bibel der Christen enthalten derart viele Falschaussagen, dass man verwundert feststellen muss: Da werden noch im 21. Jahrhundert in Universitäten Dinge gelehrt, die durch wissenschaftliche Untersuchungen als absolute Unwahrheiten entlarvt werden können. Da werden von Theologen Behauptungen aufgestellt, die nicht als Irrtümer oder Fehlinterpretation abgetan werden können, sondern beinharte Lügen sind.

Einige schockierende Beispiele:

Der angebliche Exklusiv-Gott der Juden war gleichzeitig Gott vieler anderer Völker und die Juden beteten bis nach der Babylonischen Gefangenschaft ähnlich viele (heidnischen) Gottheiten an, wie ihre (heidnischen) Nachbarvölker. Diesen jüdischen Gott, der am Sabbat verehrt werden wollte, übernahmen die Christen, da sie selbst keinen eigenen christlichen Gott hatten und machten ihn zum namenlosen Christengott mit einem heidnischen Verehrungstag. (Sonntag/Sonntag)

Keine einzige – tatsächlich, keine einzige – Prophezeiung aus Thora/Bibel weist auf Jesus hin und hatte sich meist bereits viele Jahrhunderte vor des Jesus Erscheinen mit Bezug auf völlig andere Personen erfüllt.

Die unheilige Maria flüchtete aus Nazareth und verbarg sich in ihrem skandalösen Zustand einer außerehelichen Schwangerschaft vor einer drohenden Steinigung für längere Zeit im Gebirge. Wie sie (und ihr Verführer) der Steinigung entkam, ist nicht aufklärbar.

Es war unter Zeitzeugen allgemein bekannt, Jesus war ein Mamzer (unehelich gezeugtes Kind der Schande) und somit aus der Gemeinschaft ausgestoßen, durfte den Tempel nicht betreten, nicht die Thora lesen und auch keine Jüdin heiraten.
(Dtn 2: 3 / Sech 9: 6)

Es gibt nirgendwo den geringsten Hinweis, dass Joseph Maria auch tatsächlich geehelicht hätte. Jedoch eine Reihe von Erwähnungen die Trennung und Auflösung des Verlöbnisses betrafen.

Des Jesus Kreuzigung, die tatsächlich an einem **Mittwoch(!)** stattfand, war ein rechtmäßiges Urteil nach Gottes Gesetzen und keine Erlösung für Juden. Und andere Menschen wollte er nicht erlösen, diese waren Jesus stets gleichgültig. Sogar seine Nachbarn aus Samaria waren ihm „wie Hunde, denen man kein Stück Brot zuwirft.“

Ein Skandal ist die Tatsache, dass in der langen Geschichte des Papsttums kein einziger Jude zum Stellvertreter dieses jüdischen Gottes gewählt worden war.

Auch ein Skandal, dass bis in die Neuzeit Päpste dafür sorgen, dass pädophile Priester rechtzeitig vor dem Zugriff der Behörden in ausländische Diözesen versetzt wurden und immer noch werden.

Und viele weitere schockierende Fakten, die den gläubigen Christen weitestgehend unbekannt sind.

Oder wussten Sie, dass die Existenz des Vatikan auf gefälschten Besitzurkunden beruht, wie etwa Constitutum Constantini und einigen andere kunstvoll verfertigte Dokument? Auch ist er völkerrechtlich gar kein Staat, da ihm das Staatsvolk mit Frauen und Kindern fehlt?

INHALTSVERZEICHNIS

2	BIOGRAPHIE
3	BUCHBESCHREIBUNG
6	PROLOG
9	WAS DIESES BUCH WILL

TEIL 1

10	EIN PASSENDER GOTT MUSS HER
18	BABYLONISCHE GEFANGENSCHAFT
25	DIE BUNDESLADE EINE LEGENDE?
27	PRIESTERLICHER BETRUG UND DIE SINTFLUT
31	ADAM, EVA UND DIE ERSCHAFFUNG DER WELT
37	NOAH UND ABRAHAM – ZWEI ERFUNDENE FIGUREN
42	ELF GESETZESBRECHER ALS AHNEN DER ISRAELITEN - UND DER ERFUNDENE MOSES

TEIL 2

- 46 DES JESUS FIKTIVE ELTERN UND SEIN ERSTES AUFTRETEN
- 50 JESUS, MITHRAS UND ANDERE GÖTTER
- 51 MARIA BETRÜGT IHREN JOSEPH UND DIE GEPLATZTE HOCHZEIT
- 57 DIE FALSCHEN 10 GEBOTE u. KÖNIG DAVID – EIN GESEGNETER VERBRECHER
- 60 DER BETHLEHEM-SCHWINDEL
- 67 DIE UNTERDRÜCKUNG DER JUDEN. VEHEMENTER RUF NACH EINEM ERLÖSER
- 74 DAS WEIN–WUNDER. DIE SPEISUNG DER FÜNFTAUSEND
- 77 JESUS REIST ZU SEINER KREUZIGUNG
- 78 WELCHER VERBRECHEN WURDE JESUS BESCHULDIGT?
- 94 SCAPHISMUS vs. KREUZIGUNG
- 95 PAULUS
- 101 PÄDOPHILE IM PRIESTERGEWAND
- 107 STELLVERTRETER EINES HEBRÄER-GOTTES
- 113 DIE BIBEL – EIN MÄRCHENBUCH / THEOLOGEN – MÄRCHENERZÄHLER AN UNIVERSITÄT
- 117 MAN SOLLTE SICH DEN ISLAM ETWAS NÄHER ANSEHEN
- 129

Nachwort

131

Quellenverzeichnis

PROLOG

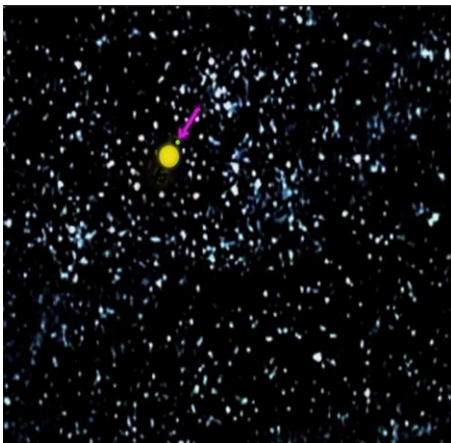
**Ehe wir uns mit einem Gott beschäftigen,
den sich unsere Vorfahren aus Unwissenheit über
Naturerscheinungen und Aberglauben
zurechtgezimmert hatten,
sehen wir uns den Wert und die Wichtigkeit unserer
eigenen Person,
unseres Lebens und unserer Erde im Verhältnis zum
unendlichen Universum an:**



Alle Fotos im Original von der NASA zur Verfügung gestellt oder aus Powers of Ten (youtube.com, Charles und Ray Eames)

Aus etwa **1 Lichtjahr Entfernung**, kann man zwischen Milliarden von Sternen gerade noch die **gelb** und hier viel zu groß markierte Sonne finden.

Das winzige **grüne** Pünktchen an der **Pfeilspitze** symbolisiert die Erde, denn tatsächlich ist sie nicht mehr zu erkennen.



Blickt man aus einer Entfernung von **10 Lichtjahren** in Richtung Erde, erkennen wir – NICHTS! Unser gesamtes **Sonnensystem** wird von diesem – beinahe unsichtbarem – winzigen Pünktchen an der Pfeilspitze symbolisiert.



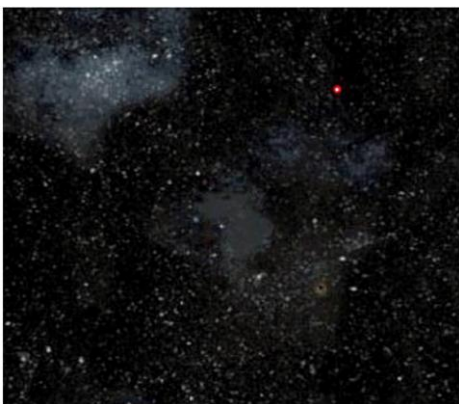
100.000 Lichtjahre. Irgendwo im Kreis, am Rand der ungeheuren Milchstraße, befindet sich das für uns unbedeutende Menschlein riesige Sonnensystem und ist zwischen all den Milliarden anderen Sternen längst

nicht mehr zu entdecken.



1,000.000 Lichtjahre. Was wir als „Milchstraße“ bezeichnen, ist der Arm eines gigantischen Spiralnebels mit einem Durchmesser von etwa 100.000 Lichtjahren.

In dem viel zu großem Kreis befindet sich zwischen Millionen anderer Sterne – die für uns Menschen – riesige, tatsächlich jedoch vernachlässigbare Sonne samt Planeten



100,000.000 Lichtjahre. Der aus Milliarden Sternen bestehende Spiralnebel mit einem Durchmesser von 100.000 Lichtjahren, ist hier selbst nur mehr ein Pünktchen (rechts oben). Wen würde es auffallen, würde eine interstellare Katastrophe dieses „Pünktchen“ samt unserem mikroskobischen Sonnensystem mit der winzigen Erde auslöscht?

Welcher intelligente Mensch kann sich ernsthaft vorstellen, dass eine Macht, die solch ein Universum erschaffen hat, ausgerechnet zur völlig unbedeutende Erde reist, einem jüdischen Prediger Steinplatten mit 10 Geboten meielt, ein jüdisches Mädchen missbraucht und schwängert und sich selbst, völlig unsinnig, kreuzigen lässt um anschließend für vorerst etwa

2.000 Jahre zu verschwinden? Viele Sterne sind in der Vergangenheit einfach explodiert oder verschmolzen mit anderen Sternen zu einer glühenden Masse. Da gab es keinen Gott, der dies bedauert hätte und würde es einen Gott geben, es wäre ihm gleichgültig.

Dann gibt es noch Menschen, die wirklich denken, ein Brandopfer in Form einer brennenden Kerze würden irgend eine physikalische Macht beeindrucken, oder das Gebet eines unbedeutenden Menschen würde einen erfundenen Gott zu irgend etwas das man sich wünscht veranlassen.

Was würde geschehen, wenn die Erde und die gesamte Menschheit, etwa durch einen anderen Himmelskörper, ebenfalls komplett ausgelöscht würde?

ABSOLUT NICHTS!

Den Himmel mit Jesus, seiner Mutter und Anahita und all der anderen himmelwärts entschwebten körperlich greifbaren Persönlichkeiten haben wir immer noch nicht entdecken können. Und der Sinn unseres Daseins? Gibt es denn einen Sinn? Unser Dasein ist ebenso „wichtig“, wie etwa das Dasein von Sauriern und anderen längst ausgestorbener Spezies. Ob es Menschen gibt oder auch nicht, ist völlig unerheblich. Darum sollte jeder einzelne Mensch sein Leben jetzt und heute so angenehm wie irgend möglich gestalten, seine kurze Zeitspanne des Daseins optimal nützen, denn auf ein eingebildetes Paradies nach dem Tod zu hoffen ist purer Unsinn.

Uns nun eine große Bitte: Wir wollen die Weltsicht verändern und dazu benötigen wir IHRE Hilfe. Bitte leiten Sie diesen Link

Jesus-Gottes-ueheliher-Sohn.eu an interessierte Freunde und Bekannte weiter, auch diese haben ein Recht auf Wahrheit. **DANKE !**

Was will dieses Buch:

In diesem Buch sollen Sie Wahrheiten erfahren, die die Kirche seit Jahrhunderten in den finstersten Verliesen ihrer Bibliotheken verborgen hält.

ACHTUNG!

Dieses Werk sollten folgende Personen auf gar keinen Fall lesen:
Menschen mit schlichtem Gemüt.

Menschen mit okkultur Intelligenz,
Realitätsleugner, Wahrheitsverweigerer usw.
Denn dieses Buch könnte die Sicht auf den Glauben
dieser Personen gravierend – ja schmerzlich – verändern.
Wenn Sie aber dennoch weiterlesen,
lehnen wir jede Verantwortung
für eine eventuelle Beeinträchtigung
Ihres Glaubensbildes ab.

Wir wollen keineswegs Menschen ihren Glauben an ihre jeweilige Religion
schlecht machen!

Im Gegenteil, denn alle Kirchen haben eine wichtige gesellschaftliche und
soziale Funktion.

Aber, die Gläubigen sollten die Lehren Ihrer Religion mit offenen Augen
ansehen um diese Lehren aus der Antike mit all ihrem Aberglauben, ihren
Göttern und Dämonen, aus dem Dunkel des Mittelalters heraus in die jetzige
Zeit transformieren zu können. (Der Vatikan bestätigte verbindlich noch 2018
die Existenz der Hölle, die er allerdings noch nie jemand gesehen hat)
Heute mutet es absurd an, einen Gott zu verehren, der alle Menschen nach
seinem Ebenbild geschaffen haben soll, dessen Religionen Frauen aber als
minderwertige und zweitklassige Menschen betrachten deren Haare man
schert, deren Geschlechtsteile man verstümmelt und die sich völlig verhüllen
müssen. Man sollte nicht blindlings an Religionen glauben, die aus Habgier
historische Unwahrheiten verbreiten, Menschen mit erfundenen irrationalen
Höllenqualen in permanenter psychischer Angst vor dem Tod halten und in
unverantwortlicher Weise dafür Sorge tragen, dass sich die Weltbevölkerung
immer noch ungehemmt vergrößert und dadurch in eine reale Katastrophe
schlittern wird. Ungeheure Völkerwanderungen, Kriege um Wasser, Nahrung
und Energie zeichnen sich jetzt schon ab.

Religion wird als Politikum missbraucht, um Menschen zu unterdrücken und
in Angst vor der Zukunft zu halten. Regierungen schätzen Religionen, da
(gut-) gläubige Menschen, die gewöhnt sind, an Dogmen der Religionen zu
glauben, ebenso willig an Versprechen und Aussagen der Regierenden
glauben. Denn diese Menschen haben es verlernt, selbst offenkundigen
Schwindel zu hinterfragen.

Nach eigener Einschätzung ist der Mensch mit Intelligenz begabt und die
Krone der Schöpfung.

Nun ja, kein einziges Tier erfindet sich Götter, erfindet Vorschriften, die diese
Götter angeblich erlassen haben und baut mit ungeheurem Aufwand riesige
Tempel, Moscheen und Kathedralen, um diese Götter darin zu verehren
und/oder "wohnen" zu lassen. Menschen erfindet Götter also aus Angst vor
drohender Gefahr. Sie suchen den Schutz der Götter oder – wie die
Gläubigen dreier mosaischer Religionen – den Schutz eines Gottes. Wenn

man aber als gläubiger Mensch voraussetzt, dass es einen Gott wirklich gibt, dann fragt man sich: Haben diese Gläubigen eigentlich ihre eigene Heilige Schrift gelesen, die Thora, die Bibel, den Koran, in der die Schöpfungsgeschichte, die Genesis mehr oder weniger vage beschrieben wird?

In sechs Tagen schuf Gott die Welt, wird gelehrt. Am siebten Tag aber ruhte Gott, behaupten Theologen.

Seit geraumer Zeit weiß man nun, dass die Zeitangaben der Bibel eher symbolisch gemeint sind, und moderne Forschung zeigt, dass die Zeitalter der Schöpfung sich jeweils über Millionen Jahre erstrecken. Wenn Gott also nach der Erschaffung der ersten Menschen „ruhte“, dann heißt das, dass er während der ganzen bisherigen Entwicklung der Menschheitsgeschichte geruht, geschlafen hat, inaktiv war! Das erklärt auch, was die Geistlichen bis heute nicht schlüssig erklären können: Warum lässt ein guter Gott all die Kriege, Gräueltaten und Krankheiten zu, die die Menschheit peinigen? Der Gott, den die Bibel in der Genesis eindeutig beschreibt, **ruht** offenbar seit mehreren Jahrtausenden und wird es vermutlich weiter tun, bis die Menschheit sich selbst ausgerottet hat. Erst dann ist eine neue Schöpfungsperiode gefragt, und er wird vielleicht wieder aktiv werden und eine klügere, bessere Menschheit erschaffen – vorausgesetzt, dass es ihn gibt...

1. EIN PASSENDER GOTT MUSS HER!

Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit Jesus. Jesus war Gottes Sohn, wird den gläubigen Christen gelehrt – somit benötigte man erst einmal einen Gott als Vater:

Es gibt wissenschaftlich fundierte Fakten, wie der hebräische Gott der Thora erfunden wurde und wie die Christen diesen eher blutrünstig und rassistisch beschriebenen Hebräer-Gott aus dem Alten Testament für sich reklamierten.

Das sogenannte "Heilige Land", an dem absolut nichts „heilig“ ist, bestand seit jeher aus zwei unterschiedlichen Regionen: Dem reichen, fruchtbaren, Handel treibenden Nordreich ISRAEL mit Samaria (vormals Sichem, heute Nablus) als kultischem, wirtschaftlichem und machtpolitischem Mittelpunkt. Und aus dem Südreich JUDÄA, einem kargen, mäßig fruchtbaren Landstrich, der kaum genügend Nahrungsmittel für den Eigenbedarf produzierte und daher wenig Handelsgüter aufwies. Der Hauptort dieser Süd-Region war Urusalim (Jerusalem), eine ursprünglich von Hethitern gegründete Siedlung mit einem bescheidenen, vermutlich aus Holz gezimmerten Tempel.

Ein Steintempel aus jener frühen Zeit konnte archäologisch nirgendwo nachgewiesen werden und ist wohl schriftstellerisches Wunschdenken der Thora-Verfasser etliche Jahrhunderte später. (Realistisch betrachtet war ja auch "König" Salomon weniger unermesslich reicher König eines blühenden Reiches, als eher das regionale Oberhaupt einiger bronzzeitlicher, aus bescheidenen Hütten bestehender Siedlungen.)

Judäa verachtete neidisch das Nordreich wegen seines tatsächlichen Reichtums und wegen seiner Vielgötterverehrung - wiewohl in Judäa ähnlich viele Götter und Kulte archäologisch nachgewiesen werden konnten. Dies ist ein schlagendes Indiz dafür, dass die sogenannten "Heiligen Schriften" erst zu einer Zeit verfasst worden sind, als die Judäer tatsächlich nur mehr **einen Gott** verehrten und **daraufhin** die Vielgötteranbetung des Nordreichs anprangerten, um von der eigenen ehemaligen (inzwischen überwundenen) Vielgötterei abzulenken.

Religiös gefestigter Brauch war bei allen Kulturen seit jeher, den eigenen Hauptgott so lange als kultisches Verehrungssymbol anzubeten, so lange dieser die Macht des Herrschers und dessen Volk gewährleisten konnte. Wurde ein Volk im Kampf besiegt, wurde - wie selbstverständlich - der entsprechende Hauptgott der Sieger auch von den Besiegten angenommen. Schließlich hatte dieser Gott auf eindringliche Weise gezeigt, er war mächtiger als jener Gott der Besiegten. Gleichzeitig wurden die Götter der Besiegten durch die Sieger zerstört oder als Kriegsbeute verschleppt, um die Hilflosigkeit jener Gottheiten „aller Welt“ zu zeigen.

Doch weshalb ist dieser Umstand im Judentum verblüffend anders? Weshalb hat das Judentum über Jahrtausende hinweg immer noch den gleichen Gott, trotz aller Niederlagen? Ein Gott, der die Zerstörung Jerusalems zuließ, ja die Zerstörung des eigenen Tempels? Trotz Vertreibung des Volkes aus seiner Heimat? Trotz Holocaust?

Ist das tatsächlich so, oder scheint es nur so? Die Realität ist eher ernüchternd. Die Judäer verehrten – wie alle anderen Nachbarvölker auch – viele unterschiedliche Gottheiten. Ihr Hochgott war, neben unzähligen anderen heidnischen Gottheiten, über Jahrtausende hinweg der heidnische Schöpfergott und Göttervater EL. Ein Hochgott aus Ugarit, der archäologisch selbst in Kanaan, Syrien, Palästina, Jordanien, Libanon, Südanatolien und sogar in Ägypten schon aus der Zeit vor etwa 2000 v. Chr. nachgewiesen werden konnte (*Tell Sheikh Sa'ad / Syria / Papyrus Amherst 63*).

Zu der Zeit des legendären Abrahams, der den Ort Bet-**El** (*Haus Gottes / Gen 12: 8*) erwähnte, war demnach der heidnische EL ein Gott vieler Völker und nicht, wie die Thora-Verfasser fälschlich behaupteten, nur Gott des Abrahams und seiner Nachkommen. Dieser heidnische Gott EL, der einem Pantheon mit anderen Gottheiten vorstand, hatte eine Gattin und Söhne.

Doch sehen wir uns die biblische Figur des Abraham etwas genauer an. Ist es möglich, dass diese mythische Figur in den hinduistischen Veden ihre Wurzeln hat? Im Namen **Abraham** verbirgt sich der Hindugott **Brahma**, Abrahams Frau hieß **Sarah**, die Gattin von Brahma hieß **Sarasvati**. Abraham bedeutet „Vater vieler“, in Brahma steckt der Sanskrit Wortstamm „Brimh“ und dies bedeutet „Zunahme, größer werden“. Wenn der legendäre Abraham tatsächlich auf den Hindugott Brahma zurückgeführt werden kann, dann ist er nicht einmal der gedachte Stammvater der Israeliten. Mit dem semitischen Gott EL hat diese fiktive Ahne ohnedies keinen Vertrag geschlossen, womit der Genitalverstümmelung jede jüdisch-religiöse Grundlage fehlt, denn die wurde schon lange vor Abraham im Orient praktiziert.

Da wird von Rabbinern und Theologen aller Glaubensrichtungen völlig haltlos behauptet, der in einem Umfeld von unzähligen Gottheiten lebende Hirtennomade Abraham, hätte mit EL den Eingott-Glauben begründet. Wie hätte er diesen gravierenden Bruch mit der allgemeinen Vielgötterverehrung als nomadisierender Viehhirte durchsetzen können?

Den Eingott-Glauben mit friedlichen Mitteln auf Dauer einzuführen, hat nicht einmal Pharao Echn-Aton geschafft, und der hatte als Herrscher von Ägypten ganz andere Möglichkeiten als ein Wanderhirte, der wegen solcher Ideen sofort erschlagen worden wäre. Wenn Abraham – falls er jemals existiert hatte – tatsächlich den Glauben an nur einen einzigen Gott für die Israeliten begründet haben sollte, war dieser rasch vergessen, denn bis zur Zeit des babylonischen Exils lässt sich die Verehrung von vielen Göttern und Göttinnen bei den Judäern ebenso, wie bei den Nachbarvölkern sowohl in Passagen der Thora, als auch wissenschaftlich-archäologisch nachweisen. Gott EL hatte dem legendären Abraham auch kein „Gelobtes Land“ versprochen. Das war und ist bis heute fragwürdiger Vorwand, fremdes Land mit dem Hinweis auf eine angebliche göttliche Verheißung zu okkupieren, denn EL ist ebenso „real“ wie etwa MARDUK, BAAL, ZEUS, THOR, JUPITER oder all die anderen von Menschen einst verehrten und inzwischen vergessenen Götter.

Irgendwann, viel später, ging EL zum Beispiel bei den Kanaaniter in Gott BAAL auf. Bei den Judäern wiederum wurde EL (Elyom – der Höchste) zu ELOHIM, ein Quantitativplural, ein Mehrzahlbegriff, der die Verehrung der gesamten Götterfamilie um EL einschloss. Später wurde EL (oder ELOHIM) immer mehr durch YW (Ugarit 15. Jh. v. Chr.) oder auch YHW, (14.Jh. v. Chr.) ein Sohn des Gottes EL, als YHWH in den Hintergrund gedrängt. Bevor YHWH zum Einheitsgott für Gesamtisrael geworden war, gab es bereits mehreren Versionen von ihm.

In unterschiedlichen Regionen verehrte man unterschiedliche Variationen, wie etwa YHWH von Samaria oder auch YHWH von Teman etc. Erst aus YHWH von Jerusalem wurde letztlich der von den Juden als Alleingott angenommene YHWH, der für das gesamte Volk als Gott verehrt werden

sollte. Der heidnische **EL** lebte jedoch in vielen Begriffen und Namen weiter, wie etwa Samu-**el**, Gabri-**el**, Ezechi-**el**, Isra-**el**.

Außer YHWH wurde - neben anderen Gottheiten nachweislich bis zu den Deportationen der Israeliten und Zerstörung der Heiligtümer durch die Assyrer und Babylonier - auch ASCHERA als seine (heidnische) Gattin verehrt.

Als die Assyrer, das Land im Abstand weniger Jahre zweimal erfolgreich bekriegten, die Ober- und Mittelschicht der Israeliten deportierten und Fremde ansiedelten, war für die damalige Zeit zweifelsfrei bewiesen: Die Götter der Assyrer waren mächtiger als der jüdische EL oder YHWH! Als dann noch die Babylonier über das Land herfielen und beinahe ganz Judäas Oberschicht und Handwerker erneut verschleppten, hatte YHWH für das Volk endgültig ausgedient.

Die Priesterschaft hielt jedoch das Andenken an ihren früheren Gott hoch. Wollten sie nämlich nach der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft einen jüdischen Gottesstaat errichten, benötigten sie einen eigenen, einen jüdischen Gott. Und da war es sinnvoller einen bereits bekannten Gott zu etablieren, anstatt einen neuen, völlig unbekannten Hochgott mühsam in das Bewusstsein des Volkes zu bringen. *(So agierte auch Mohammed, der über 300 Götter abgeschafft hatte und nur einen einzigen, allgemein bekannten Hochgott beließ. Die Christen machten es ähnlich: Mangels eigenem Gott, übernahmen sie den hebräischen YHWH, tilgten dessen Namen und behaupteten, dieser sei nun ihr ganz persönlicher (namenloser) Christen-Gott)*

Dass Gott YHWH in den Augen des jüdischen Volkes ein schwächelnder Versager war, wurde geschickt verschleiert: Man erklärte dem Volk, YHWH wäre selbstverständlich mächtiger als alle anderen Götter, aber er habe das Volk Israel zur Strafe in die Hand der Assyrer und Babylonier gegeben, weil es durch Verehrung anderer Gottheiten gesündigt habe.

(Allerdings erfährt man staunend, der moabitische Gott Kemosch war noch mächtiger, denn er besiegte YHWH nachdem der Moabiterkönig Meschab seinen erstgeborenen Sohn als Brandopfer dargebracht hatte. 2Kg. 3: 27.)

Doch nun, nach der Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft, erwarte YHWH, dass von jetzt an sein Volk in unbedingtem Gehorsam an ihn glaube. Im Gegenzug mache er Israel unbesiegbar – verkündeten die Priester und verfassten - zur Untermauerung ihrer Behauptung - die Thora. Klar, dass sie dem Volk weismachten, diese Schriften wären von YHWH geschrieben und nicht zugaben, dieses Werk selbst verfasst zu haben. Ähnlich verhielt sich Mohammed als er den zu seiner Zeit verfassten und von ihm oftmals abgeänderten **Koran** publik machte. Die Christen wiederum wählten aus den vielen damals vorhandenen Evangelien beim Konzil von Nicea im Jahr 325 eher willkürlich vier davon aus, machten diese zum **Neuen Testament** und damit zur **Basis des christlichen Glaubens** und

vernichten alle anderen ihnen nicht genehme Schriften.

Man kann als gesichert annehmen, dass die teils recht detailreichen Beschreibungen von Orten und Personen in der Thora nur zu dem einen Zweck verfasst worden waren, dem Volk für die Zeit nach dem babylonischem Exil eine schriftliche Historie mit möglichst vielen lebensnah agierenden Personen vorweisen zu können.

Teilweise wurden sogar beschrieben, was dieser oder jener angebliche Urahn gesprochen oder sogar geträumt hatte, nur um möglichst authentisch zu wirken. Beschreibungen von legendären Personen oder Ereignissen, wie Abraham, Jakob und seine 12 Söhne, Mose und der Exodus etc., waren oftmals bekannte Legenden aus anderen Kulturen und wurden in neu verfassten Geschichten mit literarischen Ausschmückungen gerne übernommen.

Etwa die Josephslegende, die in weiten Passagen dem Papyrus d'Orbiney (Nach-Amarnazeit) entlehnt ist oder die 10 Plagen, die es tatsächlich gegeben hatte, jedoch einige Jahrhunderte früher, verursacht durch die Vulkanexplosion der Insel Santorin in Griechenland. (Unwetterstele / 3. Pylon des Tempels von Karnak, Papyrus Leiden I 344 / Ipuwer-Papyrus). Ebenso das Gilgamesh-Epos als Vorlage für Noah und seine Arche, die Athrahasis-, Dilmun- und die Archikar-Erzählung, sowie die Paradiesgeschichte von Göbekli Tepe, die vermutlich als Anregung für die jüdische Version der Erschaffung der Welt und den Garten Eden diente.

Der geniale, journalistische Trick dabei: Tatsächlich vorhandene Ortsangaben mit erfundenen Personen und Geschehnissen zu verbinden, um so Glaubwürdigkeit zu vermitteln, gerade weil die erwähnten Personen nach Jahrtausenden nicht mehr verifizierbar sind. Dass dabei oft Orte erwähnt wurden, die es zu jener Zeit, in der die Berichte angeblich handelten, noch gar nicht gegeben hatte, fiel dem einfachen Volk natürlich nicht auf, und die späteren Priester wussten es auch nicht anders. Hätte aber ein Gott die Thora verfasst, hätte dieser es besser wissen müssen.

Journalisten und Schriftsteller arbeiten nach diesem System bis heute. In der mittelalterlichen Nibelungensage etwa, wurden reale Orte und Gegebenheiten mit fiktiver Handlung derart glaubwürdig verknüpft, dass selbst in heutiger Zeit noch nach dem verschwundenen Schatz im Rhein gesucht wird, den der legendäre Meuchelmörder Hagen angeblich versenkt hatte.

Auch der deutsche Schriftsteller Karl May (25.02.1842 – 30. 03. 1912) verknüpfte in seinen Abenteuerromanen reale und detailreich beschriebene Örtlichkeiten mit fiktiven Personen und Handlungen zu spannenden und abenteuerlichen Reiseberichten. Er erweckte so den Eindruck, er selbst hätte all diese oft lebensgefährlichen Abenteuer auf seinen Reisen erlebt, obwohl er – während er über dreißig solcher Romane verfasst hatte – nie vor Ort gewesen war.

Sein Wissen über die beschriebenen Länder bezog er oftmals während seiner Inhaftierung wegen Betrugs aus Werken der Gefängnisbücherei. Auf einer seiner fiktiven Reisen (Band 5 „Durch das Land der Skipetaren“) beschrieb Karl May zum Beispiel, wie er sich angeblich ein Bein schlimm verrenkt hatte. Der örtliche Wundarzt wollte es mit einer sperrigen Holzkonstruktion schienen, worauf er dem Arzt zeigte, wie man einfach mit Gips etwa ein gebrochenes Bein ruhig stellen konnte. Der Wundarzt war darüber derart erstaunt und auch erfreut, dass er einem Assistenten alle möglichen Körperteile eingipste und den derart bewegungslosen Tagelöhner, sowie dessen steifen Kaftan vor der Haustür als Werbemittel besichtigen ließ.

Genau wie May die Basis für seine Erzählungen aus der Gefängnisbibliothek bezogen hatte, bedienten sich die jüdischen Priester und Gelehrte aus den umfangreichen Bibliotheken Babylons um ihre eigene bescheidene Historie mit dem Wissen und Aufzeichnungen aus antiken Schriften eindrucksvoll auszuschnücken. Und Aufzeichnungen gab es genug.

Der phönizische Gelehrte Sanchuniathon verfasste unter anderem die „Phönizischen Altertümer“, die lange Zeit später sogar Philo von Byblos für sein Schriften als Geschichtsquellen herangezogen hatte.

Sowohl Assurbanipal als auch Schamasch-Schumukin ließen auf Tausenden Tontafeln Abschriften und Übersetzungen alter Dokumente anfertigen, die bis zur Regierungszeit von König Sarru-kin I (ca. 1900 v. Chr) zurück reichten. Sowohl Nebukadnezar, als auch der letzte babylonische König Nabonid sorgten für umfangreiche historische Archive. Belschaltinanna, die Schwester Belsazars, veranlasste ebenfalls, dass der Nachwelt gewaltige Bibliotheken hinterlassen wurden.

Jüdische Historiker konnten aus dem Vollen schöpfen, als sie tatsächliche Ereignisse und Erinnerungen an die israelitische Frühzeit mit reichlich Fiktion vermengten und dieses Werk als von YHWH verfasste jüdische Historie präsentierten.

Gerade die Erwähnung von Banalitäten wie etwa gesprochene Dialoge oder die Beschreibung von häuslichen Tätigkeiten erwecken beim Leser den Eindruck von Lebensnähe, Authentizität und somit scheinbar wahrer Begebenheiten. Wie ein Beispiel aus dem Alten Testament zeigt, welches oberflächlich betrachtet durchaus realitätsnah erscheint, bei genauer Betrachtung jedoch widersprüchlich und wenig schlüssig ist.

Aus Neid auf die Kleidung des Joseph wollten ihn seine Brüder töten. Letztlich verkauften sie ihn jedoch aus Geldgier in die Sklaverei. (Gen 3: 28) Dass aus diesen verbrecherischen Brüdern, die auch Schafe aus der Herde ihres eigenen Vaters gestohlen und verkauft hatten, die zwölf Stämme der Israeliten hervorgingen, die angeblich Gott „EL“ (damals hieß er noch nicht YHWH) als sein auserwähltes Volk betrachtete, wirft ja schon ein bezeichnendes Licht auf diesen Gott. Noch dazu, da dieser Gott die

Verbrechen der Brüder ungeahndet lässt und zusieht, wie Joseph als Sklave verkauft und als falsch beschuldigter Vergewaltiger für lange Zeit in den Kerker geworfen wurde. (Gen 39: 20)

Ähnlich pervers verhält es sich bei Mose und seinem (unbekannten) Pharao: Gott „EL“ schickte angeblich zehn Plagen, die jedoch nicht dem Pharao körperlichen Schaden zufügten, sondern dem unschuldigen ägyptische Volk samt dessen Kindern und dem Vieh. Eine Viehpest dezimierte die Herden der Ägypter, anschließend befielen Schwarze Pocken Mensch und Tier mit eiternden Beulen, Starkhagel vernichtete die Ernte, und was dann noch übrig war, wurde von Heuschrecken gefressen. Der dadurch verursachten Hungersnot fielen Tausende der ohnedies schon extrem geschwächten Kleinkinder, Kranken und Alten zum Opfer.

Nicht genug damit, sorgte Gott angeblich selbst dafür, dass dem Pharao Starrsinn erwuchs um die Israeliten trotz dieser Katastrophen nicht ziehen zu lassen. (Gen 7: 3 / 9: 21)

Der nicht nachvollziehbare Grund für diesen Starrsinn war, dass der hebräische Gott das unschuldige ägyptische Volk immer wieder mit noch mehr Plagen bestrafen konnte. Sinnvoller wäre es gewesen, hätte Gott dem Pharao eingegeben, dass er die Israeliten nach den ersten beiden Plagen hätte ziehen lassen. Unzählige Tote hätte sich Ägypten ersparen können! Vergeltungsschläge gegen die bald verhassten Israeliten werden wohl ebenfalls massenhaft Opfer ergeben haben. Natürlich litten die Israeliten ebenso unter der Stechmückeninvasion, den eitrigen Pocken, den alles kahl fressenden Heuschrecken, und dem Hagel. Natürlich unterschieden all diese Plagen nicht zwischen Ägyptern und Hebräern oder ägyptischen und israelitischen Viehherden. Doch diese Tatsache wurde von den Geschichtsschreibern ausgespart.

Sogar die absolut unschuldigen Erstgeburten der Ägypter wurden auf Geheiß Gottes getötet, und letztendlich wurden angeblich auf Befehl dieses Gottes dem ägyptischen Volk von den Israeliten viel Gold und Silber geraubt. (Ex 11: 5 / 11: 2)

Und wie lange sah denn zuvor dieser seltsame Gott zu, wie sein angeblich auserwähltes Volk in Ägypten geknechtet und unterdrückt worden war? 430 Jahre sollen es gewesen sein - ohne jeder göttlichen Hilfe! (Ex 12: 40)

Laut Thora zählten die Israeliten bereits weit mehr als zwei Millionen Menschen und stellten somit mehr als zwei Drittel der damaligen ägyptischen Bevölkerung. (2.9 Millionen Ägypter nach Karl W. Butzer, Archäologe und Geograph). Weshalb waren die inzwischen zahlenmäßig so starken Israeliten nicht im fruchtbaren Ägypten geblieben? Statt dessen zogen sie angeblich für Jahrzehnte völlig sinnlos durch karges Land und mussten letztlich ihr sogenanntes „Gelobtes Land“ erst wieder krieglerisch erobern? Mit ihres Gottes Hilfe wäre der Verbleib in Ägypten und dessen Übernahme sicher

kein Problem gewesen.

Dass weder der Name jenes Pharaos noch die Reiseroute des Exodus - mit unglaublichen zwei Millionen Menschen samt Viehherden durch wasserarmes Gebiet - in der Bibel näher erwähnt wurde, ist abermals untrügliches Zeichen dafür, dass hier etwas beschrieben wurde, wovon die Verfasser, rund Tausend Jahre später, im 6. Jh. v. Chr., selbst keine Ahnung mehr hatten. Bei dieser Masse an Menschen, wären die Ersten – bei einer angenommenen Viererreihe – bereits in Kanaan angekommen, während die Letzten eben erst Ägypten verlassen hätten. Der Zug durch das Rote Meer hätte etwa zwei Wochen gedauert. In dieser Zeit wären die verfolgenden Ägypter längst vor Ort gewesen und die angeblich aufgestauten Wassermassen wären – Wunder hin, Wunder her – bereits zusammen gefallen. Daher stimmen auch die wenigen anderen vagen Angaben in der Thora nicht mit der Realität überein. Zum Beispiel die in der Thora erwähnte Feuer- und Rauchsäule nach dem Auszug aus Ägypten. Diese viele Kilometer weithin sichtbaren Erscheinungen waren für Vulkane der arabischen Westregion typisch, nicht jedoch für den Sinai ohne die geringste vulkanische Tätigkeit.

Unglaubliche Dinge berichtet die Thora, die jedoch bei näherer Betrachtung durchaus realistisch sind. Für das dürstende Volk schlug Mose mit einem Stab aus dem Kalkstein fließendes Wasser. (Das ist durchaus machbar, wenn man weiß wie es geht) (Ex 17: 6) Auch sandte Gott Wachteln, damit das hungernde Volk gesättigt werden konnte. Wachteln kommen jedes Jahr als Zugvögel vorbei und fallen ermüdet zu Boden. (Ex 16: 13)

Allerdings für diese Menschenmassen hätte weder ein aufgebrochenes Rinnsal aus dem Kalk, noch kurzfristig vorhandene Wachteln gereicht. Doch Moment! Wurde da nicht von riesigen Viehherden berichtet? Das bedeutet jede Menge Milch und Käse und natürlich auch Fleisch im Überfluss. Was sollte also das Jammern, dass sich das angeblich hungernde Volk nach den Fleischtöpfen Ägyptens zurück sehnte? Das hatte doch ihre prall gefüllten Fleischtöpfe dabei. Mussten nur gelegentlich etwas schlachten. Doch weshalb findet man nicht ein einziges Tierskelett oder menschliche Knochen? Zwei Millionen Menschen, die beinahe vierzig Jahre in einem begrenzten Gebiet umherziehen, hätten zwangsläufig Zehntausende Gräber hinterlassen müssen. Oder Berge von Tierknochen, Keramikscherben, Werkzeuge.

Also alles nur Schwindel? Oder nur Legende?

YHWH als Gottesname, der im Buch Exodus oftmals erwähnt wird, war zu jener fernen Zeit, als sich der Exodus angeblich ereignet hatte, noch gar nicht bekannt. Auch dass der Pharaos in den Fluten des Schilfmeers ertrunken war, ist nur der Thora zu entnehmen, die Ägypter wissen nichts von solch einem spektakulären „Badeunfall“ einer ihrer Pharaonen. (Ex 14. 28)

2. DIE BABYLONISCHE GEFANGENSCHAFT

Nun, Judäa befand sich in einer nicht gerade fruchtbaren Gegend. Diese unbedeutende, wirtschaftlich wenig ergiebige Lage, war jedoch für Judäa lange von großem Vorteil.

Während das wohlhabende und strategisch günstig gelegene Nordreich zuerst durch die Assyrer unter Tiglat-Pileser III. (732 v. Chr.) und wenig später durch Salmanassar V. und Sargon II. (722/721 v. Chr.) überfallen und letztlich zur assyrischen Provinz gemacht worden war, wobei die Oberschicht samt Handwerkern deportiert und das Land mit fremden Stämmen besiedelt wurde, blieb das wirtschaftlich und strategisch uninteressante Judäa relativ unbehelligt.

Das änderte sich, als die Babylonier unter Nebukadnezar die Assyrer besiegten, deren Götter verächtlich machten, 586 v. Chr. auch Judäa in ihr Reich integrierten und nun ihrerseits, wie üblich, die Oberschicht samt den Handwerkern deportierten und für Jahrzehnte in Unfreiheit hielten.

Die nun im Exil lebenden Nachkommen der verschleppten Israeliten hatten nach einigen Jahrzehnten längst keine Vorstellung mehr von dem kargen Land ihrer Ahnen und dachten im fruchtbaren Babylonien kaum mehr an Heimkehr, denn es ging ihnen gut. Sie durften inzwischen Handel treiben, sich Häuser bauen, ja sogar eigene Sklaven halten.

Laut Erzählungen aus dem Buch Daniel assimilierten sie sich derart rasch, dass sie Aufnahme in der babylonischen Verwaltung und auch beim Militär fanden. In babylonischen Schriften aus jener Zeit finden sich sogar jüdische Namen für Hofstaatsbeamte, wie auch für Banken- und Geldwechseldienste. Durch den Fund von Tontafeln ist bekannt, der Jude Murashu besaß eine Großbank mit zahllosen Filialen.

Fronddienst, wie er in Psalm 137 erwähnt wird, gab es nicht und wurde wohl nur berichtet, um abzuschwächen, dass die Verschleppten ein durchaus zufriedenes Leben fern der Heimat führten und sich gar nicht sonderlich danach sehnten heimzukehren.

Die orthodoxen Kräfte jedoch, waren voll Sorge darüber, dass das jüdische Volk immer mehr davon überzeugt war, dass die babylonischen Götter, allen voran MARDUK, mächtiger waren, als ihre eigenen Götter. Schließlich hatten ihre eigenen Götter mehrmals versagt und sie absolut nicht beschützen können.

Die Besorgnis der jüdischen Priesterschaft, die Juden könnten im babylonischen Reich vollends ihre kultische Eigenständigkeit verlieren und ihre eigene Gottesvorstellung mit den Gottheiten der babylonischen Religion verschmelzen, schürte permanent deren Wunsch nach Rückkehr ins Land der Väter. Wollte die Priesterschaft doch ihren Machtanspruch – und es ging

wie stets nur um Machtansprüche und nicht um das Wohl des Volkes – nicht unter fremder Herrschaft verkümmern lassen.

Bereits im Exil arbeiteten sie offensichtlich an der Idee, sowohl den unterschiedlichen Stämmen in der Heimat, als auch den nach der Befreiung zurückkehrenden Israeliten eine einheitliche Historie zu vermitteln. Sie etablierten, zur Abgrenzung von den anderen Völkern und nach persischem Vorbild, eine Religion mit nur einem einzigen Gott - YHWH.

Ab 539 v. Chr. ließ der neue Herrscher, der Perserkönig Cyrus II., den bereits bis zu 183 Jahren, also bereits mehrere Generationen in Babylonien lebenden und inzwischen bestens integrierten und mit dem persischen Eingott-Glauben konfrontierten Verschleppten die Wahl, im Land zu bleiben oder in das Land ihrer Väter zurückzukehren. So steht es in der Thora zu lesen.

Tatsächlich existiert aber ein Tonzylinder (Brit. Museum London) des Cyrus mit der Aufforderung, das gesamte jüdische Volk aus einem nicht näher genanntem Grund aus dem persischen Herrschaftsgebiet zu vertreiben. Die jüdischen Geschichtsschreiber verrieten der Nachwelt - wahrscheinlich aus gutem Grund - ebenfalls nicht den Anlass ihrer Vertreibung und machten das Beste aus dieser Situation. Sie erklärten ihn, den Perserkönig Cyrus, zum ungeduldig herbeigesehnten **Erlöser** aus der babylonischen Unfreiheit.

Die Orthodoxie wollte immer schon unbedingt in die alte Heimat zurück, denn nur dort konnten die Priester ungehindert ihren Machtanspruch geltend machen und die Idee eines einzigen Gottes, der die Israeliten angeblich als sein auserwähltes Volk ansah, in die Realität umsetzen. *(Merke: Das auserwählte Volk waren die Israeliten! Andere Völker hatte dieser Gott stets verachtet und NIEMALS hatte er kund getan, er würde auch Nichtjuden mögen!)*

Jedoch viele der Israeliten blieb in Babylon. Andere zogen ebenfalls nicht zurück, sondern nachweislich nach Buchara und Samarkand. Das Land ihrer Väter schien sie nicht sehr angezogen zu haben.

Die Propheten/Priester Esra und Nehemia berichten von etwa 60.000 Rückkehrern, was für das karge Land der ehemaligen Heimat eine ungeheure Zuwandererwelle bedeutete. Eine zurückkehrende Volksmasse in dieser Größenordnung, die essen, schlafen und wohnen will, in ein Gebiet in dem sich die Bevölkerung ja inzwischen ebenfalls stark vermehrt hatte, führt eine hoch brisante Situation herbei.

Die Lage in der Heimat war nun so, dass das Nordreich bereits seit über 180 Jahren auch von fremden Stämmen besiedelt und durchmischt war, im Südreich Judäa siedelten Fremde nur seit etwa 60 Jahren, doch auch dies bedeutete in damaliger Zeit bereits etwa zwei Generationen.

Das gesamte Land war beherrscht von unzähligen fremden (*heidnischen*)

Priestern, die zahllose Gottheiten bei vielen unterschiedlichen Kulturen verehrten.

Nun erkannten die aus dem Exil heimkehrenden Judäer und Israeliten, dass ihre Häuser bewohnt, die Felder von fremden Menschen bewirtschaftet wurden. Sie standen vor dem NICHTS und jeder einzelne Heimkehrer musste sehen, wo er blieb.

Die Thora schweigt über die brutalen Kämpfe der neu Angekommenen, die ihr Hab und Gut von den nun bereits seit Generationen hier lebenden fremden Ansässigen zurückforderten. Die Situation war ähnlich, wie jene zur Zeit der sogenannten „Landnahme“, als die israelitischen Invasoren etwa 700 Jahre früher, unter dem Vorwand, Gott hätte ihnen dieses Land versprochen, die ansässige Bevölkerung vertrieben und sogar getötet hatte. (*Gen 13: 12-17*)

Rund 2.500 Jahre später beriefen sie sich erneut auf YHWH, einen fiktiven Gott, der angeblich bereits dem legendären Abraham vor etlichen tausend Jahren diesen Landstrich versprochen hätte, vertrieben mit Gewalt und auch durch Landkauf die ansässigen Araber und gründeten 1948 den Staat Israel. Tatsächlich könnte es jedoch noch schlimmer kommen. EL hat angeblich den Israeliten sogar alle Orte als ihr Eigentum versprochen, auf das sie jemals ihren Fuß setzen würden und zwar vom Libanon und dem Euphrat bis ans Meer gen Abend. Niemand wird ihnen widerstehen können und EL selbst wird dafür sorgen, dass Furcht und Schrecken alle Völker befällt. (*Dtn 11:24*)

Dies mag der Grund dafür sein, dass Saudi Arabien beinahe pathologisch das Gebiet um den Jabal al Lawz zum militärischem Sperrgebiet erklärt hat. Schließlich soll Mose tatsächlich hier und nicht am Sinai die Gebote erhalten haben. Somit könnten die Juden einen Besitzanspruch nach Deuteronomium 11 der Thora (3. Buch Mose) geltend machen, was natürlich Saudi Arabien bereits in den Anfängen militärisch unterbinden will.

Offenbar hat Ägypten in dieser Hinsicht (noch) keine Sorgen, obwohl die latente Gefahr durch die Israelis immer größer wird, wenn sie sich auf Gottes Versprechen besinnen.

Doch zurück zu den Babylon-Heimkehrern.

Die heimkehrenden Priester waren sich der auf sie zukommenden Probleme sicher bewusst. Nur das einfache Volk hatten sie ohne Vorwarnung im Unklaren über die zu erwartenden Schwierigkeiten gelassen oder diese verharmlost, damit möglichst viel Volk - und somit viele Unterstützer für die Priesterschaft - in die Heimat zurückkehrt.

Nun nahmen sie die einmalige Möglichkeit wahr, das gesamte Land wirtschaftlich, machtpolitisch und kultisch zu vereinnahmen, wobei sich das unüberbrückbare soziale Gefälle zwischen dem Nordreich Israel und dem Südreich Juda als recht hinderlich erwies und letztlich abermals in einer Trennung gipfelte, bei der Jerusalem als Zentrum der Südregion für das

Nordreich keinerlei Bedeutung mehr hatte. Das kultische Zentrum des Nordreichs entwickelte sich am und um den Berg Garizim, wo der vom legendären Mose in Auftrag gegebene Altar angeblich von Joshua errichtet worden war.

Die Strategie war trotz Anfangsschwierigkeiten für beide Reiche relativ einfach. Die jüdischen Priester, allen voran der Prophet und Schriftgelehrte Esra ha-Soifer, behaupteten mit Nachdruck, sie wären die einzigen legitimen Priester eines **einzigsten** und **wahren** Gottes und untersagten mit Waffengewalt in ihrem gesamten Reich jeden anderen Kult.

Da es durch die vielen unterschiedlichen Volksgruppen unterschiedliche Kulte und Götter gab, waren die "heidnischen" Priester uneinig und angreifbar. "Heidnische" Priester wurden von den Rückkehrern vom sogenannten einzig wahren Gott entweder mit Steuerbefreiung oder Waffengewalt überzeugt, verjagt oder getötet.

Der Vorteil dabei, statt viele Priesterkassen und viele Kulte, eine einzige mächtige Priesterschaft und ein einziger Kult, den man schlagkräftig durchsetzen konnte.

Wie bereits erwähnt, agierte so auch Pharao Echn-Aton etwa tausend Jahre vorher und Mohammed etwa tausend Jahre später. (Mohammed verbot all die hundert "heidnischen" Götter und beließ den natürlich ebenfalls "heidnischen" Mond- und Kriegsgott Al-ilah (=Allah) als **einzig wahren** Gott)

Was unterscheidet jedoch „HEIDNISCHER“ Götter von „WAHREN“ Göttern? „HEIDNISCHER“ Religionen von „WAHREN“ Religionen? Nichts, außer dem jeweiligen Standpunkt. Jede Religion behauptet, sie wäre die allein rechtmäßige und sie würde den allein wahren Gott anbeten. Was für die eine Religion der „wahre“ Gott ist, ist für eine andere eben ein „heidnischer“ Gott – und umgekehrt. Fazit: Es gibt keinen einzigen „wahren“ Gott, denn all die vielen tausend Götter der Vergangenheit waren Erfindungen und Einbildungen von Menschen, und Götter, die in unserer Zeit verehrt werden, sind nicht realer. Somit ist auch das Christentum, das einen nach Gottes Gesetzen als Verbrecher rechtmäßig hingerichteten Juden anbetet, in den Augen anderer Religionen eine absolut „heidnische“ Religion. Dass Priester angeblich einen Becher voll weißem Wein in rotes Blut und ein Backwerk gar in den Leib ihres Gottes verwandeln können, wird in vielen nichtchristlichen Religionen schlicht als abergläubische Perversion angesehen.

Kurios auch diese Überlegung: Wenn alle Religion behaupten, ihre sei die einzig wahre und alle Gläubigen anderer Religionen kämen in die Hölle, müssen zwangsläufig ALLE Menschen in die Hölle kommen. Dabei gibt es mehrere Tausend Religionen, wobei allein das Christentum 33.000 (!) unterschiedliche Konfessionen hervorgebracht hat. (Wesleyan University)

In diesem Zusammenhang interessant, dass es in der Hölle weniger heiß ist, als im Himmel. Laut Offenbarung 21: 8 kommen die Seelen – die allerdings nicht stofflich sind und daher ohnedies keine Schmerzen verspüren können – in einen See aus geschmolzenem Schwefel. Die Temperatur der Hölle muss daher unter 444,6 Grad betragen, denn darüber würde Schwefel verdampfen und nicht mehr flüssig sein. Die Temperatur des Himmels wiederum leitet sich von Jesaja 30: 26 her und beträgt 525 Grad, wie jedermann leicht nachrechnen kann. $(T(H):T(E) = 50)$

Nachdem man sich der „heidnischen“ Priester entledigt hatte, wurde vor dem Volk einfach fälschlich behauptet, die Israeliten hätten schon seit frühesten Zeiten nur einen einzigen, eigenen, ungeheuer mächtigen Gott gehabt, der es jedoch als Strafe für ihre Götzenverehrung zugelassen hatte, dass das Volk in assyrische und babylonische Gefangenschaft gekommen war. Nun aber würden die YHWH-Priester alles daransetzen, dass wieder nur dieser eine Gott verehrt würde, denn dann wäre das Volk für alle Zukunft unbesiegbar.

Und nun folgte ein religiös-strategisch einmaliger Schachzug: Da geschriebenen Dokumenten eine ungleich höhere Beweiskraft innewohnt als Worten und um dem Volk "untrügliche" Beweise vorlegen zu können, wurden - offenbar bereits im Exil vorbereitete und eilig verfasste - „heilige“ Schriften (die Thora) vorgelegt, die dieser mächtige Gott einem gewissen Mose angeblich höchstpersönlich diktiert hatte. Ja mehr noch, Gott EL selbst (YHWH gab es ja zur Zeit Mose noch nicht) hätte Steintafeln mit 10 Geboten gehauen und diese dem legendären Mose ausgehändigt.

Mose war ein jähzorniger Mann, wird berichtet, und er zertrümmerte diese einmaligen göttlichen Steinplatten. Und Gott - der das ungeheure Universum mit Milliarden von Galaxien erschaffen hatte - tolerierte diesen Wutausbruch eines unbedeutenden im Vergleich zum Weltall winzigen Menschen und die Vernichtung seiner unschätzbaren göttlichen Dokumente, begab sich persönlich abermals zur mikroskopischen und im Universum kaum sichtbaren Erde, um für Mose geduldig neue Steinplatten zu meißeln. (*Ex 32:19 / Ex 34:1*)

Die begründete Frage, wo denn diese "uralten" Steinplatten geblieben wären, beantwortet die Obrigkeit plausibel, jedoch mit nicht überprüfbaren Fakten. Sie behauptete, diese sogenannten „heiligen“ Steinplatten wären für Jahrhunderte verloren, vergessen gewesen und anlässlich der Tempelrenovierung unter König Josia im Jahre 621v. Chr. aufgefunden worden. (*2 Kg 22: 8*)

Und weshalb hatte man sich nach deren Auffindung nicht sofort an diese Gebote gehalten? Dadurch wäre Gottes erneute Strafe und Verschleppung nach Babylon doch sicher zu verhindern gewesen!? Nein, die waren nicht verlegt oder vergessen gewesen, die wurden samt einem aufwendigen religiösen Geschichtswerk (Thora) erst jetzt – um 550 v.Chr. - verfasst! Und

natürlich hatte man in der Thora alles eingefügt, was ein Volk auf sein Vergangeneit stolz sein lässt: Mächtige Könige, großartige Propheten und Erlöser, erfolgreiche Eroberungen, einen riesigen Tempel und natürlich den Monopolanspruch auf einen einzig wahren Gott.

Wie hätte man denn solche göttlichen Dokumente wie die Thora für Jahrhunderte in einem Nebenraum verlegen und vergessen können? Sie müssten doch gemeinsam mit den Steintafeln der 10 Gebote in der goldenen Bundeslade aufbewahrt gewesen sein. Eine recht sperrige, etwa 130 cm mal 80 cm große, vergoldete und kaum zu übersehende Truhe mit einem massiven Golddeckel und zwei goldenen Cherubim darauf, die ihre Flügel himmelwärts halten.

Wird für Jahrhunderte der Tempel nicht gereinigt, nicht umgeräumt? Benötigt man solche Gesetzesrollen nicht ständig bei Gottesdiensten oder bei Rechtsfragen? Nun, irgendwann verschwand die legendäre Bundeslade samt steinernen Gesetzestafeln im Zwielficht der Geschichte. Was blieb, waren die um etwa 550 v. Chr. **neu** verfassten "Bücher Mose aus – angeblich - uralter Zeit". Um die Leviten, die traditionsgemäß die Priester stellten, und auch um die bekehrten heidnischen Priester vom Vorteil eines einzigen Gottes zu überzeugen und dazu zu bringen diese Schriften als "uralt" anzuerkennen, wurde ihnen absolute Steuerfreiheit und ewiges, arbeitsfreies Einkommen zugesagt.

Nun musste man nur noch das einfache Volk davon überzeugen, dass diese Privilegien keine ungerechte Bevorzugung der Leviten darstellen würde.

Auch das wurde recht elegant erledigt. In diesen neu verfassten "uralten" Schriften stand, Gott EL persönlich hätte Mose aufgetragen, sich selbst (natürlich!) und die Leviten von den Steuern auszunehmen, und auch Gott persönlich verfügte das lebenslange Einkommen auf alle Nachkommen „ewiglich“. Somit war dies ein angeblich uraltes, von Gott EL selbst bestimmtes Gesetz, welches man natürlich nicht kritisieren durfte, obwohl der aktuelle Gott YHWH mit dieser Regelung tatsächlich nichts zu tun hatte.

(Num 1: 49 / 18: 8-32)

(Mohammed machte es ähnlich, auch er wies nach einem Streit mit seinen Mitkämpfern eine Sure vor, nach der ihm, durch Allah verfügt, ein größerer Anteil an der Kriegsbeute zugestanden wurde. Natürlich stammte diese Sure nicht von ihm, sondern von Allah – behauptete er. Sure 8: 41)

Man kann Schriften verlegen. Unwahrscheinlich, solche ungeheuer wichtigen Gottes-Dokumente für Jahrhunderte zu vergessen, aber vielleicht möglich. Steuerprivilegien und Pfründe jedoch vergisst man NIE! Dieses Wissen wird von Generation zu Generation weitergegeben und mit Zähnen und Klauen verteidigt. Und genau das ist ein weiterer Beweis dafür, dass die Thora nicht als antikes Werk im Tempel aufgefunden, sondern neu verfasst worden war.

Heutige Politiker machen dies ebenso. Politiker beschließen ihre obszön hohen Gehälter selbst! Sie erlassen anschließend Gesetze, die diese Unsummen in einem „rechtlich“ einwandfreien Licht erscheinen lassen und erklären dem Volk, nicht sie, sondern „der Gesetzgeber“ hätte diese enorm hohen Steuergelder für die Politiker bestimmt.

Ähnlich die russischen Zaren, die Habsburger Kaiser, die britischen oder französischen Könige, alle erzählten dem gutgläubigen Volk, sie wären von Gott in ihr Herrscheramt eingesetzt, hätten ihre Würden von Gottes Gnaden erhalten, und Gesetze wären gottgewollt. Ja, von welchem Gott denn nun? Vom jüdischen YHWH, der mit Nichtjuden nichts zu tun haben will? Nein, all diese Herrscher waren von keinem Gott eingesetzt, auch der Papst ist durch keinen semitischen Stammesgott autorisiert. All diese Herrscher behaupteten durch schlicht gelogene eigene Aussagen, sie wären durch einen nicht näher präzisierten antiken Gott in ihr Amt bestimmt worden.

3. DIE BUNDESLADE - EINE LEGENDE?

Die legendäre Bundeslade ist eine nähere Betrachtung wert. Gott hatte Mose angeblich aufgetragen, aus Akazienholz eine Truhe zu zimmern. Etwa 130 x 80 x 80 cm groß sollte diese Kiste sein, in der Gott wohnen(!) wollte. Demnach wäre Gott nicht größer als höchstens 130 cm, also eher ein Göttchen. Innen und außen nicht etwa bequem gepolstert, sondern vergoldet, mit einem Deckel aus massivem Gold (ohne Atemlöcher) und zwei Cherubim (Engel/Sphingen) mit ausgebreiteten Flügel darauf. Gott bestellte bei Mose noch vier Ringe, die aus Gold zu gießen wären, um durch diese dann Tragstangen aus vergoldetem Akazienholz stecken zu können.
(Ex 25: 10-22)

Ist es schon problematisch, in der Wüste diese Menge an geradem Akazienholz zu finden, zuzuschneiden, zu hobeln und zusammen zu fügen, so ist das Schmelzen von Gold bei rund 1.100 Grad nur mit der damals vorhandenen Holzkohle und Blasebalg zwar möglich, doch ohne hitzefeste Schmelztiegel, hitzefeste Gussformen für die Ringe und die mächtige Deckplatte unmöglich. Dazu kommt das Gewicht. Gold ist weich, damit der Deckel in dieser Größe die nötige Stabilität hält, muss er eine Mindeststärke von etwa 1,5 cm aufweisen. Das Gewicht des Golddeckels allein hätte etwa 270 kg betragen. Die hölzerne Truhe plus Goldringen und Tragstangen kann nochmals mit etwa 50 Kilo angesetzt werden. Zwei Cherubim mit angenommener Höhe von 50 cm Größe addieren nochmals mindestens 150 kg auf. Die beiden Steinplatten mit den Geboten werden wohl ebenfalls etwa

20 kg gewogen haben. Vier Männer hätten mehr als 490 kg tagein, tagaus durch das Gelände schleppen müssen. Über 120 kg pro Träger wäre eine kaum zu bewältigende Dauerleistung.

Grundsätzlich passt die Beschreibung der Bundeslade auf ägyptische Schreine, in denen – genau wie bei den Israeliten – oft ein Gott wohnte. Selbst die auf dem Deckel angebrachten Cherubim gleichen der ägyptischen Göttin Nut mit ihren erhobenen Schwingen. Diese Schreine wurden bei Prozessionen präsentiert und umhergetragen.

Sollte es die Bundeslade jemals gegeben haben, hatten die Israeliten sie vermutlich als fertigen Schrein bereits aus Ägypten mitgebracht, um ihren angenommenen Gott darin mit sich zu führen. Dass der jüdische Gott Mose beauftragte, ein heidnisches Heiligtum der Ägypter für sich selbst nachzubauen, muss als eine absolute Unmöglichkeit angesehen werden. Welcher Gott, der das ungeheure Universum erschaffen hatte, lässt sich in eine nach heidnischer Vorlage gezimmerte Truhe sperren? Warum erschafft er sich nicht etwas neues, prachtvolleres, um seine Einmaligkeit zu dokumentieren? Etwa einen riesigen, schwebenden Ballon.

Dass diese göttliche Heimstätte ohne Aufschrei des gesamten Volkes kommentarlos und ohne die geringste Erwähnung näherer Umstände in der Thora zu Beginn des sechsten Jahrhunderts v. Chr. im Dunkel der Geschichte verschwand, legt nahe, dass es diese ägyptische Transporttruhe niemals gegeben hatte. Oder diese Truhe, da ägyptischen Ursprungs und somit heidnisch, nicht allzu wichtig war. Anders ist nicht zu erklären, dass die Bundeslade samt den angeblich von einem Gott persönlich verfassten Gebotstafeln kommentarlos verschwinden konnte.

Diese Überlegung wird noch dadurch genährt, dass angeblich die Original-Bundeslade in einer völlig ungesicherten Kapelle in Axum (Äthiopien) hinter einem armseligen Vorhang, nur durch einen einzigen Priester bewacht, aufbewahrt wird. Denn vor rund 3.000 Jahren soll der uneheliche Sohn der legendären Königin von Saba die Bundeslade gestohlen und nach Äthiopien gebracht haben. 45 Millionen Äthiopier glauben felsenfest daran, obwohl noch **NIE** jemand diese Truhe gesehen hat.

Offenbar ist diese Truhe eine Fälschung, denn nirgendwo wird erwähnt, dass durch den Frevel des Diebstahls das äthiopische Volk permanent von einer Seuche betroffen ist. Als die Philister die Originallade nach einem Sieg über die Israeliten erbeutet hatten, wurden sie so lange von einer pestähnlichen Krankheit bedrückt, bis sie die Lade zurückgegeben hatten. (1 Sam 5)

Um dem jüdischen Volk nicht nur einen einzigen Gott, sondern auch die Illusion einer eigenen ruhmreichen Historie zu geben, die den Zusammenhalt

des nun aus den unterschiedlichsten Stämmen zusammengewürfelten Volks gewährleisten sollte, begann man die Genealogie der Hebräer - reichlich selbstbewusst - gleich mit der Erschaffung der Welt und den ersten Menschen.

Die erfundenen Figuren Adam und Eva sollen die ersten und einzigen Menschen gewesen sein, obwohl neben Adam und Eva bereits ein anderer Volksstamm erwähnt wird und Brüdermörder Kain in einem weiteren Land ohne Probleme Weiber fand. (*Gen 2:13*)

Ebenfalls verschwiegen wurde die Tatsache, dass Adam bereits eine Frau vor Eva hatte. Es war Lilith, die Adam schmachvoll verließ. (*Jes.34:14, Hiob 18: 15*) Kain - welch Wunder - bereits damals in prähistorischer Zeit ein sesshafter Bauer, erschlug Bruder Abel, einen angeblichen Viehzüchter.

Hatte Gott EL bei Eva überreagiert und sie - eben erst erschaffen und daher im geistigen Entwicklungsstadium eines Kleinkindes, das die Tragweite seines Handelns noch gar nicht überblicken konnte - wegen eines kleinen Vergehens aus der Heimat verjagt, so ist Gott nach diesem brutalen Brüdermord unglaublich konziliant. Schließlich hatte ja Kain 25% der biblischen Weltbevölkerung ausgerottet.

Unbehelligt zog Mörder Kain in ein anderes Land und fand dort Weiber, mit denen er eine Großfamilie und sogar eine Stadt gründete, wird berichtet. (Wo kamen denn diese Weiber plötzlich her, wenn Kain der Sohn des ersten Menschen Adam ist?) (*Gen 5: 17 und 22*)

Wie sollten die Verfasser jener orientalischen Märchen Ahnung von Evolution haben? Leugnen doch selbst noch im 21. Jahrhundert unzählige Personen die Entwicklungsgeschichte. Natürlich erzählten die damaligen Menschen so wie sie es sich in ihrem naiv gedachten Weltbild vorgestellt hatten. Sie standen ganz im Wissen ihrer Zeit, wobei sie gerne Anleihen von bereits vorhandenen Schöpfungsgeschichten der Sumerer, Babylonier und Anatolier übernahmen. Man muss jedoch auch verstehen, dass sich diese Menschen ihre vielen Götter erfunden hatten, um sich ihr Dasein, ihre Umwelt und viele Naturereignisse zu erklären. Jedenfalls ist die gesamte Thora/Bibel nicht von einem semitischen Gott inspiriert oder gar verfasst, sondern von semitischen Schriftkundigen mit Phantasie und dem Wissen sowohl ihrer damaligen Zeit, als auch um Legenden anderer Kulturen. Wie etwa das sumerische Gilgamesh-Epos als Vorlage für Noah und die Sintflut diente, oder das babylonische Enuma Elish, das als Vorlage für die Erschaffung der Welt und der Menschen gedient hatte.

4. PRIESTERLICHER BETRUG UND DIE SINTFLUT

Ein bezeichnendes Beispiel dafür, wie ein mieser Betrug von jüdischen Priestern als Gotteswerk in der Bibel beschrieben ist, mag folgende Geschichte dienen.

Elias wollte dem Volk und den heidnischen Baal-Priestern zeigen, sein Gott wäre mächtiger als deren Gott Baal. Wie die Baal-Priester wollte auch er einen Stier opfern, doch sie sollten kein Feuer daran legen. Natürlich versuchten die Baal-Priester vergeblich, ohne Feuer und nur mit Gebeten das geschichtete Holz zum Brennen zu bringen. Mit Sicherheit wurde ein sonniger, warmer Tag gewählt und kein kalter, regnerischer, denn das Opfertier sollte sich ja ohne Feuer daran zu legen entzünden.

Nachdem die Baal-Priester es nicht schafften, das Brandopfer ohne Feuer zu *entzünden*, trat Elias auf, überschüttete seinen Opfertier höchst eindrucksvoll sogar noch zusätzlich mit 12 Krügen/Eimer Wasser, so dass auch das Holz, der Platz um das Opfer und die Opfersteine völlig durchnässt waren. Dann sprach auch er ein Gebet, plötzlich fiel scheinbar vom Himmel Feuer und verzehrte mit lodernden Flammen Stier, Holz, Steine und sogar die Erde in einem vorsorglich rund um das Opfer angebrachten Graben, um das Wasser darin zu halten. (1Kg 18: 22ff)

Wie kann ein über und über durchnässtes Opfertier samt Holzstapel, Steinen und Erdgraben derart spontan und beinahe explosionsartig brennen? Gottes Hilfe? Ein Wunder? Die Lösung ist einfacher. Das angebliche Wasser war Nepht (Naphta), eine beinahe farblose, zart gelbliche, dem Rohbenzin ähnliche und leicht brennbare Flüssigkeit, die die Israeliten schon zur Zeit Mose von den Asphaltgruben gekannt hatten. Sie konnten schon damals mit Stichflammen mörderische Effekte erzielen.

(Num 16:35 / Lev 10:2 / 2 Makk 1: 21,22)

Ein kleines Stück glühende Holzkohle, verborgen in einem der vorsorglich bereitgestellten Krüge, oder auf der Räucherpfanne konnte beim rituellen Umrunden des Opfers an einem warmen, sonnigen Tag leicht eine Stichflamme auslösen.

Gott hatte daran keinen Anteil, und Wunder war das auch keines.

Betrachtet man den detaillierten Bericht der Thora, in dem das Feuer selbst Steine „fraß“, ja, sogar das „Wasser“ im umlaufenden Graben „aufleckte“, so erkennt man deutlich das Brandmuster für einen Brandbeschleuniger, der auch dort noch Flammen züngeln lässt, wo scheinbar nichts Brennbares mehr vorhanden war. (1Kg18:38)

In 2. Makkabäer 1: 21/22 erfährt man genau die gleiche Vorgehensweise eines Brandopfers, ohne Feuer daran zu legen. Der Stadthalter der persischen Provinz Jehud, Nehemia ben Hachalja (Serubabel?), beschreibt exakt diesen Effekt durch Naphta.

Viele der sogenannten Gottesurteile oder durch Gott verursachte Wunder waren zu allen Zeiten mehr oder weniger aufwändige Tricks.

Heron von Alexandria, ein begnadeter Hydrauliktechniker, lebte im ersten christlichen Jahrhundert und verfasste einige wissenschaftliche Werke, wie etwa „Dioptra“, „Automata“, „Pneumatika“ u. a. In der Antike reiste er von Tempel zu Tempel um darin „Wunder“ einzubauen.

Als „Tempelwunder“ konstruierte er Türen, die sich bei Annäherung von selbst öffneten, auf - und nieder schwebende Götter, eine Orgel, die durch Windkraft ertönt, der ewig fließende Heronsbrunnen, die ewig brennende Flamme, die Aeolipile (*durch Dampfdruck sich drehende Metallkugel*) und vieles mehr, um den Gläubigen zu suggerieren, ein Gott würde diese „Wunder“ bewirken, um dadurch den Tempel aufzuwerten und die Gläubigen vermehrt zu Wallfahrten und Spenden zu animieren.

Doch müssen wir aufgeklärten Menschen des 21. Jahrhunderts diese Sagen und Göttergeschichten widerspruchsfrei als Wahrheit ansehen? Nur weil dies in Universitäten, Tempeln, Kirchen, Koranschulen und anderen Orten gelehrt wird? Was ist denn nun mit den Worten Gottes, mit denen er den Nachkommen des erfundenen Abraham ein EWIGES Königreich versprach? (Gen 17: 6)

Beinahe 2.000 Jahre war Israel ausgelöscht! Der angebliche Wohnsitz des israelitischen Gottes am Zionsberg in Jerusalem war verwüstet! Im Ort Bet-El, dem Wohnort des Gottes EL, wohnt schon seit Jahrtausenden kein Gott. Allerdings, liest man Offenbarung 20, so erfährt man staunend, Satan wurde für eintausend Jahren eingesperrt und dann wieder freigelassen, was sehr an Aladdin und die Wunderlampe erinnert. Weiters erfährt man völlig verblüfft, es hätte bereits vor etwa eintausend Jahren eine erste allgemeine Auferstehung stattgefunden. (Offb 20: 5)

Wie bereits mehrfach erwähnt, war vorteilhaft für die Schriften-Verfasser, dass ihnen die Atrahasis- und Gilgamesh-Mythen bekannt war und man daher die Sintflut-Geschichte beinahe wörtlich übernehmen konnte. (*Sintvlood* = *Flut die alles überschwemmt*) Aus Atrahasis / Utanapishtim wurde Noah, der angeblich je ein Paar an unreinen und je 7 Paare von allen reinen Tieren in seine Arche laden sollte und für etwa 12 Monate ernähren musste, da Gott EL die gesamte Menschheit – und gleich alle Tiere – vernichten wollte.

(Gen 7: 1)

Kurios ist der Bericht, dass Noah am Ende seiner Reise angeblich seinem Gott einen Altar gebaut hatte und von allen reinen Tieren je eines opferte, indem er es zu Ehren Gottes verbrannte! (Gen 8: 20)

Doch wo hätte er diese riesigen Mengen an trockenem Feuerholz finden können?

Gott hätte dem unsinnigen Treiben sofort Einhalt gebieten müssen: „He, Noah, bist du verrückt? Wir haben ohnedies nur vierzehn Tiere von jeder reinen Gattung, wie kannst du da solch ein sinnloses Gemetzel veranstalten?“ Aber nein, ganz im Gegenteil, Gott genoss den angenehmen Geruch von verkohltem Fleisch jener Tiere, die er doch vor dem Ertrinken hatte retten wollen. (Gen 8: 21)

Völlig gleichgültig, ob Noah Tiere geopfert hat oder nicht, denn nach Freilassung der Raubtiere hätten diese alle anderen Tiere alsbald gefressen, was mangels rechtzeitigem Nachschub schließlich den unweigerlichen Tod auch der Raubtiere zur Folge gehabt haben müsste.

Vor allem, womit hatte Noah seine Familie und diese vielen Tiere in der Arche beinahe ein Jahr lang ernährt? Er durfte ja nur sehr selten eines seiner Schützlinge braten oder den Raubtieren verfüttern, sonst wären am Ende der Reise keine Tiere mehr übrig gewesen. Zum Glück konnte er täglich Fische fangen, denn Gott wollte die Fische offenbar nicht ausrotten, wiewohl er ähnliches in der Vergangenheit durchaus getan hatte.

Laut Thora / Bibel hat also nur Noah und seine Familie das große Ertrinken überlebt, was so abermals nicht stimmt.

Nicht nur die Juden hatten dankbar die Geschichte der Sintflut samt Noah von früheren Quellen übernommen. Auch Römer und Griechen fanden Gefallen an diesem Märchen. Statt Noah bestieg jedoch Deukalion, Sohn des Prometheus, mit Gattin Pyrrha den schwimmenden Kasten und sahen zu, wie Zeus oder auch Jupiter die Menschheit samt Getier ertränkte. (Ovid, Metamorphosen)

In Indien befahl der göttliche Fisch Matsya dem Manu eine Arche zu bauen. China kennt die „Flut des Oxyges“ wobei nur Fu Xi als legendärer Urahn der Menschheit überlebte. Die isländische Edda beschreibt eine weltweite Flut, die nur der Riese Bergelmir und dessen Frau überlebte. Selbst die Aborigines in Australien oder die Tuwiner, eine Ethnie der Turkvölker im Altai-Sajan-Gebiet kennen gewaltige Überschwemmungen, die zeigen, hier war kein jüdischer Gott die Ursache, sondern einfach das Schmelzwasser am Ende der letzten Eiszeit.

Die Samothraker allerdings berichteten von einer gewaltigen Flut **vor** jener Flut, die die anderen Länder betroffen hatte. Zuerst wurden durch einen gewaltigen Schwall der Bosporus und danach die Dardanellen durchbrochen und somit der östliche See geflutet, der heute als Schwarzes Meer bekannt ist. (Diodors, 5. Buch Kap. 47, griech. Historiker, um 50 vor Chr.)

Frage: Weshalb rottete dieser Gott bis auf wenige Exemplare alle Landtiere und selbst unschuldige Kleinkinder aus? Weshalb hatte er lange vor der Sintflut bereits mehrmals schlagartig bis zu 95% aller Arten ausgerottet? Und

zwar am Ende des Ordoviziums, erneut im Devon, zwischen Perm und Trias, zwischen Kreidezeit und Paläogen die Saurier. Waren das auch Sünder? Ach ja, EL war zu jener Zeit noch gar nicht erfunden.

Die biblische Sintflut war eine weltweite Katastrophe, ein überregionales Ereignis. Sowohl in Mesopotamien, wie auch am Roten Meer und anderswo, rund um den Erdball, denn weltweit stieg der Meeresspiegel zum Ende der Eiszeit. Selbst in Japan konnte man überschwemmte blühende Hochkulturen – etwa das Tausende Jahre alte Yonaguni (Yaeyama-Inseln) – nachweisen. Eine Sintflut überschwemmte im Bereich von Mesopotamien fruchtbares Land und Hochkulturen, wie die gesamte Ubaid-Zivilisation die als kulturelle Vorläufer der Städte Eridu (Tell Abu-Schahrein), Umma (Tell Djokha), Uruk, die heilige Stadt Nippur und Ubeidah (Tell al-ʿUbaid), sowie das schon vor 10.000 Jahren besiedelte Chogha Mish, von wo aus sich die Schrift entwickelt haben könnte, gelten können.

In all diesen vorzeitlichen mesopotamischen Städten fand man bereits hochwertige Schriften und Hinweise auf ausgefeiltes soziales und wirtschaftliches Zusammenleben. Diese Errungenschaften fielen ja nicht über Nacht vom Himmel, sondern entwickelten sich über einen längeren Zeitraum hinweg aus vorhergegangenen und inzwischen längst untergegangenen (überschwemmten) Kulturen, wie etwa Choga Mish oder Ubaid, wo Reptilien für etwa 2.000 Jahre als Götter verehrt worden waren, was mit Übergang in die shumerische Epoche schlagartig vorbei war.

Der gesamte Persische Golf (Meerestiefe zwischen 30 und 90 Meter) war früher fruchtbares Land mit einigen Städten in dem Tigris und Euphrat sowie zwei weitere, inzwischen versiegte mächtige Flüsse aus dem heutigen Arabien und Persien flossen, deren ausgetrockneten Flussläufe man immer noch gut erkennen kann. (*Gen 2: 13, Pishon und Gihon*)

Am Ende der Eiszeit hob sich der Meeresspiegel und überschwemmte dieses "Paradies" (Garten Eden) großflächig. Viele Menschen mussten ihren Lebensraum verlassen und in höher gelegenen Gebiete siedeln. Weltweit führte die Angst vor diesen sintflutartigen Überschwemmungen dazu, Pyramiden, künstliche Berge, zu errichten, um einen sicheren Fluchtort für den König zu besitzen. Es existieren Pyramiden, die bereits weit über 10.000 Jahre alt sind, wie etwa Gunung Pataung in Java. Auch der Turmbau zu Babel wurde angeblich deswegen unternommen. Laut Flavius Josephus (Jüdische Altertümer I,4) erbaute König Nimrod aus Angst vor einer neuerlicher Sintflut einen Turm.

Die Legenden von der Vertreibung aus dem Paradies und der Sintflut waren geboren und wurden für Tausende Jahre mündlich von Schamanen/Priestern zunehmend dramatischer überliefert. Das war keine Strafe irgend eines der unzähligen erfundenen Götter, das geschah ganz natürlich durch das Abschmelzen riesiger Gletscher. Und je mehr Zeit vergangen war, umso

schrecklicher wurde diese – angeblich durch einen Gott verursachte – Katastrophe dargestellt. Und dies nicht ohne Grund, denn etwa vor 3.500 Jahren ereignete sich im Bereich von Mesopotamien abermals eine enorme Flutkatastrophe, die die eigentliche Basis der Sintflutlegende sein könnte. Sedimentablagerungen von mehreren Meter Dicke bezeugen eindrucksvoll eine ungeheure Überflutung, die das flache Land in unvorstellbarem Ausmaß von etwa 600 Kilometer für längere Zeit bedeckt hatte. Zum Vergleich: 1362 hatte eine gewaltige Sturmflut sowohl den Ort Rungholt in der Nordsee als auch zwei Dörfer im 600 Kilometer entfernten England komplett ausgelöscht.

5. ADAM, EVA UND DIE ERSCHAFFUNG DER WELT

Die Genesis ist wie alle anderen Texte der Thora/Bibel von Gott verfasst oder doch wenigstens inspiriert – wird behauptet. Gelehrte Rabbiner und weise Exegeten nehmen diesen Text für unumstößliche Wahrheit und berechneten auf Basis der (erfundenen) Genealogie die Erschaffung der Welt und der Menschheit auf die Zeit vor etwa 5780 Jahren.

Bischof James Ussher berechnete im Jahr 1650 die Entstehung der Welt auf das Jahr 4004 v. Chr. Beinahe tausend Jahre vorher hatte Venerabilis Beda (672 - 735) den 18. März 3952 v. Chr. errechnet, und der gelehrte Rabbiner Maimonides (1135 – 1204) bestimmte das Entstehungsdatum mit 3760 v. Chr. Er war so gelehrt, dass er sogar das Erscheinen eines Messias und den Beginn eines prophetischen Zeitalters für das Jahr 4970 (=1210 n. Chr.) vorhersagte. Maimonides war wegen seines universellen Wissens sehr angesehen, doch das ändert nichts an der Tatsache, dass seine Berechnungen und Vorhersagen völliger Unsinn waren.

Es interessiert die Theologen nicht, dass hochentwickelte Kulturen bereits seit über 12.000 Jahren nachgewiesen werden konnten, Höhlenmalereien 40.000 Jahre alt sind und Skelettfunde des Homo sapiens 300.000 Jahre. (Jebel Irhoud/Marokko). 1 Million Jahre menschenähnliche Schädel fand man in China (Yunxian, Hubei)

Hätte ein Gott die Thora/Bibel verfasst oder wenigstens inspiriert, er hätte gewusst, die „Erschaffung“ der Menschheit war mit Sicherheit wesentlich früher als vor sechstausend Jahren.

Sehen wir uns doch einmal den eher infantilen Bericht der Genesis an: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Es ist wohl gemeint, zuerst erschuf er aus dem NICHTS das Universum, inklusive Erde. Allerdings, wenn NICHTS war, wo befand sich dann Gott? Wo stand er, saß er, schwebte er? Selbst als Geistwesen benötigt man einen Raum in dem man agieren kann. Im

absoluten NICHTS ist dies völlig unmöglich.

Kann es zu diesem frühen Zeitpunkt des absoluten NICHTS überhaupt schon einen Gott gegeben haben? Und wenn doch, von welchem Gott sprechen wir? Etwa von Marduk, dem Erschaffer der Shumerer, der von sich behauptete, es gebe neben ihm keinen mächtigeren Gott? Oder meinen wir all die unzähligen anderen Götter früherer und späterer Kulturen. Wann wurden die alle erschaffen? (*Gen 6: 1-4*)

Wenn es NICHTS gab, woraus schuf ER (*nachdem er sich wohl aus dem NICHTS selbst erschaffen hatte*) Sonne, Mond und Sterne? Wie man erfährt, benötigte Gott für Adam Lehm, für Eva eine Rippe. (Adams erste Frau Lilith wurde ebenfalls nur aus Lehm geformt, Eva konstruierte Gott schon etwas aufwändiger aus einer Rippe) Ohne vorhandenes Basismaterial konnte offenbar auch ER nichts erschaffen. Zur Erschaffung der Himmelskörper hätte es einiges mehr bedurft als ein wenig (noch nicht vorhandenem) Lehm oder ein Stück Knochen.

Es wird berichtet (von wem eigentlich?) der Geist Gottes schwebte über das Wasser (*Gen 1: 2*).

Wo war inzwischen Gott, als er seinen Geist über das Wasser schweben ließ? Doch wieso Wasser? Das gab es noch lange nicht auf der Erde, denn Gott hatte es noch nicht regnen lassen, berichtet die Schöpfungsgeschichte. (*Gen 2: 5*)

Man erzählt, am vierten Tag erschuf Gott alle Sterne, die Sonne und auch den Mond. In all der Erschaffungseuphorie hatte Gott allerdings übersehen, dass er bereits am ersten Tag die Erde und die Sonne erschaffen hatte. (*Gen 1:3, „Es werde Licht!“*)

Ferner erschuf Gott, Vögel und Landlebewesen. Fische nicht, die entstanden durch die Bewegung des Wassers – wird behauptet. (*Gen 1:4/5*)

Er vergaß jedoch zu erwähnen, dass er vor rund 235 Millionen Jahren bereits riesige Saurier erschaffen hatte, die immerhin für einen Zeitraum von etwa 170 Millionen Jahre gelebt hatten, ehe er sie aus einer Laune heraus ausgerottet hatte, denn gesündigt werden sie ja wohl nicht haben.

Am sechsten Tag schuf Gott Menschen nach seinem Ebenbild.

Sieht denn Gott nun eher dem Mann oder der Frau ähnlich, muss man zwangsläufig fragen. Sollte Gott aber keine physische Form haben, sondern nur geistig existieren, wie manche Gelehrte meinen, wäre es absolut nicht möglich, Menschen nach diesem transzendenten „Ebenbild“ zu erschaffen. Allerdings erzählt uns Thora/Bibel, Gott wäre leiblich durch den Garten Eden gewandert.

Sind wir Menschen tatsächlich Gottes Ebenbild? Lilith war störrisch wie ein Esel, Adam und Eva waren ungehorsam, Kain war ein Mörder. Das wirft doch ein bezeichnendes Licht auf diesen Gott, der offenbar nur Mangelware erschaffen konnte.

Es ist genau umgekehrt: Tatsächlich haben sich die Menschen ihre Götter nach ihrem menschlichen Ebenbild erschaffen. Adam wäre als semitischer Mann ein Ebenbild dieses **semitischen** Gottes. Aber keine einzige bildliche Darstellung in Kirchen zeigt einen Gott mit hebräischen Gesichtszügen, was eindrucksvoll belegt, die (christlichen) Menschen haben ihren Gott nach ihrem Ebenbild erschaffen.

Und Gott sprach: „ Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde...“
(Gen 1:28).

Leider hatte dieser Gott nicht bestimmt, wann es genug ist, wann die Erde überfüllt und die sinnlose Vermehrung ein Ende haben muss. Der shumerische Hochgott Enlil hingegen, hatte bereits nach 1200 Jahren genug von den lärmenden und sich wie Karnickel vermehrenden Menschen und trachtete mehrmals sie zu dezimieren.

Hätte es keine Vertreibung aus dem Paradies gegeben, wäre dieses bereits nach wenigen Jahrzehnten kein Paradies mehr gewesen. Geschlägertes Brenn- und Bauholz, exzessiv verbrauchtes Trinkwasser und Weideflächen und extreme Überbevölkerung, da die Menschen (lt. Theologen) unsterblich gewesen wären, hätten das Paradies in einen unwirtlichen Landstrich verwandelt. Beispiel: Rapa Nui (Osterinsel) oder noch eindrucksvoller unsere heutige Erde. Von etwa 1800 bis ca. 2011, also in nur 211 Jahren, wurden aus 1 Milliarde 7 Milliarden (zum Glück sterbliche) Menschen. Bis 2100 werden es voraussichtlich etwa 11 Milliarden sein. Und kein Politiker, kein Religionsführer, kein Journalist steht auf und setzt Taten gegen diesen Irrsinn aus absehbar ausufernder Armut, Massenmigration, Frauenausbeutung, Hunger, Durst, Energiemangel und unvermeidlichem Weltkrieg.

Frage: Wann hatte Gott denn die Mohren erschaffen? (Gen 2: 13)

Können Mohren mit ihrer dunklen Haut ebenfalls Gottes Ebenbild sein?

Und jenes Volk, aus dem Kain seine Weiber beziehen konnte? Diese existierten offenbar schon vor Adam und Eva außerhalb des Garten Eden und ernährten sich natürlich schon vorher durch Sammeln von Pflanzen und der Jagd nach Tieren, die Gott doch erst viel später im Garten Eden erschaffen und gepflanzt haben will. Da diese Menschen bereits vor Adam und Eva existierten, können diese Völker und deren Nachkommen auch nicht mit der von Christen behaupteten Erbsünde belastet sein, denn die Erbsünde und der Tod kamen ja erst durch den Ungehorsam von Eva und Adam in die Welt! (Gen 2:13)

Somit sind Adam und Eva NICHT die ersten Menschen, sondern bestenfalls die Urahnen der Hebräer und somit der Juden, und gerade die Juden kennen gar keine Erbsünde. Auch im Islam mit seinen semitischen Wurzeln ist eine Erbsünde ebenso absolut unbekannt. Wenn jedoch Juden keine Ahnung von einer Erbsünde durch ihre eigenen Urahnen haben, weshalb lassen sich zwei Milliarden Nicht-Juden eine erfundene Erbsünde aufschwätzen? Weder eine

Taufe, noch ein hingerichteter Jude kann sie von einer fiktiven Sünde reinwaschen, die legendäre Ur-Hebräer angeblich und ohne irgend welche Zeugen – nach völlig unsinniger Behauptung von christlichen Theologen – der Nachwelt vererbt haben sollen.

Wenn allerdings die Mohren – und natürlich alle Tiere – nicht mit der Erbsünde behaftet sind, weshalb sterben sie dennoch? Hat das Sterben mit der Erbsünde etwa gar nichts zu tun? Erzählen uns das die christlichen Priester nur, um ihren Märchen mehr Wahrheitsgehalt zu geben?

Sie erzählen uns ja auch das Märchen von einem Himmel, wo man den Juden Jesus und eventuell sogar den Hebräer-Gott treffen kann. Gleichfalls lügen uns die Theologen mit einem schrecklichen Ort für Sünder an und halten die gesamte gläubige Christenheit damit in Angst und Schrecken. *(Der Name „Hölle“ leitet sich her über den arabischen Begriff „Djehenna“, und bezeichnete ursprünglich einen verfluchten Ort, nämlich das Hinnom-Tal, eine Abfallhalde außerhalb Jerusalems, auf der auch Hingerichtete entsorgt wurden)*

Seltsam, jene Religion, welcher der christliche Glaube entsprang, kennt weder Hölle noch Himmel. Himmel und Hölle sind unbewiesene und unwissenschaftliche Behauptungen christlicher Theologen!

Am siebten Tag ruhte Gott, steht in der Genesis zu lesen, doch muss ein Gott tatsächlich ruhen, und ist er tatsächlich nach Erschaffung der Menschen bis heute inaktiv, wie wir am Beginn dieses Buches vermuteten? Die Christen haben sich für den 7. Tag der Woche, also angeblich den Ruhetag Gottes, entschieden. Aber fühlt er sich nicht gerade an seinem Ruhetag durch Gebete und Kirchengeläut gestört?

Und an welchem Tag sollte man ihn denn tatsächlich anbeten? Am Sabbat wie die Juden? Denn Gott hat ihnen dies angeblich befohlen. Die Christen wiederum bestimmten eigenmächtig den Sonntag aus dem Mithraskult, damit sie sich von den Juden unterscheiden und nicht beim Synagogen- / Kirchengang einander begegnen? Oder etwa am Freitag wie die Muslime, die Samstag und Sonntag aus obigen Gründen ebenfalls ablehnen? (Wiewohl Mohammed ursprünglich, als er sich noch nicht mit dem Rabbinat überworfen hatte, wie die Juden den Sabbat (Samstag/Sonnabend) als göttlichen Verehrungstag bestimmt hatte. Auch war die Gebetsrichtung (Qibla) ursprünglich gen Jerusalem und noch nicht Richtung Mekka.

Zum Nachdenken über den einen, einzigen Gott, den – in abgewandelter Form – drei Weltreligionen verehren:

Die Mutter sagt zu ihrem Kleinkind: „*Von den roten Kirschen am Tisch darfst du nicht essen.*“ Das Kleinkind denkt, die sind so schön rot und glänzend, ich will nur ein klein wenig davon versuchen, die Mutter merkt das gar nicht, und es gibt auch dem Brüderchen davon. Die Mutter kommt zurück, sieht **eine** angebissene Kirsche und jagt ihre Kleinkinder aus dem Haus, ja wechselt sogar das Türschloss und bedroht sie zusätzlich mit der Todesstrafe. Genau so agierte dieser rachsüchtige, und mitleidlose Gott. (Gen 3: 24)

Adam und Eva, gerade erst erschaffen, waren unerfahren wie Kleinkinder, kannten Begriffe wie „Erkenntnis“ oder „Tod“ noch gar nicht. Dennoch verjagt Gott wegen einer kleinen Naschhaftigkeit die nach seinem Ebenbild erschaffenen Geschöpfe. Kain hatte später seinen Bruder Abel ermordet, also ein Viertel der biblischen Weltbevölkerung, doch Gott fand da offenbar keinen Grund für ernsthafte Bestrafung

Gott verfluchte in diesem Zusammenhang eine sprechende Schlange und verfügte, sie müsste ewiglich im Staub kriechen. Wie hatte sich diese Schlange denn vorher bewegt?

Die Kirche nimmt diese erfundene Textstelle vom sogenannten „Sündenfall“ absolut wörtlich und somit als Vorwand, um den Frauen Ungehorsam und Verführung des Mannes zum Ungehorsam zu unterstellen. (Merke: hier wird der Text absolut wörtlich genommen, um Frauen für alle Zeiten herabsetzen zu können). Der Mann ist von Natur aus loyal, edel und aufrichtig, doch durch die abscheulichen Verführungskünste des Weibes wurden all seine angeborenen Tugenden korrumpiert, behauptet die Kirche. Ach ja, an der (erfundenen) Erbsünde ist natürlich auch das Weib schuld und nicht der Mann, obwohl der gleiches tat wie Eva.

Überlegung: Wer konnte dies alles berichten? Außer Adam, Eva und deren Kinder gab es ja noch niemand, der der Nachwelt mündlich oder gar schriftlich irgend etwas hinterlassen hätte können. Nein, dies alles sind erfundene Geschichten, verfasst Jahrtausende später, zu einer Zeit, in der die Verfasser bereits Assyrien gekannt und im Text vom Garten Eden dieses Land erwähnt haben. (Gen 2: 14)

Wenn man den märchenhaften Ausführungen der Bibelverfasser folgt, darf man die Tatsache nicht übersehen, dass die Gesamtheit der Menschen von einer einzigen, sich durch Inzest fortpflanzenden Familie abstammen würde und inzwischen total verblödet sein müsste. (Nun ja, manches Mal ist dies nicht so weit hergeholt)

Gott hatte Adam und Eva aus dem Paradies gejagt, hat sogar noch explizit Wächter für diesen Zweck erschaffen und diese mit brennenden Schwerter vor dem Eingang postiert, damit Adam und Eva nur ja nicht wieder zurück könnten. Doch hier ist zu überlegen, wie kamen trotz dieser grimmigen Wächter all die Tiere und sogar die Pflanzen aus dem Paradies heraus und

konnten derart die Gebiete außerhalb Edens bevölkern? Wurden die auch von Gott vertrieben, denn freiwillig hätten sie sicher nicht den fruchtbaren Garten verlassen, um ins karge Umland zu ziehen?

Es lohnt sich auch die Überlegung, ob Gott uns mit der Erschaffung der Erde einen Gefallen getan hat. Unsere Welt besteht nur aus Elend und Kriegen, Seuchen, Naturkatastrophen und Tod. Die kleine Mücke wird von einem Frosch gefressen, dieser von einem Storch, der ist Futter für Raubtiere und der Mensch tötet diese zum Fleisch- und Fellgewinn oder fischt die Meere leer. Menschen betrügen, belügen und töten einander, weil sie sich das mühsam Erworbene neiden. Nein, diese Welt hat kein gütiger, vernünftiger Gott geschaffen, eher ein abartiger Sadist, der Freude daran hat, zuzusehen, wie sich seine Geschöpfe gegenseitig brutal und rücksichtslos Schaden bereiten, denn er hat sie dazu erschaffen. (Jer. 10:23)

Mohammed beschreibt in seinem Koran ebenfalls diesen Gott recht treffend. Allah hatte Menschen erschaffen, die gar nicht die Möglichkeit haben, nach ihrem Ermessen frei zu entscheiden und nach Gut und Schlecht zu handeln, denn jede Entscheidung liegt bei Allah allein. Und der entscheidet wie er gerade aufgelegt ist, denn *„er führt irre wen er will und leitet auf den rechten Weg, wen er will.“* (Sure 6:40)

„Wenn Allah es gewollt hätte, so würde er jedem Menschen richtige Leitung gegeben haben ...“ (Sure 32:14)

Hätte Allah gewollt, so hätten alle Menschen nur eine Religion ...

Natürlich sind ernsthafte Überlegungen über ein uraltes Märchen und dessen nicht nachvollziehbare Begleitumstände infantil und müßig. Auch dass die Juden mir Rosch Haschana am 1. Tischrej die Geburt des Universums vor 5786 Jahren feiern, ist grenzwertig. Allerdings erklären uns studierte Theologen, alles was in den heiligen Büchern steht sei unverrückbare Wahrheit, weil durch einen Gott verfasst/inspiriert.

Na, dann!

6. NOAH UND ABRAHAM – ZWEI ERFUNDENE FIGUREN

In Bibel/Thora wird von einem „Abraham“ berichtet, der über hundertjährig noch mehrfach Vater geworden sein soll. Eigenartig und sehr ungewöhnlich ist, dass er seinen erstgeborenen Sohn leben ließ, seinen Zweitgeborenen jedoch für einen seiner Götter ermorden wollte. In diesem Zusammenhang ist die Betrachtung interessant, dass Menschen für eine fiktive Religion durchaus bereit sind, selbst ihre eigenen Kinder zu töten.

Abrahams Vitalität in hohem Alter war jedoch kein Einzelfall. Schon in der Sintflut-Geschichte gibt es einen weiteren Hinweis auf sagenhafte Fruchtbarkeit: Sothonim, Noahs Schwägerin wurde ebenfalls im hohen Greisenalter schwanger. Ihr Ehemann verstieß sie deshalb, denn er hatte schon lange nicht mehr mit ihr verkehrt. Kurz darauf starb Sothonim und als man sie heimlich bestatten wollte, um die Schande der Schwangerschaft nicht öffentlich zu machen, gebar sie – bereits verstorben – Melchisedech, einen legendären Priesterkönig. Dieser hätte angeblich Abraham gesegnet, wird berichtet, denn auch Abraham stammte - laut Thora - von Noah ab. (*Zweites Henoch-Buch*)

Dieser seltsame Melchisedech, von dem man absolut nichts weiß, auch nicht in welcher Stadt er angeblich König gewesen war, soll Jesus(!) gewesen sein, der bereits in der Urzeit gelebt haben soll. (*Micha 5: 1*)

Dass dieser Text tatsächlich nichts mit dem Jesus des christlichen Glaubens zu tun hat, ergibt sich aus Micha 5: 5, wonach Assur, das es zu Jesus Zeit seit Jahrhunderten schon nicht mehr gegeben hatte, durch diesen Ur-Jesus besiegt werden sollte.

Wie dieser Melchisedech, der durch Ehebruch seiner Mutter Sothonim gezeugt worden war und demnach ein aus der Gesellschaft ausgestoßener Mamzer (Kind der Unzucht) gewesen war, Priester hätte werden können, erscheint rechtlich unmöglich. Darüber hinaus wird berichtet, er hätte weder Vater noch Mutter(!) gehabt. (*Hebr 7: 3*)

Die Person des Noah ist eine literarische Erfindung und der Bau der Arche eine beinahe wörtliche Nacherzählung aus dem viel älteren Gilgamesh-Epos. Da es Noah nicht gab, kann dieser auch keine Nachkommen gehabt haben. Somit gab es keinen Melchisedech, keinen Abraham, keinen Isaak als Stammvater der Israeliten und auch keinen von Abraham und Gott verstoßenen Ismael. Gab es keinen Ismael, ist Mohammeds Annahme, der um etwa 2.000 v. Chr. aus dem Stamm des Abraham verstoßene Ismael sei der Urahne der Araber, unrichtig (wissenschaftlich konnte nachgewiesen werden, der semitischen Stamm, aus dem die Araber hervorgingen, lebte in DILMUN (heute Bahrein) und ELAM (Chuzestan/Irak) bereits Tausend Jahre vor dem vermuteten Ahnherrn Ismael.

Also konnte Abraham mangels Existenz weder mit Gott EL persönlich gesprochen, noch einen Pakt mit diesem geschlossen haben. (*Gen 12:7*) Allerdings, so schrieb man in die Thora, hatte dieser Gott dem Abraham versprochen, seine Nachkommenschaft werde aus vielen Völkern und vielen Königen bestehen. (*Gen 17: 6*)

Was natürlich ebenso Fiktion war, wie die Verheißung, das Land vom Nil bis zum Euphrat würde einstmals von den Israeliten besiedelt werden. (*Gen 15:18*) Zu einem solchen jüdischen Großreich ist es in der bisherigen Historie niemals gekommen. Es war reines Wunschdenken der israelitischen

Geschichtsschreiber! Es wäre jedoch für die heutigen Israelis eine Überlegung wert, diese Verheißung als Vorwand für eine neuerliche „Landnahme“ zu nutzen und dieses von „Gott versprochene“ Gebiet mit Waffengewalt (und Hilfe der USA?) zu besetzen.

Die sogenannte „Landnahme“ ist genau genommen, ein Schwindel, um fremden Besitz zu okkupieren und Ansprüche auf angeblich durch einen Gott versprochenes Land zu untermauern. Untersucht man die Angaben der Thora wissenschaftlich, erkennt man, dass der Hauptteil jener zugesagten Gebiete gar nicht erobert werden konnte. (*Ri 1, Ri 5, Jos 3 – 9*)

Höchst eindrucksvoll die Beschreibung der Eroberung von Jericho. Mit Gottes Hilfe und gewaltigen Posaumentönen stürzten die Mauern ein und die Israeliten konnten kampflos Jericho erobern, Männer, Frauen und Kinder allesamt hin metzeln und deren Häuser verbrennen. (*Jos 6: 20 – 24*)

Allerdings hat dieser Bericht einen gewaltigen Schönheitsfehler. Zu jener Zeit war Jericho aufgegeben und seit vielen Jahrzehnte menschenleer. Die Mauern bereits durch frühere Eroberungen und Erdbeben eingestürzt. Die wackeren Israeliten fanden nur Geröll und meterhohes Unkraut vor. Also erfand man flugs eine eindrucksvolle Geschichte über eine unglaubliche Eroberung. Mit der Einnahme der Stadt Ai sollte in der Thora die angebliche Erfolgsgeschichte prolongiert werden. Niemand dachte damals, dass Archäologen viel später nachweisen konnten, dass Ai – was Trümmerhaufen bedeutet – ebenfalls eine längst verlassene und unbewohnter Ort war. (*Jos 8: 1 ff*)

Als Zeichen für diesen Gottespakt mit Abraham sollten alle männlichen Stammesangehörige und deren Nachfahren ihre Vorhaut ablängen. (*Gen 17: 11*)

Offenbar hatte Gott EL bei der Erschaffung seiner Ebenbilder, der Menschen, vergessen, Hebräer ohne Vorhaut zu erschaffen. Also mussten sie nun modifiziert werden, damit dieser Gott erkennen konnte, wer zu seinem auserwählten Volk gehören würde. Benötigt ein Gott tatsächlich solch ein infantiles Zeichen? Ist dieser Gott als Vorbild denn selbst beschnitten? Wie war das dann mit den Ägyptern? Die waren ebenfalls beschnitten und hatten gänzlich andere Götter. Wie wollte der hebräische Gott seine Israeliten von den beschnittenen Ägyptern unterscheiden? Oder von all den anderen afrikanischen und vorderasiatischen Stämmen, die diese Vorhautverstümmelung ebenfalls praktizierten?

Nein, das war kein Bundeszeichen zwischen einem hebräischen Gott und den Israeliten. Das war ein Zugehörigkeitszeichen wie etwa die in die Unterlippe eingepasste rund 20 cm lange Röhre der Zoe, die am Rio Cuminapanema in Nordbrasilien leben. Oder der etwa 14 cm große Lippenteller der Mursi und Suri in Äthiopien, die sogar die unteren Schneidezähne ausbrechen, damit dieser Teller genügend Platz findet, oder

die peruanischen Langschädel der Paracas, wobei durch festes Bandagieren der Babyköpfe eine längliche Deformation des noch weichen Schädelknochens erreicht wurde. Die Sepik in Neuguinea schneiden in die Rückenhaut ein vernarbendes Muster, um wie ein Krokodil auszusehen. Die Mentawa in Indonesien schleifen alle Vorderzähne spitz zu, um wie Raubtiere zu wirken. Wer kennt nicht die Padaung (Kekawngdu) in Myanmar, die ihre Hälse mit Messingringen bis ins Groteske verlängern.

Betrachten wir doch einmal den seltsamen Brauch von vielen Millionen Menschen, sich auch noch im 21. Jahrhundert ein antikes Folter- und Hinrichtungsgerät (Kreuz) um den Hals zu hängen, um ihre Zugehörigkeit zum christlichen Glauben zu demonstrieren und gleichzeitig wie ihre Vorfahren ein Zauberamulett zum Schutz vor Dämonen zu tragen.

Ebenso seltsam: Das „United States Bureau of Engraving and Printing“ druckt Dollarnoten mit dem Statement: „IN GOD WE TRUST“. Somit erklärt das US Finanzministerium schriftlich: Die gesamte US-Bevölkerung bis hin zum Kriegsminister und dem US-Präsidenten, vertraue auf einen hebräischen Stammesgott. Einem Gott, der fremde Völker und Religionen – also auch Christen, Muslime, Buddhisten etc. - laut Thora verabscheut.

Der Amtseid des Deutschen Bundespräsident endet mit den Worten: „So wahr mir Gott helfe“. Wie kann man beides, dass dieser hebräische Gott ihm helfen werde?

Die Briten wiederum bitten in ihrer Nationalhymne, ein hebräischer Gott möge ihre Königin / König beschützen (*God save the Queen/King*).

Dies alles sind von Menschen selbst konstruierte Zugehörigkeitsriten und kein Zeichen für einen Bund mit irgendeinem Gott.

Obwohl die Juden seit Jahrtausenden mit YHWH einen völlig anderen Gott, als jenen EL, der mit dem nie existierenden Abraham angeblich einen Bund geschlossen hatte, anbeten, verstümmeln sie immer noch auf schmerzhafteste Weise den Penis ihrer Knaben und übersehen dabei gänzlich, die Beschneidung (*Brit Mila*) ist ein heidnischer Brauch vieler nichtjüdischer Völker und daher laut Thora verboten. (*Dtn 10: 6-18, 28: 9-14*)
Somit ist es nicht verwunderlich, dass YHWH, ihr aktueller Gott, diese heidnische Unsitte strikt ablehnte und dezidiert ein Verstümmelungsverbot sowohl für Menschen als auch für Tiere ausgesprochen hatte.
(*Lev 19: 28 / Lev 19: 2 / Dtn 10: 31 / Gen 1: 27 / Tzitz Elizar 11: 41*)

Sehen wir nun das Gebot, jüdische Frauen dürfen nach der Heirat ihre Haare in der Öffentlichkeit nicht zeigen, etwas näher an. Als Basis für dieses Gebot ziehen Rabbiner den Thora-Vers Genesis 24. 64 ff heran. Demnach hatte sich Rebekka mit einem Schleier das Haupt bedeckt, als der ihr fremde Isaak, der Sohn Abrahams, nahte. Dieser Vers hatte bis zum 15. Jahrhundert wenig

Bedeutung, denn wer hätte diese Begebenheit, bei der sonst niemand zugegen war, der Nachwelt überliefern können? Dies wurde erst als nette und erfundene Begebenheit von den Verfassern der Thora Jahrhunderte später eingefügt, denn Rebekka – so sie je existierte - wird als Aramäerin beschrieben, die unterschiedliche Götter verehrte, und daher war ihr Glauben und Handeln für Juden ohnedies nicht relevant. Dadurch, dass diese Passage so viel später geschrieben worden war, schlich sich ein gravierender Fehler ein. Es wird von einer Karawane bestehend aus 10 Kamelen berichtet. Allerdings gab es domestizierte Kamele erst rund 1000 Jahre nach dieser biblischen Begebenheit. Den Verfassern, die natürlich Kamelkarawanen kannten als sie diese Geschichte viele Jahrhunderte später schrieben, waren Lastkamele allerdings eine Selbstverständlichkeit. (Gen 24: 10-67)

Ab dem 18. Jh. setzte sich in den chassidischen Gemeinden in Anlehnung an diese Bibelworte die Regel durch, verheiratete Frauen müssten sich das Haupt scheren. Allerdings war Rebekka als sie angeblich ihr Haar (aus welchem Grund auch immer) mit einem Tuch bedeckte, gar nicht verheiratet. Wie man sieht, wurde zu allen Zeiten und in allen Kulturen den Frauen irgend ein unsinniger Zwang auferlegt. Etwa das Verschleierungsgebot bei den Muslimen. Ursprünglicher Anlass war, Araberinnen saßen oft recht unbekümmert mit gespreizten Beinen und zeigten derart ihren „Schmuck“.

Mohammed untersagte dies seinen (und nur seinen) Frauen. Von einer Kopf- oder gar Totalverhüllung findet sich im Koran keine Erwähnung. (Näheres im Koran-Kapitel)

Die Jüdinnen fanden eine brauchbare Lösung, die allerdings eine Umgehung der Vorschrift darstellt. Sie stülpen sich einfach eine Perücke über das (geschorene) Haupt. Da die Vorschrift besagt, eine jüdische Ehefrau dürfe **ihre** Haare nicht zeigen, kaufen Freundinnen sich gegenseitig Perücken und leihen diese dann der jeweils anderen Freundin. Auf diese Art haben sie nicht **ihre** Perücke auf dem Kopf, sondern eben eine geliehene.

Nachdem Gott mit der Sintflut das gesamte Siedlungsgebiet seines auserwählten Volkes unter Wasser gesetzt und verwüstet hatte, soll er also einen Bund mit Abraham, dem Nachkommen des fast einzigen Überlebenden der Sintflut, Noah, gemacht haben.

Übertretungen der Gesetze Gottes hatten aber recht widersprüchliche Folgen:

Da gibt es zum Beispiel die Geschichte von Lot, den seine beiden Töchter betrunken machten, um sich anschließend von ihm schwängern zu lassen. (Gen 19:30ff)

Seltsam, hier sah Gott diesem unzüchtigen Inzesttreiben gelassen zu, doch

eben deswegen wollte er doch per Sintflut die gesamte Menschheit samt unschuldigen Babys ertränken. (Lev 18: 6 -10)

Angeblich vernichtete er auch die Städte Sodom und Gomorrha wegen der sittenlosen Ausschweifungen jener Bewohner und ließ nur Lot und seine Töchter als einzig "Gerechte" überleben, obwohl Lot allen Ernstes seine jungfräulichen Töchter dem wilden Mob zu ausschweifenden Sexorgien und Massenvergewaltigungen ausliefern wollte. (Gen 19:8).

Auch unschuldige Babys und Kleinkinder wurden durch diesen blutgierigen Gott ebenso vernichtet wie die angeblich sündigen Dorfbewohner.

Überlegung: Sodom und Gomorrha waren zwei unbedeutende Dörfer mit einer Handvoll Einwohnern, dennoch wird dieses Ereignis in den Schriften dargestellt, als ob dies ein göttliches Strafgericht von epochalem Ausmaß gewesen wäre.

*Bis zu **500.000** Tote nach einem ungeheurem Zyklon im Jahr 1970 in Bangladesch, **230.000** Tote nach dem letzten Monster-Tsunami 2004, (obwohl doch Gott versprochen hatte, solch eine Flut nicht mehr zuzulassen (Gen 9: 11), Vulkanausbrüche, Erdbeben in vergangener und auch heutiger Zeit beeindrucken eigenartigerweise die Gläubigen kaum. Selbst nicht **300 Millionen** Pockentote, **50 Millionen** Tote der „Spanischen Grippe“, oder **70 Millionen** Opfer der letzten Weltkriege - die auf **beiden** Seiten von Priestern mit den Worte "Gott wird **UNS** zum Sieg verhelfen" gesegnet wurden.*

Doch es geht noch schlimmer! Da wird berichtet, dass der israelitische Stamm der Benjaminiter offenbar stets durchreisende Fremde sexuell begehrte. Im vorliegenden Bericht stellt der derart sexuell bedrängte Reisende als Ersatz sein Weib zur Massenvergewaltigung vor die Tür, um es die ganze Nacht brutalst schänden zu lassen. Am nächsten Tag lag die arme Frau tot auf der Türschwelle, erstickt an Unmengen von Sperma und Erbrochenem. Kommentarlos lud der Mann die Tote auf seinen Esel und zog weiter. An seinem Heimatort nahm er ein Messer und zerteilte den kalten Leichnam in 12 Stücke. (Ri 19: 22ff)

Und Gott? Gott sah diesem Treiben ungerührt zu. Weder die sexbesessenen Benjaminiter, noch der Mann, der sein Weib zur Massenvergewaltigung bis zum Tod ausgeliefert hatte, wurden in geringster Weise belangt. Und das Weib (*war ja nur ein Weib!*) wurde von diesem Gott ebenfalls nicht gerettet...

7. ELF VERBRECHER ALS AHNHERRN DER ISRAELITEN UND DER ERFUNDENE MOSES

Und weiter geht es mit erfundenen oder aus fremden (*ägyptischen*,

akkadischen) Quellen eingefügten Geschichten.

Es wird von Jakob und seinen 11 verbrecherischen Söhnen berichtet, (Betrüger, Diebe, Brudermörder) die als Wirtschaftsflüchtlinge nach Ägypten kamen und ebenda angeblich die legendären 12 Stämme Israel begründeten, das auserwählte Volk! (Wo blieben eigentlich die vielen anderen semitischen Flüchtlinge, die ja ebenfalls nach Ägypten vor der Hungersnot geflohen waren und sich dort vermehrt hatten? Zogen die später in ihre Heimat zurück? Und weshalb nicht die Sippe des Jakob? Gefiel es Jakobs Nachkommen bei den Ägyptern und deren unzähligen Göttern derart gut, dass sie sich sogar versklaven ließen? Sie hätten doch nach Abklingen der Hungersnot in ihre Heimat zurückkehren können. Oder hat ein gnädiger Pharao gesagt: „Wir schaffen das...“)

Die Thora würde heutzutage wahrscheinlich als Plagiat bezeichnet: Da wird zum Beispiel erzählt, wie die lüsterne Potiphar den jungen Joseph zu verführen trachtet, eine Geschichte, die im alten Ägypten mit allen Details bereits lange vordem als Volksmärchen bekannt war. (*Papyrus d'Orbiney*) Auch berichten die Geschichtsschreiber von Goldmünzen, die es zur Zeit der Ägyptischen Gefangenschaft (um 1.500 v. Chr.) noch nicht gab, die jedoch ab dem 7. Jh. v. Chr. - als die Thora verfasst wurde - allgemein bekannt waren und den späteren Thora-Verfassern ebenso eine bekannte Selbstverständlichkeit, wie die angeblich bereits Mose (*während der Bronzezeit!*) bekannten eisernen Nägel und eisernen Gitter.

(Num 38:20 und 30)

In der Thora wird auch die Sargon-Legende gerne eingefügt, um Mose eine wundersame Geburtsgeschichte zuzuschreiben.

Angeblich hatte eine Tochter des Pharao das Mose-Baby in einem auf dem Nil treibenden Körbchen gefunden. (Parallele zu Sargon - akkadischer König um 2300 v. Chr. - er soll ebenfalls als Baby in einem Kästchen am Euphrat ausgesetzt und anschließend durch einen Gärtner gerettet worden sein. Siehe auch: Romulus und Remus, Siegfried, Hephaistos, Hiruko)

Es wird in der Thora von seltsamen Plagen berichtet, die durchaus plausibel erklärbar sind, jedoch nicht in die Zeit des angeblichen Exodus passen, da die völlig natürlichen Ursachen dafür in der katastrophalen Vulkanexplosion auf Santorin zu suchen sind, die mehr als ein oder zwei Jahrhundert vor dem biblischen Exodus stattgefunden hatte. (Die ägyptische „Unwetterstele“, im 3. Pylon des Tempels von Karnak, und Papyrus Leiden könnten die Auswirkungen der Santorinexplosion beschreiben.)

Und - weshalb strafe dieser unbarmherzige, hebräische Gott mit sieben schrecklichen Plagen das unschuldige ägyptische Volk samt Kleinkindern, während er den störrischen Pharao, der die Israeliten angeblich um keinen Preis ziehen lassen wollte, unbehelligt ließ? Konnten die unzähligen ägyptischen Götter den Pharao gegen den Hebräer-Gott schützen? Und das

ägyptische Volk nicht? Kurios auch, dass zwei Millionen Hebräer von Seuchen, Pocken und Pest laut Thora unbehelligt blieben, während ringsum die Ägypter starben. Plausibler ist, die Ägypter haben die Israeliten aus dem Land gejagt, da diese seuchenartige Krankheiten verbreiteten, wie der griechische Historiker Josephus und auch der ägyptische Priester Manethot berichteten.

Obwohl sehr oft detailreich bei Beschreibungen, wurde in der Thora zum Exodus keine Reiseroute erwähnt. Und keine stolzen Berichte von erfolgreichen Überfällen auf Oasen und Siedlungen finden sich in den Schriften.

Zwei Millionen Menschen (*selbst wenn es nur ein Zehntel davon gewesen wären*) samt Vieherden hätten jeden damaligen bewohnten Ort platt gewalzt. Dies zeigt einmal mehr, dass diese Legende von Leuten verfasst worden war, die selbst nur mehr vage Überlieferungen der über Jahrtausende zurückliegenden Geschehnisse kannten. Im Gebiet des nicht all zu großen Sinai mit einer Menschenmasse die etwa der heutigen Einwohnerzahl von Havanna entsprach, für vierzig Jahre umher zu ziehen, ist absolut unschlüssig und ohne jeden Sinn, denn die ägyptischen Truppen hätten auch später noch jederzeit auf dem Sinai aufmarschieren können, um die geflohenen Israeliten zu bestrafen.

Nachvollziehbar wären maximal 2 000 Menschen und eine Route über Pi Ramesse nach Sukkot (*Tell el Maschuta*) und nach Durchquerung eines Schilfgürtels bei Etam (*Ezeon Geber*) weiter nach Mara zur in der Bibel erwähnten Bitterquelle (*entdeckt und bestätigt durch den Österreicher Alois Musil *1868*). Weiter Richtung Süden auf der arabischen Halbinsel bis zum Vulkan Hala I-Badr, wo eine fruchtbare Groß-Oase zu finden war. Dort hätte man sich einrichten und für mehrere Jahre in Frieden leben können. Auch war dies der einzige Berg im Bereich des Exodus, der bei Nacht Feuerschein und bei Tag Rauch zeigen konnte.

Ausführlich wird in der Thora/Bibel über die Taten des Exodus-Organisator Mose berichtet, was er getan oder sogar gesagt hat, jedoch wird der Name des Pharaos jener Zeit kein einziges Mal erwähnt und scheinbar ganz bewusst im Dunkeln gelassen, um eine eventuelle Datierung erfolgreich zu verhindern.

Mose wird als außergewöhnlicher Mann beschrieben, der das Volk aus der angeblichen Unterdrückung geführt haben soll, obwohl nach den Angaben der Schrift die Bevölkerungszahlen der Israeliten bereits beinahe jene der Ägypter erreicht hatten und deshalb ein Dasein als unterdrückte Sklaven unwahrscheinlich ist. Die Gottesworte *„Die Ägypter sollen dir kein Gräuel sein, denn du hast als Fremder in ihrem Land gewohnt“*, weisen ebenfalls darauf hin, dass hier keine Unterdrückung oder Versklavung stattgefunden hatte. (*Dtn 23: 8*)

Seltsam, in ägyptischen Quellen findet sich nirgendwo auch nur der kleinste Hinweis, auf die Anwesenheit oder spätere Flucht einer riesigen Volksgruppe aus jener Zeit. *(Es gibt nur eine einzige, eher nebensächliche Erwähnung von einem besiegten Volksstamm der Israeliten auf den beiden Merenptah-Stelen von Karnak und Theben aus dem 13. Jh. v. Chr. Erst viele Jahrhunderte später wird Israel als Staat erwähnt. Aus Inschriften der „Mescha-Stele“ aus etwa 840 v. Chr., ist zu erfahren, der moabitische König besiegte Israel vernichtend, raubte dem jüdischen Gott seine göttlichen Attribute, um diese dem moabitischen Gott Kemosch darzubringen. Fundort Dhiban / ausgestellt im Louvre)*

Auch dass die Lage der Grabstätte des Moses nur äußerst vage angedeutet wurde und zu keiner Zeit Ort der Verehrung oder gar Pilgerstätte dieses hervorragenden Volksbefreiers war, ist ein starkes Indiz dafür, dass es diesen Mose und somit auch dessen Grabstätte niemals geben hatte.

Im 13. Jh. v. Chr. erhob sich Amun-mase-sa, Vizekönig von Kusch, gegen Pharao Sethos II. (1203-1198), wurde vernichtend geschlagen, alle Ämter wurden ihm aberkannt und er musste mit seiner Anhängerschaft aus Ägypten flüchten. Dies könnte Vorbild für die Person des Mose gewesen sein. Nicht nur, dass der Mittelteil des Namens Amun-MASE-sa wie MOSE klingen kann, soll auch Mose in Kusch gewesen sein, sogar eine Kuschitin zur Frau gehabt und einige weitere Parallelen zum Leben des Amun-mase-sa aufgewiesen haben. *(Num 12:1 / Antiquitatum Iudaicarum Liber II 252-253 / Josephus Flavius)*

Als weitere Vorbilder für die Person und das Leben des Mose, könnten Sinuhe (ca. 1500 v. Chr) oder auch Baja-Ramses-Irsu um 1200 v. Chr., gewesen sein.

Es ist heute nicht mehr nachvollziehbar, weshalb die Geschichtsschreiber einen Mann erschufen, der gar nicht in der Lage war, mit dem Pharao zu kommunizieren und der für Audienzen beim Pharao seinen Bruder Aaron benötigte um seine Botschaften dem Pharao zu unterbreiten. Ein Gott hätte einen Menschen ohne Sprachfehler auserwählt um diesem Kompetenz und Nachdruck, sowie Glaubwürdigkeit zu verleihen. Überdies hatten die Historiker eine Person erschaffen, die dadurch, dass sie ägyptisch erzogen worden war, mit der israelitischen Lebensart und dem jüdischen Gedankengut absolut nicht vertraut war und daher das Anliegen der Israeliten durch Aaron nur halbherzig vortragen konnte. Des Weiteren gönnten die Schreiber dem Mose keine Israelitin als Frau, die ihm ja die israelitische Denkweise hätte nahebringen können, sondern schrieben ihm zwei heidnische Ehefrauen, die Midianiterin Zippora und eine Kuschitin, zu, die ihn dadurch noch weiter von der Kultur der Israeliten entfernt hatten und ihn so als jüdisch denkenden Unterhändler disqualifizierten.

Wozu hatten die Schreiber der Thora diese aufwändige Geschichte während/nach der Babylonischen Gefangenschaft, also zwischen 500 und 550 v. Chr. verfasst?

Nach der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft wollten sie dem nun aus vielen unterschiedlichen Stämmen bestehendem Volk eine einheitliche Vorgeschichte geben, auf die alle stolz sein konnten. Dabei griffen sie auf bekannte Personen und Ereignisse anderer Völker zurück und passten diese alten Erzählungen – nach gewohnter Art – an ihre nun entstehende „israelitische“ Historie an. Man sollte es den Verfassern der Thora nicht übel nehmen, dass sie ihr Werk mit noch heute üblichen Mitteln der journalistischen Übertreibung und Geschichtsklitterung (Falschdarstellung der Vergangenheit) schufen.

Da also diese Schriften und dieser nur gedachte israelitische Stammesgott - der laut Schrift NUR Israeliten liebt und alle Nichtisraeliten hasst - nachweislich um etliche Jahrhunderte jünger sind, als bisher behauptet, kann weder der legendäre Abraham - in einer Zeit voll von Göttern - diesen Allein-Gott verehrt haben, noch Noah (Atrahasis) mit ihm gesprochen und einen Bauplan für eine Arche, oder Mose von Gott gemeißelte Steinplatten erhalten haben, wie Tanach und Bibel behaupten. Auch kann nicht Jakob mit diesem Gott gerungen haben. (*Ein Mensch ringt eine ganze Nacht lang mit einem Gott und wird nicht besiegt?*) Den Thora-Verfassern fiel diese Lächerlichkeit nicht auf? (*Gen 32: 23-33*)

Wir können mit diesem Wissen leben, doch wir sollten erkennen: Tausende Glaubenslehrer sind an der Wahrheit gar nicht interessiert! Sie würden eine blendende Einnahmequelle verlieren und müssten ganz profan arbeiten gehen wie Sie und ich.

Und wie könnten Universitäten eingestehen, dass die Herren Theologie-Doktores seit Jahrhunderten beharrlich antike Göttersagen als reale Wahrheiten lehren?

Nachdem wir nun beleuchtet haben, wie dieser hebräische Gott kriecht wurde, wollen wir uns seinem von den Christen verehrten angeblichen Sohn zuwenden.

TEIL 2

Nun endlich wissenschaftlich bewiesen! Jesus ist KEIN Gottes-Sohn!

Die Ergebnisse forensischer Untersuchungen: Es wurde keine einzige Aussage und kein einziges Gespräch des Jesus authentisch überliefert. Alle, wirklich alle diesbezüglichen Erwähnungen wurden viele Jahrzehnte später aus dem Gedächtnis bekannter oder auch fremder Personen verschriftlicht. Das heißt etwa, es wurden bis zu 70 Jahren später niedergeschrieben, was Personen ohne weitere Zeugen angeblich gesprochen, getan oder sogar geträumt hatten.

8. DES JESUS FIKTIVE ELTERN UND SEIN ERSTES AUFTRETEN

Von des Jesus angeblichen Mutter glaubt man den Namen zu wissen, doch das ist absolut ungesichert, denn über sie wurde erstmals viele Jahrzehnte nach seiner Kreuzigung berichtet, oft von Personen, die die Mutter gar nicht persönlich gekannt hatten.

Ein Evangelist hatte vom anderen dankbar, doch ungeprüft, übernommen, was jener - Jahrzehnte vor ihm - in literarischem Eifer verfasst hatte. Wobei ernsthaft zu hinterfragen wäre, wer die Texte der Evangelien tatsächlich verfasst hatte, denn da die Evangelisten Fischer und einfache Menschen waren, wären sie des Schreibens kaum mächtig gewesen. Auch gibt es keinerlei Hinweise darauf, ob Jesus schreiben und lesen konnte. Jedenfalls hatte er absolut keine schriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen. Lediglich Lukas war als Arzt sicher befähigt Texte zu verfassen.

Der familiäre Hintergrund von Jesus ist bis auf karge und widersprüchliche Angaben in den Evangelien bis heute völlig unbekannt, was nur natürlich ist, denn die Familie von Jesus war in damaliger Zeit ebenso nebensächlich und unbedeutend, wie Jesus selbst. Da wusste niemand, auch nicht die engsten Nachbarn im Wohnort oder etwa Verwandte, von einer positiven Besonderheit um des Jesus Wesen oder seiner Geburt. (Mk 6: 2,3)

Ganz im Gegenteil! Erstaunt fragten sich selbst seine nächsten Nachbarn und Bekannten Jahrzehnte später, woher Jesus sein Wissen um die jüdischen Schriften hatte, war es ihm als Mamzer (*außerehelich gezeugtes Kind der Unzucht*) doch verboten, die Thora zu lesen oder gar dem Volk daraus vorzutragen. (Dtn 23: 3)

Auch erstaunlich: Absolut keines seiner Geschwister oder deren Nachkommen rühmten sich, sie wären mit einem Gott, einem Halbgott, einem Prophet oder wenigstens mit einem besonderen Menschen verwandt gewesen. Was nur natürlich ist. Wer will schon mit einem Mamzer, der aus der jüdischen Gesellschaft ausgestoßen und darüber hinaus ein nach Gottes Gesetzen hingerichteter Verbrecher war, bekannt oder gar verwandt sein? Als am Schandpfahl Gekreuzigter galt Jesus noch dazu als verflucht! (Dtn 21: 23)

Exemplarisch für diese Evangelientexte ist die Erwähnung des angeblichen Vaters, um derart in den Schriften die uneheliche Herkunft zu verschleiern. Liest man aber die Genealogie aufmerksam durch, erkennt man, wie der Evangelist Matthäus behutsam die Unehelichkeit umschreibt: Hier liest man insgesamt 39-mal, jener Vater hätte jenen Sohn gezeugt, jedoch nicht, Joseph hätte Jesus gezeugt, sondern „Jakob zeugte Joseph, den Mann Marias, von welcher ist geboren Jesus...“.

Nach einer langen Reihe von Männern, die jeweils ihren Sohn „gezeugt“ hatten, plötzlich eine Frau die „geboren“ hatte, was eindeutig aufzeigt, der Vater war völlig unbekannt, die uneheliche Schwangerschaft somit dokumentiert. (Mt 1: 16)

Gleiches liest man bei Markus: „Ist das nicht der Sohn der **Maria**?“ (Mk 6: 3) Ähnlich bei Lukas: „Er **galt** als Sohn Josephs...“, was gleichbedeutend ist mit „Josephs Sohn war er nicht“, denn andernfalls würde berichtet worden sein: „Er **war** der Sohn Josephs“. (Lk 3: 23)

Markant auch die Worte aus Psalm 51:7: „In Fehl bin ich geboren, in Sünde empfing mich meine Mutter.“

Angeblich stammte des Jesus Ziehvater Joseph von einem nirgends sonst erwähnten Jakob als Sohn Mattans ab. Lukas wiederum nennt an Stelle von Jakob einen Eli als Vater des Joseph (Lk 3: 23 ff)

Es waren sich schon damals die Evangelisten nicht einig, welchen offenbar erfundenen Vorfahren sie benennen sollten, was jedoch völlig unerheblich ist, denn Joseph – selbst wenn er von David abstammen sollte – war nicht des Jesus leiblicher Vater und mit an Gewissheit grenzender Wahrscheinlichkeit mit der unzüchtigen Maria nie verheiratet, denn es findet sich nicht der geringste Hinweis auf eine Eheschließung. Allerdings erfährt man mehrmals, Joseph wollte sich von Maria noch vor einer Eheschließung trennen.

Es wird berichtet, Joseph wäre ein Handwerker gewesen, dass er Tischler war ist eine willkürliche Annahme ohne Beweise. Zu seiner Zeit wurde unweit von Nazareth, dem tatsächlichen Geburts- und Wohnort des Jesus, die Kreisstadt Tiberias erbaut. Daher kann mit großer Bestimmtheit angenommen werden, dass Joseph ebenda beschäftigt war und nur gelegentlich nach Nazareth und zu seiner Verlobten Maria heim kam.

Besonders pikant, in der Genealogie nach Matthäus werden unter all den vielen Männern des Stammbaumes auch kurioser Weise fünf Frauen angeführt, allesamt Huren oder Ehebrecherinnen: Tamar, Rahab, Ruth, Bathseba und Maria, des Jesus Mutter. (Mt 1: 1-16)

Zu jener Zeit galt noch die Abstammung von den Vorvätern als bindend. Erst ab dem Jahre 70, nach der Zerstörung Jerusalems, einigten sich die Rabbiner darauf, dass über die Mutter ein Kind legitimiert sei, also auch uneheliche Nachkommen ohne bekannten Vater. (Vergewaltigungskinder der römische Soldaten)

Erst viele Jahrzehnte später, als der als Verbrecher verurteilte Jesus durch den Wanderprediger Paulus posthum eine gewisse Bekanntheit erlangt hatte, wurde sowohl Joseph als auch der Mutter Maria die Abstammung vom Hause David zugeschrieben. Denn Jesus musste von David abstammen, sollte er der scheinbar vorausgesagte Erlöser sein! Ebenso wichtig war, dass man behauptete, er wäre in Bethlehem geboren. Dass dies völlig sinnlos ist, wird später dargelegt.

Völlig bizarr ist die Tatsache, dass jenes Volk welches den Gott anbetet, der angeblich der Vater des Jesus sein soll, von diesem Umstand selbst keine Ahnung hat. Für dieses Volk ist Jesus eine absolut unbedeutende Person, die keiner Erwähnung bedarf. Er wurde unehelich empfangen, von einer ledigen Mutter geboren, als Mamzer aus der Gemeinschaft ausgestoßen und als verurteilter Verbrecher zum Tode verurteilt.

Nichtjuden erklärten ohne den geringsten Beweis Jesus zum Sohn eines semitischen Gottes und verlangten von Nichtjuden, sie müssten ihn deshalb verehren und anbeten

Angeblich soll Jesus mehrfach im Tempel gelehrt haben. Die Realität sieht anders aus. Abgesehen davon, dass es ihm als Mamzer verboten war, den Tempel zu betreten, waren er und seine fiktiven Nachkommen auch bis zur zehnten Generation aus der jüdischen Gemeinde ausgeschlossen. Und weder Lehrtätigkeit noch Eheschließung nach jüdischem Recht waren dem Mamzer Jesus gestattet. (*Dtn 23: 3*)

Dies mag auch die Ursache dafür sein, dass es in seinem Leben nicht die geringste Erwähnung von einer Partnerin gibt. Allerdings meinen manche Exegeten, die Frauenabstinenz hätte einen anderen Grund. Die mehrfache Erwähnung eines namenlosen Lieblingsjüngers mag diese Ansicht nicht völlig undenkbar erscheinen lassen. (*Jh 13: 23 / Jh 19. 26 / Jh 20: 2 / Jh 21: 7 / Jh 21: 20*)

Man stelle sich vor, es würde in heutiger Zeit ein nicht sesshafter Herumtreiber die Synagoge/Kirche betreten und lautstark zu predigen beginnen. Wie lange würde es wohl dauern, bis Rabbiner/Priester/Gläubige die Polizei gerufen hätten? Und vor 2.000 Jahren? Da war es nicht anders! Da gab es Tempeldiener, die den Wanderprediger Jesus hinaus geprügelt hätten und dies auch taten.

Das Neue Testament beschreibt, dass man Jesus, als er im Tempel predigte, steinigen wollte, doch er flüchtete und verbarg sich. (*Jh 8: 59*)

Abermals wird eine versuchte Steinigung nach einem Tempelbesuch erwähnt. (*Jh 10: 31*). *doch ehe ihn die Steine trafen, eilte er hastig davon.*

„Und erneut entzog er sich der Strafe durch Flucht“, heißt es bei *Jh 10: 39*.

Wieso Flucht? Ist es nicht völlig gleichgültig, ob man geköpft wird wie Johannes der Täufer, gesteinigt wie Stephanus oder gekreuzigt wie tausende Andere? Nein, ist es nicht. Bei einer derart minutiös geplanten und extrem kurzen Kreuzigung wie bei Jesus, stehen die Chancen gut, zu überleben. Das einzige Problem war, wie man es schafft, nach römischem Recht gekreuzigt und nicht nach jüdischem Recht zu Tode gesteinigt zu werden.

Da kam Jesus ein Zufall gelegen, denn im Jahres 30 setzte Konsul Lucius Aelius Sejanus im römischen Senat durch, dass Juden keine Todesurteile mehr vollstrecken durften, und die jüdischen Priester hielten sich offenbar strikt an dieses Verbot. Jesus durfte mit Sicherheit damit rechnen, nicht nach jüdischem Recht gesteinigt zu werden und konnte daher seine Kreuzigung exakt planen. (*Jh18: 31*)

Konsul Sejanus verstarb am 18. Oktober 31 und einige Zeit später war es den Juden wieder gestattet, Todesurteile selbst zu vollstrecken und Steinigungen vorzunehmen. (Wann genau ist nicht zu eruieren.) Somit muss des Jesus Kreuzigung zwischen dem Jahr 30 und jenem Jahr, welches den Juden wieder Steinigungen erlaubte, stattgefunden haben.

Aber zurück zu den Anfängen...

In der Bibel finden sich eine Reihe von Prophezeiungen, die scheinbar auf Jesus hinweisen. Die Rabbiner, die ihre Heiligen Schriften kannten, wussten, dass diese viele Jahrhunderte vor Jesus gemachten Prophezeiungen sich auf keine Person, sondern beinahe immer auf das von Gott abgefallene Volk Israel bezogen und dass sich diese Prophezeiungen schon damals, nachdem sie ausgesprochen worden waren, zeitnah erfüllt hatten. Daher sind sie keineswegs in irgend einer Verbindung zu dem viele Jahrhunderte später lebenden Jesus zu sehen!

Anders die Verfasser der Evangelien. Diese kannten natürlich die alten Schriften ebenfalls genau und wählten daraus ganz gezielt Zitate, die – oft aus dem Zusammenhang gerissen – auf Jesus passen konnten. Mit anderen Worten, sie erzählten nicht einfach wertfrei über sein Leben und Wirken, sondern schrieben über Jesus so, dass diese literarischen Ausschmückungen mit Worten uralter Propheten korrespondierten. Sie wiesen ungeniert darauf hin, dass ja dieser oder jener Prophet genau das prophezeit hätte, was sie selbst nun exakt passend über Jesus geschrieben hatten. Dass all das gar nicht relevant war, da Jesus - als unehelich geboren - außerhalb der jüdischen Gemeinde stand, verdrängten die Verfasser offenbar und nahmen an, dass - als viele Jahrzehnte später die Evangelien geschrieben wurden - dieser Umstand den nun lebenden Menschen nicht mehr bekannt war. Es ist

ja tatsächlich so, dass heute, 2.000 Jahre später, selbst moderne Menschen keine Ahnung davon haben oder nicht wahrhaben wollen, dass Jesus ein Ausgestoßener war.

Fakt ist, die Evangelien enthalten keine einzige Prophezeiung, die sich tatsächlich auf Jesus bezogen hätte. Dazu weiter unten im Text nähere Details zu diesen manipulierten und manipulierenden Schriften.

Als die Evangelisten viele Jahrzehnte später begannen, über Jesus zu berichten, wollten sie ihm natürlich eine gewisse Gottesnähe zuschreiben. Nicht ganz einfach, über einen rechtmäßig verurteilten Verbrecher positives zu erzählen. Daher schrieben sie ihm – nach bewährter Art und Weise antiker Religionshistoriker – Attribute zu, die vor ihm inzwischen längst verschwundene Götter mit Erfolg auf sich vereint hatten.

9. JESUS, MITHRAS UND ANDERE GÖTTER

Eine kleine Auswahl an Göttern, die alle verblüffend viele Gemeinsamkeiten mit der literarischen Figur Jesus aufweisen: Horus aus Ägypten, Mithras aus Persien und Rom, Dionysos aus Griechenland, Attis aus Kleinasien, Adonis aus Syrien, Tammuz aus Mesopotamien, Krishna aus Indien.

Welche der Priester (Evangelisten) haben da wohl einfach von älteren Priesterschriften abgeschrieben und aus dem unehelichen Jesus einen Gottessohn konstruiert?

Bei all diesen Göttern erkennt man eine ganze Reihe von Parallelen zum angeblichen Lebenslauf von Jesus.

Betrachten wir etwa Mithras: Durch eine Jungfrau zur Wintersonnenwende – am 25. Dezember in einer Felsgrotte geboren, Hirten kamen um ihm zu huldigen. Wie bei Jesus gibt es keine Berichte über die Jugend von Mithras und seinen späteren Werdegang. Mithras erschien - wie Jesus - mit etwa 30 Jahren erstmals in der Öffentlichkeit und begann zu lehren. Er hatte 12 Jünger, feierte mit diesen ein „Letztes Abendmahl“ mit Brot und Wein, erlitt einen gewaltsamen Tod und war nach 3 Tagen wieder von den Toten auferstanden. Sonntag (Sonnentag) war der geheiligte Tag. Der höchste Priester des Mithras-Kultes wurde Papa (=Papst) genannt und trug auf dem Haupt eine Mitra (Mitra=Bischofsmütze im Christentum). Mit Wein und Brot (=Hostie) wurde ein Gottesdienst begangen. Von den Sakramenten sind leider nur Taufe, Firmung und Priesterweihe als gesichert bekannt. Es wird eine Auferstehung der Gläubigen gelehrt und man erwartet die Wiederkehr des göttlichen Mithras. Das Auge im Dreieck wurde von den Christen ebenfalls aus dem Mithras-Kult übernommen. Auch kannte man eine von den Ägyptern (Osiris, Isis, Horus) übernommene Dreifaltigkeit, die letztlich

nach schier endlosem Streit, der bis zum 6. Jahrhundert währte, endlich im Christentum festgeschrieben wurde.

Besonders verblüffend: An einem 15. August entschwebte angeblich des Jesus Mutter Maria himmelwärts und ebenfalls an einem 15. August fuhr des Mithras Mutter Anahita gen Himmel, beide angeblich leiblich und nicht als Geistwesen. Als intelligenter Mensch weiß man natürlich, dass da keine längst verstorbenen Mütter seit mehr als 2000 Jahren im All kreisen...

Durch das Konzil von Nizäa im Jahr 325 verfügte Kaiser Konstantin, der eine einheitliche Religion in seinem römischen Reich anstrebte, dass das Christentum dem römischen Vielgötterglauben, beziehungsweise dem Mithraskult, gleichgestellt werden solle.

Papst Silvester erkannte seine Chance und integrierte den dem Christentum ähnlichen Mithraskult in die christliche Lehre, was die Anzahl der Gläubigen auf einen Schlag vervielfachte. So kam es, dass im Christentum der Sonntag an Stelle des jüdischen Sabbat Einzug hielt. Und um den an Mithras glaubenden Gläubigen noch weiter entgegen zu kommen, wurden all die oben erwähnten Mithras-Attribute nun ebenfalls ins Christentum übernommen.

Beim ägyptischen Horus ist das etwas anders, wiewohl vielleicht noch absurder. Er wurde nicht von einer Jungfrau geboren, denn seine Mutter Isis war bereits mit Osiris vermählt, ehe Seth diesen tötete und in Stücke teilte. Isis sammelte die weit verstreuten Leichenteile ihres Gatten Osiris, band diese mit Bandagen zusammen, worauf der Leichnam zu einem Falken wurde und Isis schwängerte. Demnach hätte Isis ein Falken-Ei mit dem Horus-Küken ausbrüten müssen, was sie jedoch nicht tat, sondern das kleine Horus-Baby ganz natürlich gebar. Möglich, dass die Verfasser dieses Märchens die Version mit dem auszubrutenden Ei selbst als zu albern fanden, um es gläubigen Ägyptern zu erzählen. Es hätte jedoch mit Sicherheit eine große Anzahl Ägypter gegeben, die dies auch noch geglaubt hätten. Menschen ist offenbar nichts zu abwegig um es nicht zu glauben. Wie anders kann man es sich erklären, dass man Verstorbene ausbluten lässt, ihre Eingeweide entfernt, das Gehirn mit Haken durch die Nase zieht, sie mit in Salzen getränkten Bandagen ausstopft, die Körper mit Asphalt konserviert und – obwohl sie dann aussehen wie getrocknete Dörripflaumen – fest daran glaubt, solch eine unwürdige und ledrige Hülle würde irgendwann – ausgeweidet wie sie ist – auferstehen und anschließend ewig weiterleben.

10. MARIA BETRÜGT IHREN JOSEPH und DIE GEPLATZTE HOCHZEIT

Maria, ein etwa dreizehnjähriges Mädchen, dass dem Joseph verbindlich als Ehefrau versprochen war, blieb – während Joseph seiner Arbeit nachging – allein in Nazareth zurück und langweilte sich vermutlich.

Wir wissen nicht, wer das sich einsamühlende Mädchen verführt (vergewaltigt?) hatte. Es war damals eine verworrene Zeit, denn Israel war von römischen Soldaten besetzt. Die römische Besatzungsmacht konnte für ein junges Mädchen, vor allem außerhalb des Wohnorts, problematisch sein. Der ägyptische Gelehrte Origenes (*Contra Celsum*) nennt einen römischen Legionär namens Panthera als möglichen Vater von Jesus. Ein Geist war es jedenfalls nicht, der Jesus gezeugt hatte. Geister – auch nicht heilige – schwängern keine Menschenfrauen, denn es gibt sie nur in Märchen und der Phantasie schlichter Gemüter.

Ein hebräischer Stammesgott hat Maria auch nicht geschwängert. Götter, Falken, Schwäne, Stiere und anderes Getier schwängerten Mädchen nur in den Sagen des Altertums.

Jesus wurde ganz profan durch Sperma gezeugt. Geister und Götter haben als Geistwesen jedoch kein Sperma und keine DNA. Wer immer das Mädchen geschändet hatte, blieb in den Evangelien unerwähnt. Maria hat in der Bibel nie jenen Mann erwähnt, der sie geschwängert hatte. Neben ihrer Scham mag ein möglicher Grund dafür sein, dass ihr Verführer kein Jude war, wie Origenes zu wissen glaubt. Das wäre ein noch größerer Skandal als eine voreheliche Schwangerschaft durch einen Juden und Grund für eine sofortige Steinigung gewesen. Wenn man aber unbedingt an einen Heiligen Geist oder gar an einen hebräischen Gott als Kindsvater glauben will, so sollte man wissen, dass weder der kolportierte Heilige Geist, noch Gott nach ethnischen Betrachtungen Juden waren. Daher wäre Jesus kein reiner Jude und die angebliche Abstammung vom Hause David mangels menschlichem Vater ohnedies eine Unmöglichkeit.

Zu Marias dubioser Schwangerschaft berichten die Evangelien, ein Engel hätte ihr mitgeteilt, sie würde durch einen Geist geschwängert werden. Ihr Verführer hatte offenbar ihre Naivität schamlos ausgenutzt und ihr das Märchen von einem Heiligen Geist erzählt. Außerdem legte er noch mit einem Schwindel nach und behauptete, dieses Kind würde König sein und ewig über Israel herrschen. (Lk 1:32 / 33)

Ein unehelich gezeugter Mamzer, der aus der Gemeinschaft ausgestoßen war? Jesus war natürlich nie König und hat zu keiner Zeit über Israel geherrscht. Von Ewigkeit keine Spur! Sein bescheidenes öffentliches Wirken währte gerade etwa drei Jahre. Doch solche vollmundigen Aussagen kennen wir von anderen Gründern ewiger, beziehungsweise tausendjähriger Reiche.

Betrachten wir diese Situation so, als wäre dies keine Legende, sondern realistische Wahrheit: Ein Gott kommt aus den Weiten des Universums angereist, verführt und schwängert ein unbedarftes jüdisches Mädchen, das bereits fest mit dem Joseph verlobt war. Anschließend verspricht er, dass dieses uneheliche Kind einmal als König ewig über Israel herrschen werde. Nach dieser seltsamen Behauptung kümmert sich dieser Gott nie wieder um die junge Mutter und ihr Baby und verlässt beide ohne ein Wort des Abschieds. Auch der betrogene Verlobte hörte nie wieder etwas von jenem „göttlichen“ Verführer und sollte ohne jede Unterstützung mit kargem Lohn ein fremdes Kind großziehen. Dass dieses Kind angeblich einmal König werden sollte, war für den betrogenen Joseph ein schwacher Trost, musste er doch weiterhin als Handwerker schuften. Und - kein einziges Mal findet sich im Neuen Testament eine Textstelle, wonach Joseph oder Maria irgendjemandem erzählt hätte, dieses Kind wäre ein Gottessohn.

Außerdem – so steht in der Thora zu lesen – hatte dieser Hebräer-Gott schon Jahrhunderte vorher Gesetze erlassen, wonach ein außerehelich geschwängertes Mädchen gemeinsam mit seinem Verführer zu steinigen wäre. Daher wäre sowohl Maria als auch Gott = Heiliger Geist(!) zu steinigen gewesen. (*Dtn 22: 24*)

Genau diese Todesangst vor einer drohenden Steinigung, veranlasste die schwangere Maria hastig, ja beinahe panisch, ihren Heimatort zu verlassen und ins Gebirge zu einer Verwandten zu flüchten, um sich dort für mehrere Monate zu verbergen. (*Lk 1: 39*)

Diese Flucht ins Gebirge zeigt eindringlich, Maria selbst war nicht stolz auf ihre außereheliche Schwangerschaft, sondern im höchsten Maß verzweifelt. Da war kein Engel mit einer angeblichen Frohbotschaft, sie war einfach nur schwanger – und nicht von ihrem Verlobten und somit eine Schande für ihre gesamte Sippe. Wobei es schon schlimm genug gewesen wäre, hätte sie ihr eigener Verlobter noch vor der Eheschließung geschwängert.

Im Haus des Priesters Zacharias angekommen, begrüßte sie dessen Frau, die selbst schwangere Elisabeth, und diese rief laut: „Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes“ (*Lk 1: 42*)

Nanu? Die Ehefrau eines Priesters spricht solche Worte zu einer unverheirateten Schwangeren, die ihren Verlobten mit einem Unbekannten betrogen hatte?

Nein, natürlich nicht, das sind Jahrzehnte später verfasste literarische Einfügungen ohne jeden Realitätsbezug. Wie sollte auch dieser Erzähler/Evangelist wissen, was vor Jahrzehnten zwei allein im Haus des Zacharias weilende Frauen gesprochen haben?

Tatsächlich wurde das Haus des Priesters durch die Anwesenheit der schwangeren Maria entehrt und kultisch verunreinigt. Mit großer Wahrscheinlichkeit hätte der Priester Zacharias die unzüchtige Maria aus

dem Haus gejagt. Doch solches durften die Evangelisten nicht schreiben, also logen sie von freundlicher Aufnahme und monatelang geduldetem Aufenthalt.

Natürlich wäre es denkbar, Elisabeth und Maria hätten Zacharias arglistig getäuscht und erst als sich die Schwangerschaft durch weite Gewänder nicht mehr verbergen ließ, warf der Priester Zacharias höchst empört die Maria aus dem Haus. Verzweifelt wanderte Maria dann in ihr Heimatdorf zurück. Als ihr Verlobter Joseph die Hochschwangere dort plötzlich erblickte, war er außer sich vor Wut und somit beschreiben die lakonischen Bibelworte „... *und es fand sich, dass sie schwanger war*“, seine ganze verärgerte Überraschung. Es ist natürlich absolut verständlich und menschlich nachvollziehbar, dass er sich sofort von ihr trennen wollte. (Mt 1: 18,19)

Man kann es drehen und wenden wie man möchte, das Ergebnis ist stets eine ernüchternde Tatsache: Maria hatte ihren Joseph betrogen – mit wem ist völlig unerheblich. Jedenfalls, ein unehelich gezeugtes Kind, das allgemein als Mamzer angesehen wurde, ist kein Renommee für einen angeblichen Gott beziehungsweise Gottessohn.

In diesem Zusammenhang machen die wissenden Worte der Pharisäer an Jesus Sinn: „*WIR sind nicht durch Hurerei geboren ...*“ (*wie du!*). Ein eindrucksvolles Zeugnis dafür, dass seine uneheliche Herkunft allgemein bekannt war. Auch Beweis dafür, dass Joseph Maria nie geheiratet hatte, um derart Jesus eventuell nachträglich zu legalisieren und als Sohn anzuerkennen. (Jh 8: 41)

Auch das rüpelhafte Verhalten des Jesus seiner Mutter gegenüber zeigt, die beiden hatten kein gutes Verhältnis zueinander. Er wusste, seine Mutter hatte ihn unehelich und unehrenhaft empfangen und so herrschte er sie einmal mehr an: „Weib, was habe ich mit dir zu schaffen!“ (Jh 2: 4)

Seine permanenten Handlungen gegen die Gesetze veranlassten jedoch seine Mutter und andere Angehörige zu der Annahme, Jesus sei irre geworden. Wegen seiner verbotenen Ansprachen und Tempelbesuche waren sie derart besorgt, dass sie versuchten, Jesus sogar mit Gewalt nach Nazareth zurückzuholen. (Mk 3:21)

Doch er rief: „Wer ist schon meine Mutter und wer sind meine Brüder?“ Dann erklärte er, die umher stehenden fremden Menschen seien seine Mutter und Brüder, denn nur jene, die den Willen Gottes erfüllten, seien seine Mutter und seine Brüder. (Mk 3: 35).

Er sagte sich also öffentlich von seiner Familie los!

Als Jesus das „Letzten Abendmahl“ mit seinen Gefährten feierte, durfte seine Mutter Maria ebenfalls nicht dabei sein, obwohl es doch der letzte Tag in seinem Leben sein sollte. Um Abschied von ihrem Sohn nehmen zu können, wäre dies für seine Mutter ganz bestimmt von sehr großer Bedeutung gewesen, für Jesus offenbar nicht.

Auch bezeichnend, es gibt kein Grab, welches nach dem Ableben der angeblichen Gottesmutter als Wallfahrtsort dient, was irgendwie logisch ist. Für das jüdische Volk war Maria in schlichtes Mädchen, welches ihren Verlobte betrogen hatte und im Christentum besann man sich erst Jahrhunderte später, dass man Maria als „Gottesmutter“ darstellen könnte. Da waren die Umstände ihres Ablebens bereits völlig unbekannt. Flux wurde behauptet, es gäbe kein Grab, da Maria leiblich in den Himmel aufgefahren wäre.

Es wird zwar in den Evangelien von den Hochzeiten fremder Menschen berichtet. (*Jh 2:1*)

Doch nirgendwo wird die Hochzeit von Maria und Joseph erwähnt. Man bedenke, Maria, die angebliche Mutter eines Gottessohnes hätte geheiratet: Da kämen Engel ohne Zahl, die „Heiligen Drei Könige“ hätten ihre Aufwartung gemacht, Gott selbst segnete die Hochzeitsgesellschaft, Schalmeien und Posaunen ertönten, der beste Wein und die erlesensten Speisen würden aufgetischt worden sein. Ganz Nazareth wäre eingeladen gewesen und hätte eine Woche lang mit Gesang und Tanz gefeiert. Doch absolut nichts, kein einziges Wort über eine Hochzeitsfeier von Maria und Joseph findet sich in den Evangelien. Es steht jedoch geschrieben, dass Joseph die Verlobung lösen und die von einem Fremden geschwängerte Maria verlassen wollte und dies wohl auch tat. (*Mt 1: 19*)

Diese Problematik war der nichtjüdischen Priesterschaft von Anfang an bewusst! Daher erstaunt es nicht, dass schließlich im vierten Jahrhundert Bischof Ambrosius von Mailand sich abermals ernsthaft mit dieser Frage beschäftigte. Seine Ausführungen, weshalb er annimmt, trotz fehlender Beweise hätte es dennoch eine Vermählung gegeben, ist jedoch mehr als an den Haaren herbeigezogen und entbehren jeder Beweiskraft. (Ambr. In Luc. 2: 5, PL: XVI 1555: Pg 34 / Ambr. Virginite. Cap. 6, in: PL 1555, Pg 35)

Die Tatsache, dass mit großer Wahrscheinlichkeit Joseph die liederliche Maria nicht geehelicht hat, grämt das Papsttum seit Jahrhunderten. Nun hatte Papst Franziskus - in Anlehnung an die vage Argumentation des Ambrosius vor siebzehn Jahrhunderten - am 8. Dezember 2020 ein Josephsjahr ausgerufen! In diesem „Josephsjahr“ wurde, völlig aus der Luft gegriffen und durch nichts zu beweisen, lauthals und immer wieder kundgetan, Joseph hätte Maria tatsächlich geheiratet!

Dadurch hat sich die Kirche allerdings selbst ein Bein gestellt, denn mit der absurden Behauptung, Maria wäre selbst nach der Geburt des Jesus für ewig Jungfrau geblieben, hatte sie dem betrogenen Joseph ja für immer die Möglichkeit genommen, eine eventuelle Eheschließung tatsächlich zu vollziehen und somit zu **legalisieren**. Welcher gesunde Mann verzichtet freiwillig und ohne

erkennbaren Grund auf ehelichen Verkehr und die Möglichkeit auf Kindersegen, wenn er ganz einfach ein anderes Mädchen, ohne uneheliches Kind wählen kann?

Joseph wird in den Evangelien nie zitiert, um zu erklären, weshalb er Maria trotz ihres Fehltritts geehelicht oder eben verlassen hat. Dass ihm ein Engel im Traum erschienen sei und ihm geraten hätte, Maria dennoch zur Frau zu nehmen, ist aus dem Munde eines viel später agierenden Evangelisten absolut ohne jede Beweiskraft.

Es wird auch in keinem Evangelium berichtet, Joseph hätte seiner Verlobten, oder deren Vater Vorhaltungen wegen dieses Fehltrittes gemacht. Sein Alter und Aussehen wird auch nirgendwo wenigstens ansatzweise beschrieben. Man hat keine Ahnung, ob er ein junger Bursche oder ein grauhaariger Mann war. All das war den Evangelisten keine Erwähnung wert. Nicht einmal die Heimholung der Maria durch Joseph in das gemeinsame Haus findet man beschrieben, denn er hatte sich offenbar einfach von Maria ohne großes Aufsehen getrennt und so war keinerlei Erwähnung des Joseph oder der Auflösung der Verlobung mehr nötig.

Hätte dieser hebräische Gott auf höchst wundersame Weise tatsächlich Maria geschwängert, hätte er wissen müssen: Ohne männliches Sperma und somit ohne zweites X-Chromosom hätte Maria nur eine Tochter gebären können. Jedoch wer an Geister glaubt, dem kommt es auf solche Kleinigkeiten offenbar nicht an. Dass sein Sohn durch diese angebliche Jungfrauenschwangerschaft keinen menschlichen und leiblichen Vater vorzeigen konnte und somit als Mamzer (Hurenkind) sein Leben lang verachtet und aus der jüdischen Gemeinde ausgeschlossen war, hätte dieser Gott ebenfalls bedenken müssen. Er hätte sich ein ungebundenes Mädchen erwählen oder einfach Jesus als erwachsenen Mann auf die Erde senden können. Adam hatte er ja auch als erwachsenen Mensch in den Garten Eden gesetzt – heißt es in der Bibel.

Ganz abgesehen davon, ob man an die Existenz eines als **äußerst rachsüchtig, blutgierig und rassistisch** beschriebenen hebräischen Stammesgott glauben mag, dem der Gestank von verbranntem Fett und Eingeweiden ein „lieblicher Geruch“ ist (*Lev 17: 6*), der nur die Israeliten als sein auserwähltes Volk bezeichnet, während er alle andern Stämme und Völker verachtete, ja sogar **hasste** und **vernichtete** (*Dtn 9: 3/ Sam 15: 3/ Jos 6: 21/ Jos 8: 25*), wäre es völlig absurd, dass dieser Gott eine bereits gebundene Jüdin geschwängert und so gegen sein eigenes Gesetz verstoßen hätte, wonach der Vergewaltiger – also Gott selbst – zu steinigen gewesen wäre. Verrückt! (*Dtn 22: 24*)

Wäre Maria tatsächlich auf wundersame Weise von einem Gott oder Geist geschwängert worden, sie hätte unverzüglich die Hohepriester aufsuchen

müssen, damit diese ihre Unversehrtheit und unerklärliche Schwangerschaft bestätigen konnten. Dies tat sie nicht – wohl aus gutem Grund und somit wäre sie zu steinigen gewesen, da Einvernehmlichkeit als erwiesen galt. Wurde sie vergewaltigt, hätte sie – nach jüdischem Gesetz – laut um Hilfe rufen müssen – das tat sie ebenfalls nicht! Wurde sie vergewaltigt, und es konnte niemand ihre Hilfeschreien hören, so hätte sie danach unverzüglich die Obrigkeit verständigen und ihren Vergewaltiger benennen müssen, um nicht ebenso wie ihr Verführer gesteinigt zu werden. Das tat sie auch nicht! Statt dessen flüchtete sie aus ihrem Heimatort und verschwieg beharrlich die Identität ihres Verführers.

Nach den Erfahrungen des täglichen Lebens zeigt dieses Verhalten eindeutig, Maria war verzweifelt und nicht etwa begeistert über ihre Schwangerschaft, die keineswegs durch irgend etwas Übernatürliches zustande gekommen war. Die Tatsache, dass sie zu keinem Zeitpunkt ihren Verführer benannte, zeigt eindeutig, dieser Mann war ihr gut bekannt, eventuell sogar ein Sippenangehöriger, den sie nicht der Obrigkeit verraten durfte.

11. DIE FALSCHEN 10 GEBOTE UND KÖNIG DAVID – EIN GESEGNETER VERBRECHER

„Ich bin dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat. Mache dir keine Gottesabbilder. Achte den Sabbat.“ (Ex 20: 2-17)

Dieser hebräische Gott hasst ALLE Nichtjuden und demnach auch alle Christen – und natürlich Muslime, die einen ehemaligen Mondgott anbeten, sowieso.

Das Papsttum hat diese Gottesgebote umgedeutet, indem es vorgibt, dieser jüdische Gott würde auch der Gott für Menschen sein wollen, deren Vorfahren er nicht aus Ägypten geführt hat, die sich Abbilder ihrer Götter machen und die statt den Sabbat, den heidnischen Sonntag heiligen und dabei verbotenes Schweinefleisch essen. Es wird fälschlich behauptet, die 10 Gebote hätte Gott auch für Christen erlassen, was im Sinne der Bibel unmöglich ist. In der Bibel sagt er, dass er nur der Gott für jenes Volk sein will, welches er aus Ägypten geführt hatte und **nur** mit diesem einen **ewigen** Bund geschlossen habe! Daher bezieht sich jedes einzelne Gebot nur auf Juden. (Ez 16: 60)

Etwa: Heilige den Sabbat (*von einem Sonntag ist da keinerlei Erwähnung*)
Du darfst nicht töten deinen Nächsten (Juden). *Nichtjuden darfst du töten.*

Du darfst nicht bestehlen deinen Nächsten (Juden). *Nichtjuden darfst du bestehlen.*

Du darfst nicht falsches bezeugen gegen deinen Nächsten (Juden). *Gegen Nichtjuden darfst du lügen und betrügen usw.*

In Leviticus 19 werden diese NUR für Juden geltende Gebote nochmals exakt präzisiert.

Völlig absurd ist auch folgender Gedankengang, und da kann auch das Kreuz- und Querdenken der Hypostasen-Verfechter (Konzil von Chalkedon 451) keine Lösung bieten: Da behauptet wird, Jesus wäre Gott selbst und gleichzeitig auch der Heilige Geist, hätte er selbst – in Gestalt des Heiligen Geistes – noch vor seiner eigenen Geburt seine spätere Mutter Maria, schwängern müssen. (Lk 1: 35 / Mt 1: 18)

Auch ist es unvorstellbar, dass Jesus – in Dreieinigkeit mit dem Heiligen Geist und Gott-Vater - der angeblich bereits seit Jahrhunderten die Geschicke der Hebräer lenkte, nun erneut von einer Jüdin geboren und an ihrer Brust gestillt wurde, sich anschließend für viele Monate als Baby in seinen Exkrementen wälzte, während das Universum sich selbst überlassen war. War es das tatsächlich? Natürlich nicht. Das Universum war nicht sich selbst überlassen. Da gab es eine Reihe von Göttern die sich um die Welt kümmerten, auch wenn die Dreieinigkeit Gottvater, Gottsohn und der Heilige Geist gerade Kleinkind war oder handlungsunfähig am Kreuz verweilte.

Etwa der japanische Gott Itzanagi, der zwei Kinder hatte. Itzanagi gebar aus seinem linken Auge die Sonnengöttin Amaterasu-o-mi-kami, und diese übernahm, gemeinsam mit ihrem Bruder Sosanoo-no-mikoto die Herrschaft über das Weltall. Sosanoo-no-mikotos Kinder wurden zu Beherrschern der Welt. Allerdings missbrauchten sie ihr Herrschertum. Ninige-no-mikoto, der Enkelsohn der Sonnengöttin wurde als **Erlöser** auf die Erde geschickt und zeugte mit einer Tochter des Drachenkönigs den ersten japanischen Kaiser(!) Auf diese Abstammung von Göttern und Drachen verweist ernsthaft sogar der im Oktober **2019(!)** inthronisierte Kaiser Narahitu mit ganzem Stolz. Und mit ihm glauben rund 125 Millionen intelligente Japaner daran, dass ihr Kaiser von einem Drachen abstammt.

Darüber hinaus sah auch der indische Gott Vishnu als Bewahrer und Erhalter der Schöpfung darauf, dass alles geordnet abläuft und die Erschaffung des Weltalls innerhalb der hinduistischen Dreieinigkeit durch die Götter Brahma und Shiva nicht in Unordnung geriet. Und natürlich gab es unzählige ägyptische, römische, griechische, germanische, ozeanische, chinesische Götter, die dafür sorgten, dass für die Zeit, in der der hebräische Gott am Kreuze hängend oder im Grab bestattet verhindert war, das Universum nicht durcheinander gebracht wurde.

Zurück zu Jesus. Als Ort der Geburt wurde etliche Jahrzehnte danach in den Evangelien der Ort Bethlehem benannt. Dies musste so sein, denn ein prophezeiter **Erlöser** sollte als Nachfahre König Davids aus Bethlehem hervorgehen. Allerdings – Jesus war das nicht – und konnte es gar nicht sein, wurde er doch angeblich durch einen Gott (Heiligen Geist) gezeugt. Er konnte somit keinerlei verwandtschaftliches Verhältnis mit dem Mörder und mehrfachen Ehebrecher David aufweisen. Dass diese Prophezeiung unglaubliche 700 (siebenhundert!) Jahre früher vom Prophet Jesaja ausgesprochen wurde und sich schon damals längst erfüllt hatte, als König Hiskia als **Erlöser** erschienen war und die Israeliten aus der Bedrohung durch die Aramäer errettet hatte, also absolut nichts auf den ein dreiviertel Jahrtausend später geborenen Jesus hinweist, hat bisher offenbar niemand verwundert. (Jes 7: 14)

Genau genommen, ist die Abstammung von David ohnedies keine Ehre oder gar Auszeichnung und wäre daher für Jesus eher ein Skandal.

David war schon als Jugendlicher ein hinterlistiger Mensch. Aus sicherer Entfernung verletzte er den Philisterkrieger Goliath schwer mit einem geschleuderten Stein, lief dann zu dem nun hilflos niedergesunkenen Bewusstlosen und hieb ihm mit dessen eigenem Schwert das Haupt ab. (1 Sam 17: 49)

Kaum bekannt, Ruth, eine (heidnische) Moabiterin, war die Urgroßmutter des David und somit war David kein reinblütiger Jude.

Als er König geworden war, vergewaltigte er Bathseba, die Ehefrau des Hetithers Uriah und befahl, diesen gehörnten Ehemann in die erste Kampfreihe zu stellen, was natürlich dessen sicheren Tod bedeutete. Ein ähnliches Szenarium hatte sich bereits bei der mit Nabal verheirateten Abigail ereignet. Wenige Tage nachdem David ehebrecherisch mit Abigail verkehrt hatte, verstarb deren Gatte „überraschend“ aus durch die Thora nicht erklärbarer Ursache und David nahm Abigail zum Weibe. (1 Sam 25: 35ff)

Für diese Untaten wurde David nicht etwa gesteinigt, nein, Gott segnete ihn und ließ ihn zum König salben. Tatsächlich? Natürlich nicht, doch wer wird schon einen König steinigen? Die Verfasser der Thora wollten einfach einen angeblich von Gott gesegneten König vorweisen können und da war selbst die todeswürdige homophobe Vorlieben Davids Nebensache. (2 Sam 1:19-27)

Wie der Vater David, so auch die Söhne: Salomon nahm eine Unzahl heidnische Weiber zu Ehefrauen, sammelte ungebührlich viel Reichtum an, betete zu heidnischen Göttern, was laut Thora als absolut todeswürdige Sünde vom Hebräergott strengstens verboten worden war. (1 Kön 11: 1ff)

Amnon, ein anderer Sohn Davids, vergewaltigte Tamar, seine eigene Schwester. Er ließ sie nach vollbrachter Untat von seinen Dienern geschändet und heulend aus dem Haus werfen und befahl hinter ihr die Tür zu versperren. (2 Sam 13: 17)

Und von dieser Familie, die sich über alle Gottesgesetze hinweggesetzt hatte, sollte Jesus abstammen? Angeblich hatte Gott dennoch dem David versprochen, dessen Haus und Königtum würde auf ewig bestehen.

(2 Sam 7: 16)

Man kann es sich aussuchen: Hat Gott den David ganz unverschämt angelogen, oder haben die Geschichtsschreiber utopische Fantasien zu Papier gebracht? Auf die Versprechungen dieses hebräischen Gottes sollte man nicht zu viel vertrauen. Das „ewige“ Königreich währte gerade etwas mehr als vierhundert Jahre. (Habsburgerreich beinahe 650 Jahre!)

Im 6. Jh. verkündete Gott(?) durch den Prophet Ezechiel, dass es keine zwei Königreiche mehr geben werde, und er dafür sorgen werde, dass das Nord- und Südreich wieder vereint unter einem einzigen König erstarken werde.

(Ez 37: 22)

Abermals eine Unwahrheit, die Gott hier verkünden ließ, denn ein einheitliches Königreich kam nie zustande.

12. DER BETHLEHEM-SCHWINDEL

Die ledige Mutter des Jesus lebte in Nazareth, und Joseph soll sich mit der hochschwangeren Maria im eiskalten Dezember aufgemacht haben, um rund 150 km weit bzw. mehrere Tage lang zu wandern. In Jerusalem fanden sie keine Unterkunft, zogen todmüde noch zwei bis drei Stunden weiter, nur um in Bethlehem in einem Verschlag/Höhle ein Kind gebären zu können. Dies alles unter dem Vorwand sich, bei einer Volkszählung registrieren zu lassen.

Wie bereits erwähnt, lag unweit von Nazareth die Kreisstadt Tiberias und somit im Herrschaftsgebiet des Herodes Antipas. Genau da, in Tiberias, war Joseph zuständig und hätte dort die gesamte Familie registrieren lassen müssen. Er konnte dies als Haushaltsvorstand ganz alleine tun, ohne Maria mitzunehmen, denn die war als unverheiratetes Mädchen noch der Familie ihres Vaters zuzurechnen und durfte Joseph gar nicht begleiten.

Es ist nicht glaubwürdig, mit einem hochschwangeren Mädchen, welches nicht die Ehefrau ist, mehrere Tage nach Jerusalem zu pilgern, wenn Joseph dort gar nicht registriert werden konnte. Überdies ereignete sich diese Volkszählung tatsächlich erst etwa 2 bis 3 Jahre **nach** des Jesus Geburt unter dem Statthalter Publius Sulpicius Quirinius, der in den Jahren 6 und 7 amtierte, und es handelte sich um keinen Bürgerzensus, sondern einen Provinzialzensus (*descriptio prima*) im Zuge der Annexion Israels durch das Römische Reich.

Also kein Anlass die beschwerliche Reise seiner hochschwangeren Maria zuzumuten, außer Joseph hätte in Jerusalem Grundbesitz gehabt, wovon nicht auszugehen ist. Mit Sicherheit hatte auch Maria keinen Grundbesitz in jener Gegend und wenn doch, hätte sie in Begleitung ihres Vaters reisen müssen und nicht in Begleitung eines familienfernen Mannes. Der Vater wäre demnach ebenfalls nach Bethlehem gereist, um seinen und Marias Grund steuerlich erfassen zu lassen. Davon weiß das Neue Testament allerdings nichts.

Als die Evangelisten etliche Jahrzehnte später ihre Texte verfassten, mussten sie Jesus mit aller Gewalt als in Bethlehem geboren beschreiben, denn sonst könnte er nicht der ebenfalls vor 700 Jahren vom Prophet Micha in der Thora prophezeite Erlöser sein – dachten sie. (*Mi 5: 1*)

Liest man bei Micha ein wenig weiter, erfährt man, dass dieser für Bethlehem angekündigte Erlöser gegen Assur kämpfen sollte, und nach dem Sieg würde Israel unter allen Völkern sein wie ein Löwe, verkündete Prophet Micha euphorisch. Tatsache ist: Bereits mehr als sechshundert Jahre **vor** Jesus ging Assur unter, und Israel war niemals eine Löwe unter den Völkern. Also abermals keine prophezeite Verbindung zu Jesus.

Der Bericht, dass in Bethlehem Hirten dem Neugeborenen im Dezember ihre Aufwartung gemacht hatten, ist falsch, denn Hirten gab es in der Gegend um Bethlehem wegen der Höhenlage so spät im Jahr nicht mehr. Es war viel zu kalt und die Tiere schon längst in ihren Stallungen.

Plausibler ist der Geburtstermin von Jesus um die Zeit des Laubhütten-Festes. Warum? Der Priester Zacharias aus der Ordnung Abija verrichtete seinen einwöchigen, turnusgemäßen Tempeldienst und zusätzlich eine Woche für das Fest Schawuot im Monat Siwan (Mai/Juni). (*1 Chr. 24: 7-19*) Danach kehrte er Ende des Monats Siwan heim und schwängerte seine Frau Elisabeth. Ende des Monats Kislew (November/Dezember) war Elisabeth im sechsten Monat schwanger, wird berichtet. Maria ist um diese Zeit unter seltsamen Umständen mit Jesus schwanger und flieht vor einer drohenden Steinigung zur Elisabeth. (*Lk 1: 26-31*)

Demnach ereignete sich die Geburt des Jesus, wenn man den Angaben der Evangelisten trauen darf, etwa im Monat Siwan (Mai/Juni). Es ist jedoch eine Abweichung von etwa 6 Monaten möglich, da Zacharias ein zweites Mal im Jahr Tempeldienst verrichtet hatte und man nicht weiß von welchem Tempeldienst die Thora/Bibel berichtet, was des Jesus Geburtsdatum alternativ für die Zeit um das Pessach-Feste im Monat Nisan (März/April) festlegen würde.

Die Evangelien überliefern eine recht vage und märchenhafte Beschreibung von Weisen/Zauberern/Magiern, deren Namen oder Anzahl man nicht kennt.

Man hat keine Ahnung, woher sie – ohne Gefolge – kamen und warum sie weder bei der Beschneidung, noch bei einer eventuellen Hochzeit anwesend waren. Angeblich folgten sie einem Stern, der über dem Verschlag/der Höhle mit dem Neugeborenen angehalten haben soll. Man weiß nicht, wohin sie ohne Abschied wieder verschwanden, und sie hatten sich auch später nie mehr um Jesus gekümmert. Als Sterndeuter waren sie allerdings keine Aufwertung, da die Thora Wahrsagerei und Sterndeutung in mehreren Kapiteln streng verurteilt. (Dtn 18: 10 ff)

Die Bibel berichtet, diese Unbekannten hätten König Herodes ihre Aufwartung gemacht und sich nach einem neuen König erkundigt. So weise dürften sie jedoch nicht gewesen sein, wenn sie einen etablierten König nach einem Kind gefragt hatten, das ihn entthronen sollte. Und wenn der Stern über dem Stall ohnedies den Geburtsort bezeichnete, weshalb dann bereits etliche Kilometer vor diesem Ort in Jerusalem nachfragen? Klar, ein Stern am Himmel kann innerhalb eines Ortes niemals ein bestimmtes Gebäude bezeichnen. Selbst wenn ein Stern in den Morgenstunden dem Horizont zustrebt und scheinbar über einem bestimmten Objekt zu sehen ist, reicht es, den eigenen Standort nur wenige Meter nach rechts oder links zu verlegen, um plötzlich diesen Stern über einem ganz anderen Haus zu sehen. Und wo haben diese hochgestellten Reisenden denn genächtigt? In der Herberge war kein Platz, wie die Evangelien berichten, und auch in Jerusalem sollen alle Herbergen voll gewesen sein.

Natürlich konnte viele Jahrzehnte später niemand niederschreiben oder wissen, was diese Sterngucker getan oder gar gesagt hatten. Diese Geschichte ist ebenso erfunden, wie viele anderen Berichte auch, etwa der angebliche Massenmord an Neugeborenen. (Mt 2: 1-2)

Es gab nachweislich keinen exzessiven Kindermord durch König Herodes, um Jesus zu eliminieren. Der römische Historiker Flavius Josephus hat sogar zwei sehr detailreiche Werke über Herodes verfasst, doch ein derartiger Kindesmord war ihm unbekannt.

Jene Stelle im Neuen Testament, auf die sich diese Legende bezieht, lautet im Original: *„Auf den Höhen hat man Geschrei gehört, viel Weinen und Wehklagen. Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen“* (Jer 31: 15)

Hier kann man erkennen, wie manipulativ solche Texte gehandhabt wurden. Dieser Vers bezieht sich nicht auf Mütter die um ihre Neugeborenen trauern, sondern nur um eine symbolische Mutter die ihre Kinder beweint. Hier steht *„Mutter“* Rahel symbolhaft für das in der Heimat verbliebene Volk Israel, welches die in die Babylonische Gefangenschaft deportierte Israeliten betrauert. Bereits im nächsten und übernächsten Vers kann man lesen: *„Sie werden zurückkehren aus dem Feindesland.“* und *„Die Söhne werden zurückkehren in ihre Heimat.“* (Jer 31: 16,17)

Also absolut kein Bezug zu einem Massenmord an Kleinkindern oder gar

Herodes, der viele Jahrhunderte später lebte. Welchem blutgierigen Gott könnte es auch einfallen, zu erlauben, hunderte unschuldige Neugeborene abschlachten zu lassen? Nun, ja, vielleicht doch, man denke an die Begebenheit, als Kinder den kahlköpfigen Elias verspottet hatten. Gott(!) sandte zwei Bären und ließ 42 Kinder zerfleischen. (2 Kg 2: 23, 24)

Hier zeigte dieser Hebräer-Gott in seinem infantilen Zorn ungehorsamen Kindern seine ganze Macht. Andererseits ließ sich dieser Gott von anderen Göttern leicht besiegen: Als zum Beispiel König Joram von Juda die moabitische Stadt Kir-Hareseth belagerte und sich bereits der Sieg abzeichnete, opferte der Moabiterkönig Mesa in höchster Verzweiflung seinen eigenen Sohn als Brandopfer für **seine Götter!** Und diese Götter nahmen das Opfer an und halfen ihm gegen die feindliche Übermacht der Israeliten: **„Da kam ein grosser Zorn (der moabitischen Götter) über Israel, dass sie (die Israeliten) von ihm abzogen und in ihr Land zurückkehrten .“** (2 Kg 3: 27)

In der ohnedies erfundenen Bethlehem-Geschichte wird wie beiläufig von Joseph berichtet, um den fälschlichen Eindruck zu erwecken, er wäre immer noch mit Maria zusammen gewesen. Völlig unverständlich auch die angebliche Flucht nach Ägypten um das Jesus-Baby vor den Häschern des Herodes zu retten (die es doch gar nicht gegeben hatte). Angeblich erschien Joseph – wieder einmal – im Traum ein Engel, der ihn aufforderte, nach Ägypten zu fliehen, da Herodes alle Neugeborenen töten wolle. (Mt 2: 13) Offenbar erwachte Joseph von dem Traum, und die Familie war noch in der Nacht, todmüde und von der Geburt geschwächt, nach Ägypten aufgebrochen - so wird berichtet. Dass Joseph mehr als 500 km in winterlicher Kälte mit einem von der Geburt geschwächten Mädchen, welches immer noch unter der Obhut ihres Vaters in Nazareth stand, samt ihrem Neugeborenen, Richtung Alexandria in Ägypten wanderte, ohne ausreichende Geldmittel, ohne persönliche Habe für einen längeren Auslandsaufenthalt, ist mehr als unglaublich. Hätte es tatsächlich jemals Verfolger gegeben, wäre die „Heilige Familie“ bald eingeholt und getötet worden. Dass es Israeliten und somit Joseph laut göttlichem Gebot verboten war, nach Ägypten zu reisen, dürfte den Evangelisten ebenfalls entgangen sein. (Dtn 17: 16)

Und was wäre dann mit der angeblichen Volkszählung gewesen, zu der diese Familie extra die beschwerliche Anreise nach Bethlehem auf sich genommen hatte? War wohl nicht so wichtig, und all die Mühen einer langen Reise waren damit vergeblich gewesen.

Wie bereits erwähnt, dichteten die Evangelisten die Reise nach Bethlehem lediglich zu dem Zweck, Jesus ebenda fiktiv zur Welt kommen zu lassen und wie nebenher den Eindruck zu erwecken, Joseph wäre immer noch als Familienoberhaupt präsent und hätte die Maria mit ihrem unehelichen Kind

gar nicht verstoßen.

Da stimmte doch gar nichts! Weder der Dezember als Geburtsmonat (der wurde erst unter Papst Hippolyt im Jahre 217 in Anlehnung an die mithräische Tradition festgelegt), noch der Zeitpunkt der angeblichen Volkszählung, nicht Bethlehem als Geburtsort, kein Kindesmord des Herodes, keine Hirten auf dem Feld, kein Erscheinen der „Heiligen Drei Könige“ und natürlich auch nicht, dass der betrogene Joseph vor Ort gewesen war.

Acht Tage nach der Geburt war das Neugeborene verpflichtend im Tempel zu beschneiden. (*Gen 17: 10-14*)

Darüber berichtet auch der Evangelist Lukas. (*Lk 2: 21*)

Doch zu diesem Zeitpunkt soll die Familie doch bereits außer Landes und auf dem Weg nach Ägypten gewesen sein, eine Beschneidung im Tempel war daher unmöglich. Der detaillierte Bericht des Lukas, der zu jener Zeit gar nicht vor Ort gewesen war und dennoch von anwesenden Personen und deren wortgetreuen Gesprächen berichtete, obwohl er sein Evangelium erst viele Jahrzehnte später verfasst hatte, wäre dann abermals reine Dichtung! Hätte König Herodes nach Neugeborenen gefahndet, wie die Bibel im Neuen Testament fälschlich angibt, so hätte er sinnvollerweise Häscher im Tempel postiert, um bei den Beschneidungsritualen sofort vor Ort zu sein.

Alles müßige Überlegungen, denn es gab auch keine Prophezeiung, nach der Gott seinen angeblichen Sohn Jesus Jahre später aus Ägypten rief.

Der Prophet Hosea lebte ebenfalls viele Jahrhunderte vor Jesus. Seine Worte bezogen sich auf das abtrünnige Volk der Israeliten zu **seiner** Zeit, daher die Worte: *„Als Israel ein Knabe war, liebte ich ihn, und aus Ägypten rief ich meinen Sohn.“* (*Hos11:1*)

Hier stehen die Begriffe >Knabe< und >Sohn< für das gesamte Volk der Israeliten, welches Gott mit Mose aus Ägypten gerufen (geführt) hatte. Da gibt es überhaupt keinen Bezug zu Jesus. Die Evangelisten hatten völlig überflüssig einen fiktiven Kindesmord samt Flucht nach Ägypten konstruiert, denn um dieses Prophetenwort von der Rückkehr aus Ägypten auf Jesus münzen zu können, musste er natürlich unter irgend einem Vorwand zuerst nach Ägypten gekommen sein.

Im nächsten Absatz steht bei Hosea zu lesen: *„Aber wenn man sie (Plural – die Israeliten) jetzt ruft, so wenden sie sich davon und opfern den Götzen und räuchern vor Bildern.“* (*Hos 11:2*)

Gemeint ist der Abfall des gesamten Volkes von seinem Gott und somit zeigt diese Textstelle ebenfalls keinerlei Verbindung zu Jesus. (*Tatsächlich verehrte das Volk zu jener Zeit, also lange ehe die Thora mit nur einem Gott verfasst worden war, nicht nur einen, sondern viele Götter*)

Ebenso wenig wussten Zeitzeugen des Jesus von einem Nahverhältnis zu Bethlehem, jedoch ganz genau, dass Jesus aus Nazareth stammte, denn sie sprachen: *„Wir haben den gefunden von welchem Mose im Gesetz und die*

*Propheten geschrieben haben, Jesus, **Marias Sohn** aus Nazareth.“ Und Nathanael sprach: „Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen?“ (Jh 1: 46,47)*

In einigen Bibelübersetzungen kann man lesen >Josephs Sohn<, dies ist unzutreffend, da der uneheliche Jesus stets als >Sohn der Maria< bezeichnet wurde, wie es auch in den ältesten Originaltexten zu lesen ist. (siehe Mk 6: 3)

In Galata 4: 4 schrieb Paulus: „... *Gott sandte seinen Sohn, geboren von einer Frau ...*“

Auch im Koran ist man sich bewusst, dass Jesus keinen bekannten Vater hatte. Ein Zusammenleben oder gar eine Eheschließung des Joseph (Yusuf) mit Maria ist sowohl der Bibel als auch dem Koran unbekannt. Jesus wird stets als „**Isa ibn Maryam**“ (Jesus, Sohn der Maria) und nicht „Isa ibn Yusuf“ (Jesus, Sohn des Joseph) bezeichnet, was gerade im orientalischen Kulturkreis, in dem man stolz darauf ist, eine möglichst lange männliche Genealogie aufweisen zu können, eindeutig das Kind einer ledigen Mutter bezeichnet. (Koran-Suren 2:87 / 3:59 / 4:157 / 4:171 / 5:46 / 5:75 / 5:116)

Die Textstelle in der Bibel „Sohn des Joseph“ sollte diesen Umstand verschleiern. Dies wurde in der Bibel von späteren Übersetzern ebenso angepasst, wie der angeblich an Petrus gerichtete Ausspruch >Du sollst der Fels sein, auf den ich meine Kirche errichte< (Mt 16: 18)

Kirchen waren zur Zeit Jesus unbekannt, man kannte nur Tempel, auch die Gründung irgend einer nichtjüdischen Religionsgemeinschaft außerhalb des Judentums wäre Jesus niemals in den Sinn gekommen. Gerade der Apostel Petrus, den er >Satan< nannte, der sich hinwegheben möge (Mt 16: 23), der Jesus mehrmals verleugnete (Jh 13: 38), ungehorsam und jähzornig war (Jh 18: 10/11) und aus Habgier ein Ehepaar getötet hatte, (Apg 5: 1-11) wäre sicher nicht der moralisch gefestigte Nachfolger für Jesus gewesen.

Die Evangelisten beriefen sich auf den Text des Deuteronomium in dem ein hebräischer Gott verkündet, er werde aus dem Volk(!) einen Prophet – keinen Sohn – erwecken, der werde Gottes Worte reden. Allerdings verschwiegen sie den Wortlaut des weiterführenden Textes, der da lautet: „Doch wenn der Prophet vermessen ist zu reden andere Worte, so soll er sterben.“

Das tat Jesus, indem er falsch behauptete, Sterne würden auf die Erde fallen, die Endzeit wäre nahe und wer an ihn glaube, würde ewig leben. (Dtn18: 20, 21)

Auch des Jesus Worte, Arme und Hungernde kämen in den (erfundenen) Himmel, Reiche und Satte jedoch nicht, (die Hölle kannte er nicht, die war

noch nicht erfunden) waren eindeutig Fiktion. (Lk 6: 20ff)

Der Prophet Micha wiederum verkündete, **nur Gott allein** wäre der Heiland für Israel, neben ihm gebe es keine Heilande und auch keine anderen Götter und somit kann Jesus nach diesem Text kein Heiland und auch kein Gottessohn sein. (Mi 13: 4)

In diesem Zusammenhang sollte man wissen, dass die Bezeichnung „Sohn Gottes“ für hochgestellte Personen nicht unüblich war. Oft wurde der Pharao als Sohn des Gottes Amun bezeichnet. Kaiser Augustus nannte sich Sohn Gottes und sogar Alexander der Große wurde als Sohn des Zeus angesehen. In Ephesos wurde Julius Cäsar in einem für ihn errichteten Tempel als Sohn von Ares und Aphrodite und damit als Gott verehrt.

In den Psalmen findet sich mehrfach diese Bezeichnung. (Ps 2:7 / Ps 89: 28)

Der jüdische Prophet Hosea bezeichnete das gesamte jüdische Volk als „Sohn Gottes“. (Hos 11.1)

Somit ist diese Bezeichnung nicht zwingend ein Beweis dafür, dass diese so hervorgehobene Person des Jesus tatsächlich einen „echten“ Gott als Vater hatte.

Gerne wird im Zusammenhang mit Jesus auch der Prophet Hesekiel zitiert, doch auch hier ist keinerlei Relation mit Jesus gegeben. Tatsächlich fasst Hesekiel seine Worte in eine Art Gedicht, welches das Verhältnis Gottes mit seinem Volk beschreibt. Allein die vielen Vorwürfe der Hurerei bei Hesekiel passen nicht mit dem Jahrhunderte später lebenden Jesus zusammen. (Hes 16: 1ff)

Wir finden auch eine auf Jesus „passende“ Prophezeiung die da lautet: *„Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn mit Namen Immanuel gebären...“* (Jes 7:14)

Im Originaltext liest man von einer „jungen Frau“, da findet sich keine „Jungfrau“. Die findet sich erstmals in einer späteren griechischen Übersetzung und fand so als Schreibfehler ihren Weg in das Neue Testament. Immanuel bedeutet „Gott mit uns“, genaugenommen „EL“ mit uns, denn Gott EL war damals der Hochgott der Israeliten (Isra-El, Ezechi-El, Samu-El, Immanu-El etc.)

Sehen wir uns obige Prophezeiung etwas näher an. Jesaja lebte ebenfalls etwa 700 Jahre **vor** Jesus, zur Zeit König Ahas von Juda. Sowohl König Pakach vom Nordreich Israel, als auch der syrische König Rezin bedrängten Jerusalem ganz massiv. In dieser prekären Lage verhiess der Prophet Jesaja Errettung. Jesus war da nicht gemeint, denn der wäre 700 Jahre zu spät gekommen, zu einer Zeit, in der es kein syrisches Reich mehr gab.

Ist es nicht eigenartig, Prophezeiungen, ausgesprochen vor vielen Jahrhunderten, sollen auf Jesus hinweisen. Für die mittel- und unmittelbare Zeit vor des Jesus Wirken, findet sich **keine einzig Prophezeiung!** Dabei traf die Juden gerade im vorchristlichen Jahrhundert ein schweres Schicksal wie

selten zuvor, und sie hätten dringend eine entsprechende Prophezeiung benötigt.

13. DIE UNTERDRÜCKUNG DER JUDEN – VEHEMENTER RUF NACH EINEM ERLÖSER

Begonnen hatte die massive Unterdrückung bereits etwa 200 v. Chr. als die Seleukiden das jüdische Volk unter ihre Herrschaft pressten und auch versuchten, die jüdische Religion abzuschaffen. Beschneidungen wurden ebenso verboten wie der Sabbat.

Unter dem seleukidischen Herrscher Antiochos IV. Epiphanes (ca 215 – 164 v. Chr.) wurde der Tempel geplündert und in ein römisches Zeus-Heiligtum umgewandelt. Er ließ Mütter töten, die ihre Söhne trotz Verbot beschneiden ließen und untersagte jüdische Bräuche wie etwa das Leben nach Thora-Vorschriften und forcierte massiv den Hellenismus. (*1 Mak 1, 48-60*)

Es war eine chaotische Zeit, in der das Volk vor Verzweiflung nicht wusste, wie es sich verhalten sollte, um – auch kultisch – überleben zu können.

Gegen 165 v. Chr. führte Judas Makkabäus einen ersten siegreichen Aufstand gegen die Seleukiden an. Seine jahrelang andauernden Kämpfe gegen die Unterdrückung des Volks machten ihn zum Erlöser. Judas Makkabäus gelang es, Jerusalem zu befreien und den entweihten Tempel zu heiligen. Im Jahr 164 v. Chr. starb Antiochos IV. Die nachfolgenden Wirren um dessen Nachfolge begünstigten Judas Makkabäus, als erfolgreichen Widerstandskämpfer, der vier Jahre später im Kampf fiel. Sein Bruder Jonatan führte den Befreiungskampf erfolgreich weiter, wurde allerdings ermordet. Sein Nachfolger wurde Simon Hyrkanos und später dessen Sohn Johannes, der 134 v. Chr. einen Friedensschluss aushandeln konnte. Alle diese Männer des Makkabäer-Clans können als „Erlöser“ angesehen werden.

Nach Johannes Hyrkanos Tod übernahm dessen Sohn Aristobulos die Macht, machte sich zum König und Hohepriester und tendierte stark zur hellenistischen Kultur, was die Juden mit verhaltenem Zorn zur Kenntnis nehmen mussten.

Als im Jahr 64 v. Chr. unter Julius Caesar der Südosten des römischen Reiches strategisch und wirtschaftlich einen neuen Stellenwert bekam, fiel auch ganz Israel unter römische (Willkür-) Herrschaft, und die Juden wurden durch hohe Steuern, religiöse Unterdrückung und ständig zunehmende Konfrontation mit dem Hellenismus sowie der römischen Lebensart geknechtet wie kaum zuvor.

In diesen unruhigen Jahrzehnten wurde der Ruf nach Endzeit und Erlösern immer lauter, wobei niemand einen Erlöser ersehnte, der Sünden vergeben sollte, sondern - wie seit jeher - eine starke Persönlichkeit, die das Volk von der fremden Unterdrückung befreien konnte.

Im Jahr 7 v. Chr. ereignete sich eine dreimalige Konjunktion (Nahstellung) von Jupiter und Saturn im Sternbild Fische, was für Israel einen neuen König (Erlöser) bedeutete. 6 v. Chr. konnte man im Sternbild Widder die außergewöhnliche Konstellation von Sonne, Venus, Mond und Jupiter beobachten. Für die Juden die Verheißung einer neuen, besseren Ära. Der Anbruch eines messianischen Zeitalters wurde mit eindringlicher Gewissheit erwartet, und man war fest überzeugt, dass die verhassten Römer in Kürze vernichtet werden würden.

Eine wahre Schar von **“Erlösern”** trat plötzlich ins Licht der jüdischen Geschichte. Einer der erfolgreichsten war der Essener Jonathan. Er war davon überzeugt, der erwartete Messias zu sein und überzeugte eine große Anhängerschaft. Er wurde von den Römern unter dem Hashmonäerkönig Alexander Jannäus gemeinsam mit 800 seiner Gefolgsleute **gekreuzigt**, wie der Historiker Flavius Josephus berichtete. (Flavius Josephus, *De bello Judaico*, 2. 119ff)

Nach einer Reihe unbedeutender **Erlöser** erschien abermals ein Mann aus der Gruppe der Essener, der sich **“Lehrer der Gerechtigkeit”** nannte. (*Qumran, Habakuk-Pecher*) Er beeindruckte eine beachtliche Anhängerschaft und beendete sein Leben **am Kreuz**.

Danach kam der **Erlöser** Hiskia. Er wurde vom Volk als Messias gefeiert, jedoch bald mit vielen seiner Anhänger **gekreuzigt**.

6 v. Chr. rief der **Erlöser** Jehuda ben Ezechias das Volk zum offenen Widerstand auf. Die Strafe der Römer: 3000 Menschen wurden unter dem Präfekt Coponius niedergemetzelt.

Nur 50 Tage danach ein neuer **Erlöser**: Ambinon, vormals Sklave bei Herodes und von außergewöhnlich kräftigem Wuchs, löst einen Aufstand aus. Das Ergebnis: Der Finanzprokurator Sabinus selbst raubte den Tempelschatz der Juden. Römische Soldaten drangen in den geheiligten Tempel ein, plünderten was sie noch finden konnten und legten Feuer. Rund um die Hauptstadt wurden 2000 Juden **gekreuzigt**. (Merke: Jesus' Kreuzigung war kein Einzelfall!)

Ein weiterer **Heiland**, Simon mit Namen und Sohn des Jehuda, steckte den Königspalast in Jericho in Brand – und wurde unter Prokurator Tiberius Alexander ebenso **gekreuzigt** wie sein Bruder Jakobus. Ein anderer **Erlöser** brannte den Palast des Herodes in Beth-Cheram nieder – und wurde **gekreuzigt**. Der **Erlöser** Athronges ernannte sich zum Messias und seine vier Brüder zu Feldherren. Mit vielen Anhängern überfielen sie bei Emaus einen römischen Waffen- und Getreidetransport und erschlugen die Soldaten.

Der römische Stadthalter Varius machte den Ort Emaus dem Erdboden gleich und **kreuzigte** alle Bewohner, die seinen Truppen in die Hände fielen. In dieser Zeit des Aufruhrs bildete sich neben den bestehenden religiös-politischen Gruppen der Essener, Pharisäer und Saduzäer, die Zeloten. Sie waren es, die die Endzeit mit permanenter Waffengewalt herbei zu zwingen versuchten. Heute könnten sie gut und gerne als Terroristen bezeichnet werden.

So war die Stimmung im jüdischen Volk zur Zeit Jesus Christus, der keine Erlösung mit Waffengewalt anstrebte, und daher von den Juden auch nicht als „Erlöser“ gesehen wurde. Jesus hatte erkannt, gegen die Übermacht der römischen Besatzung, konnte man nur durch nachgeben und zurückstecken ein einigermaßen friedliches Leben führen. Jede Aggression wurde blutig unterdrückt, doch mit dieser Idee einer friedlichen Koexistenz hatte er, wie wir wissen, keine Erfolge und erntete nur Ablehnung.

Die **Erlöser** Zadduk und Jehuda hingegen lösten durch ihre brutalen Terroraktionen eine Art Erlösungswahn im Volke aus. Ihre Anhänger zeigten keine Furcht vor Qualen und Tod und anerkannten nur die Gesetze von Moses und dessen Gott YHWH.

Ebenso wie sich Extremisten unter Drogeneinfluss singend verbrennen, kreuzigen oder zersägen ließen, breitete sich unter ihnen vermehrt eine fanatisch-religiöse Selbstmord-Sucht aus (*ähnlich der Makkabäerzeit*) und diese währte bis zur endgültigen Zerstörung Jerusalems 139 n. Chr.

Bei der Eroberung von Gamal (April 73 n. Chr.) stürzten sich ganze Familien in den Abgrund und 960 Juden, die die Festung Masada am Roten Meer besetzt hielten, begingen bei Herannahen der Römer Selbstmord.

Je mehr Menschen starben und je stärker sie unterdrückt und gequält wurden, umso **näher** wäre die erlösende Endzeit – dachten die Juden. Hatten sie recht, so zu denken? Wenn man fest an einen Gott glaubt, gibt es ihn dann auch tatsächlich? Was ist mit dem „ewigen“ Königreich, welches YHWH angeblich dem David trotz seiner Ehebrüche und Morde versprochen hatte? Hatte YHWH gelogen? Es nicht besser gewusst? Oder war das nur Wunschdenken irgendwelcher Geschichtsschreiber, die ihrem Text mit dem Hinweis, ihr erfundener Gott hätte dies oder jenes tatsächlich gesagt, Nachdruck verleihen wollten?

Unter den zahllosen **Erlösern** die dieser Messias-Wahn hervorbrachte, ist natürlich auch Johannes der Täufer zu nennen. Laut späterer Chronisten, durch einen Engel angekündigt und unter seltsamen Umständen empfangen und geboren, war er ein Zeitgenosse Jesus'. Er hatte eine große Anhängerschaft und wurde durch Enthauptung hingerichtet. Jesus übernahm – bis auf wenige Ausnahmen – nicht das Gefolge des Johannes, was zeigt, dass ihre Ideen zu unterschiedlich waren. Wie bereits erwähnt, wurde Jesus nicht, wie bei den Juden üblich, gesteinigt, sondern nach Römischem Recht

gekreuzigt. Das war keine Besonderheit, wie oft behauptet wird. Tausende Juden fanden damals am Kreuz oder Pfahl den Tod.

Barabbas war unter Pilatus Mitgefangener des Jesus. Er war etwas besonderes, wie die Bibel betont, allerdings ein Aufrührer und Mörder und daher der messianischen Bewegung der Zeloten zuzurechnen. Das Volk sah in Barabbas - und nicht in Jesus - einen Messias, einen **Erlöser** und verlangte die Freigabe durch Pilatus. Der Wanderprediger Jesus war ihnen offenbar völlig gleichgültig.

Noch zu Zeiten Jesus erhob der **Erlöser** Theudas Anspruch darauf, der echte Messias zu sein. Er hatte eine beachtliche Anhängerschaft, lieferte den Römern erbitterte Gefechte und wurde enthauptet.

Auch ein ägyptischer Jude tauchte auf, überzeugte viele, der einzig wahre **Erlöser** zu sein. Seine letzte Großkundgebung wurde von römischen Soldaten unsanft aufgelöst. 400 Tote und unzählige Verletzte waren die Folge. Doch, oh Wunder, der Messias war auf geheimnisvolle Weise verschwunden und die heiligsten Geschichten wurden darob von seinen Anhängern erzählt. Ob er wohl auf seiner Flucht zum Himmel aufgefahren war?

Es wird berichtet, der **Heiland** Eliazar hätte das Grenzland zu Samaria angegriffen. Die Römer **kreuzigten** eine große Anzahl der Angreifer.

Vom Prokurator Antonius Felix (52-60 n. Chr.) erfährt man: „**Die Menge der von ihm gekreuzigten Widerständischen und die Landleute, die der Gemeinschaft mit diesem überführt wurden, und er kreuzigen ließ, war ohne Zahl**“

Sein Nachfolger, Porcius Festus (60-62 n. Chr.) war kaum anders. Er **kreuzigte** jeden Aufrührer und **Messias** dessen er habhaft werden konnte.. Der **Erlöser** Jesus bar Hanan wurde vom Prokurator Albinus 62 n. Chr. bis auf die Knochen gezeißelt. Etwa 66 n. Chr. wirkte der **Heiland** Zacharias ben Baruch bis auch er ein jähes Ende fand.

Nun schien aber der echte, der wirkliche **Messias** gekommen zu sein: Menahem, Befreier von Masada, Retter des Tempelschatzes, Vertreiber der Römer aus der Königsburg! Der Jubel nahm kein Ende. Die Juden waren fest überzeugt, dass sich nun endlich alles zu ihren Gunsten gewendet hatte. Sie waren wieder unbesiegbar, sie entrichteten keine Steuern mehr und feierten die bevorstehende Endzeit.

Doch die eigenen Priester hatten offenbar etwas gegen zu erfolgreiche **Erlöser**, und so ermordeten sie diesen meisterhaften Strategen und riefen Eleazar zum neuen **Heiland** aus. Er werde das Volk in die **Erlösung** führen.

Inzwischen hatten die Römer eine gewaltige Streitmacht zusammengestellt und zogen 70 n. Chr. gen Jerusalem. Nach Tacitus sollen sich während der Belagerung 600.000 Juden in der Stadt befunden haben. Flavius Josephus berichtet von 97.000 Gefangenen. Die Differenz nennt etwa die Anzahl der Verhungerten, kannibalisch Gegessenen, und im Kampf Erschlagenen.

Doch die Juden waren in ihrem irrwitzigen Glauben an die Endzeit und Erlösung ungebrochen. Immer noch wurde jeder **Heiland** willig angenommen. Einer der letzten berühmten **Erlöser** war Bar Kochba, eine kraftvolle, stattliche Erscheinung. Er führte den Aufstand in Judäa an und war der Inbegriff des ersehnten Kriegs-Messias. Ein Mann, der selbst von der Priesterschaft als der endlich wirkliche **Heiland** akzeptiert wurde. Seine Kämpfe gegen die Übermacht der Römer führten allerdings nicht zur Befreiung, sondern zur zweiten Zerstörung Jerusalems im Jahre 135 n. Chr. und zur Vertreibung der Juden aus ihrem Land. 580 000 Tote waren zu beklagen, der Name Jerusalem ausgetilgt und für rund eintausend Jahren in Aelia Capitolina unbenannt. (*Dio Cassius 69. 12-14*)

Und kein YHWH war da, um gegen die Römer und **deren** Götter zu helfen! Waren seine göttlichen Versprechungen von ewigem Königreich nur Gerede? Waren die römischen Götter mächtiger als er? Gab es ihn gar nicht? Wurde in der Thora nur durch irreales Wunschdenken von einem mächtigen Gott berichtet?

Erst zu diesem reichlich späten Zeitpunkt kamen den Priestern Bedenken, dass ihr Gott sie möglicherweise doch nicht so liebte und beschützte wie sie es sich immer selbst und dem jüdischen Volk einzureden versuchten. Auf die Idee, dass es diesen Gott eventuell gar nicht gäbe, kamen sie allerdings immer noch nicht. Auch die ersehnte Endzeit und Messias-Erwartung schoben sie nunmehr, **unabhängig von irgendwelchen Prophezeiungen**, in unbekannte Ferne. Der letzte nennenswerte **Messias**, der durch sein Versagen die neugewonnene Erkenntnis nur bestätigte, war Schutelach ben Ephraim.

Alle diese **Heilande** haben etwas gemeinsam, **keiner** von ihnen war eines Gottes Sohn, und keiner von ihnen konnte die Juden von der Unterdrückung erlösen. Und dass YHWH, der Privatgott der Juden, ihnen absolut keine Hilfe war und keinen Schutz vor dem Gemetzel der Römer mit abertausenden Toten bot und sogar der Vernichtung von etwa 6 Millionen Juden während des Holocaust tatenlos zusah, lässt wohl doch nur abermals einen einzigen Schluss zu:

DIESEN HEBRÄISCHEN GOTT GIBT ES NICHT!

Denn ohne das fatale Vertrauen auf diesen erfundenen Gott wäre es ihnen bei Weitem besser gegangen.

Weshalb ist von all den seltsamen **Erlösern** nur Jesus bis heute bekannt? Weil er der einzig wahre ist? Nein, keineswegs, er galt in der großen Schar der **Erlöser** für Juden eher als schwacher Phrasendrescher. Zugegeben, sein **nachträglich** verfasster Geburtsmythos ist beeindruckend.

Jungfräuliche Empfängnis, der Stern, der seine Geburt anzeigt und über dem Stall stehen bleibt wie ein Luftballon und anschließend spurlos verschwindet, Gottes Sohn, Auferstehung von den Toten - einfach unglaublich.

Jedoch – man hätte jeden anderen dieser sogenannten **Erlöser** auch hernehmen und ihm posthum all diese Geschichten andichten können. Dass gerade Jesus zu seiner Zeit keine angesehene oder gar bewunderte Person war, zeigen zwei Fakten. Er hatte – im Gegensatz zu den meisten anderen Erlösern – eine ausgesprochen bescheidene Anhängerschaft, und von dieser unbedeutenden Anhängerschaft wurde - wieder ganz im Gegensatz zu den Anhängern der meisten anderen Erlöser - kein Einziger mit ihm hingerichtet. Denn die Apostel wurden offenbar allesamt als religiöse Schwärmer und nicht als Bedrohung für Rom oder Israel angesehen.

In dieser Zeit der Endzeiterwartung und des Erlöserwahns wurde Jesus geboren: Unehelich empfangen, unehelich geboren, die Mutter ein liederliches Mädchen, der leibliche Vater unbekannt!

Es war ja nur verständlich, dass Joseph die fremdgeschwängerte Maria sofort verlassen wollte. Er wollte natürlich dieses Kuckuckskind aus der Lende eines angeblichen Geistes nicht mit seinem kargen Lohn als Handwerker ernähren.

Bedenklich, dass Maria in der Bibel gar nicht zu Wort kommt. Sie hätte ja ihren Fehltritt eventuell plausibel darlegen können. Etwa, dass sie alkoholisiert gewesen war und sich kaum an etwas erinnern konnte. Wie schon dargelegt, waren weder Gott noch ein heiliger (oder unheiliger Geist) ethnische Juden und daher wurde Jesus – selbst wenn man dem Wortlaut des Neuen Testaments trauen würde – in jedem Fall durch einen Nichtjuden gezeugt. Auch seine angebliche Abstammung von David ist nicht nachvollziehbar.

Nach den widersprüchlichen Berichten über die Empfängnis und Geburt des Kindes Jesus lässt uns das Neue Testament für Jahre im Stich. Die Familie floh nach Ägypten wird behauptet. Und was dann?

Matthäus, der scheinbar bestens informierter Evangelist, schreibt nicht, wo sich Jesus bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr umhergetrieben hat. Man hat keine Ahnung, ob Jesus im Haus der alleinerziehenden Mutter Maria seine Jugend verbracht hat, ob sich jemand gefunden hat, der dem verstoßenen Knaben eine Ausbildung zu einem Beruf ermöglichte, ob Jesus im Ausland geblieben ist und eventuell dort Zugang zum Wissen aus der Thora erlangen konnte. Man erfährt auch nicht, wie und wo er seine Fähigkeiten und Taschenspielertricks erwarb, mit denen er sogenannte „Wunder“ vollbringen konnte, um damit seine Zuhörer zu beeindrucken.

Dass der betrogene Joseph für Jesu kaum als sorgender Stiefvater zur Verfügung gestanden haben kann, wurde schon ausgeführt. Joseph wäre in Nazareth ein Gespött gewesen, denn die Behauptung, dass dieses Kind nicht von einem Mann, sondern von einem Geist gezeugt wäre, hätte ihn im besten Fall zum Narren gestempelt, im schlimmsten Fall eine Steinigung eingebracht. Der Heilige Geist (oder wer auch immer) hatte Joseph nicht nur zum Hahnrei gemacht, sondern auch ein Kind beschert, das allseits verachtet wurde und aus der Gemeinde als verstoßen galt. Von finanzieller Unterstützung oder Schadenersatz für die geschändete Verlobte findet sich kein Wort, obwohl nach dem Wortlaut der Thora dem Joseph eine Entschädigung von fünfzig bis hundert Silberlingen für die fremd konsumierte Jungfrauenschaft zugestanden wäre. (Dtn 22: 19 ff)

Rundum nur Probleme und so diente die fiktive Geburt in Bethlehem wohl auch dazu, ihn als Marias Mann noch einmal irgendwie in den Schriften aufscheinen zu lassen, denn ab diesem Zeitpunkt taucht Joseph in keinem Evangelium je wieder auf, so als hätte es ihn nie gegeben. Demnach gibt es auch keinen Bericht über die Hochzeitsfeier von Joseph und Maria, denn da gab es keine Hochzeit.

Über die Hochzeit von fremden Menschen berichten die Evangelien allerdings, und man erfährt, Jesus hätte mit seinen Jüngern und seiner Mutter daran teilgenommen. Und auch, dass Jesus während dieser Hochzeitsfeier ein Wunder vollbracht hätte, indem er Wasser in Wein verwandelte.

Nun, was dem einen Kulturkreis ein Wunder ist, ist für andere gelebte Praxis und das geht so: Es war zu wenig Wein vorhanden, Jesus verlangte, man möge die Krüge mit Wasser füllen und verwandelte – angeblich – dieses Wasser in Wein. Ein Wunder? Keineswegs, wenn man die Eigenheit der Juden jener Zeit betrachtet. Die Gäste brachten Weinkrüge als Gastgeschenk mit. Der erste Gast, dachte bei sich: Da kommen noch viele Weinkrüge nach mir, da fällt es nicht auf, wenn ich Wasser an Stelle von Wein in die große Sammelamphore beim Eingang gieße. Der zweite Gast dachte ebenso und auch viele der Nachkommenden. Als nun bei Tisch Wein gereicht wurde, merkte natürlich jeder, da wurde Wasser mit etwas Weingeschmack ausgeschenkt. Doch niemand durfte reklamieren, ohne sich selbst zu belasten oder gar den Gastgeber zu blamieren. Als nun dieser angebliche Wein zu Ende gegangen war, musste Jesus nur veranlassen, dass die Krüge neuerdings mit Wasser gefüllt wurden, um mehr „Wein“ zu haben. Für clevere Juden nicht ungewöhnlich, für Außenstehende ein „Wunder“.

Vom angeblichen Ziehvater Joseph auch hier bei der Hochzeit keine Spur, selbst bei der späteren Kreuzigung wird seine Anwesenheit nirgendwo erwähnt. (Jh 2: 1) Es werden keine Krankheiten des Stiefvaters genannt, die Jesus hätte heilen können oder gar der Tod des Joseph, der sich für eine Wiedererweckung geradezu angeboten hätte.

Auch im Koran findet sich nicht der geringste Hinweis darauf, dass Joseph die leichtsinnige Maria zur Frau genommen hätte.

Ein weiteres unglaubliches Wunder ist die Speisung von 5000 Männern.
(Mt 14: 13-21)

Angeblich sollen 5000 Männer und zusätzlich Frauen und Kinder der Predigt des Jesus gelauscht haben. Wie auf freiem Feld etwa 7000 Menschen des Jesus Worte stundenlang stehend verständlich vernommen haben wollen, ist das eigentliche Wunder, denn ein Sprecher kann sich im Freien gerade einmal etwa 50 Personen verständlich mitteilen.

Laut Text im Neuen Testament waren fünf Brote und zwei Fische vorhanden die alle Menschen satt machten. Doch nicht nur das, am Ende waren zwölf Körbe voll Brot vorhanden.

Hätte Jesus tatsächlich die Fähigkeit gehabt haben, Menschen wundersam zu ernähren, hätten seine Apostel nicht selbst am Sabbat Getreidekörner stehlen müssen, um den ärgsten Hunger zu stillen. (Mt12: 1)

Entweder ist diese Erzählung von der Speisung Tausender Menschen eine Fabel, oder es gibt dafür eine plausible Erklärung, ähnlich dem Wein-Wunder. Denkbar wäre, die Apostel gingen mit dem angeschimmelten Brot und den bereits verdorbenen Fischen reihum und boten diese an. Angewidert lehnten die Zuhörer dankend ab, meinten sogar, sie wären bereits satt und spendeten gelegentlich ihrerseits Brotstücke.

14. Die Zeit der Wunder, Predigten und Gleichnisse

Von einer eventuellen Berufsausbildung/-ausübung oder einem jugendlichen Vagabundenleben des Jesus ist aus den Evangelien nichts bekannt, erst als Jesu etwa 30 Jahre alt war, so wird berichtet, erschien er predigend auf der Bildfläche. (Lk 3: 23)

Neben den bereits geschilderten tat er noch allerlei Wunder, wie etwa einen Lahmen heilen, wobei schon damals geargwöhnt wurde, dass dieser allen Anwesenden Unbekannte ein Schwindler gewesen war, da jener als „geheilt“ plötzlich aufstand und fortging. Auch der Bericht, wie dieser scheinbar Gelähmte zu Jesus gebracht worden war, ist reichlich seltsam. Da wird berichtet, es wären um jenes Haus derart viele Menschen versammelt gewesen, dass die vier Männer, die den angeblich Lahmen trugen, nicht zu Jesus gelangen konnten und daher das Dach einrissen und die Bahre von oben ins Haus senkten. (Mk 9: 1ff / Lk 5: 17ff)

Wenn die vier Männer wegen der Menschenmenge nicht zu Jesus gelangen konnten, wie schafften sie es dann mit dem Bett ohne Leiter bis auf das Dach zu klettern, dieses ohne Werkzeug großflächig zu demolieren und die Trage mittels Seilen (woher kamen diese) hinab zu lassen?

Als Jesus den Lahmen geheilt hatte, nahm jener sein Bett und verließ – trotz der angeblich undurchdringlichen Menschenmassen – unangefochten den

Ort des sogenannten Wunders.

Auch liebte es Jesus, oft in Gleichnissen zu sprechen. Doch wenn man sich diese Aussprüche näher ansieht, so erkennt man zweifelsfrei das Denkmuster eines Herumtreibers, der davon lebt, Andere auszunützen.

Einige Beispiele:

Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht und der himmlische Vater nährt sie doch ... (Mt 6: 26)

Gäbe es da nicht Bauern, die ihre Felder bestellten, woran sich die Vögel satt fressen können, ein himmlischer Vater könnte sie nicht genügend ernähren. Auch zur Zeit Jesus mussten Bauern auf den Feldern schwer arbeiten (säen und ernten) um sich, ihre Familien und die in anderen Berufen tätige Stadtbevölkerung zu ernähren.

Oder auch: Ein Vater hatte zwei Söhne, einer zog in die Ferne, verprasste all sein Geld mit Dirnen und kam hungrig und verwahrlost zurück. Sein Vater war höchst erfreut, ließ sofort ein Mastkalb schlachten und ein Fest ausrichten. Als der ältere Bruder ermattet von der Feldarbeit heimkam und dieses Fest mitansehen musste, machte er dem Vater Vorhaltungen: Ich habe stets für dich gearbeitet wie ein Sklave, aber du hast mir kein einziges Mal auch nur eine Ziege gegeben, um mit meinen Freunden zu feiern. Und nun, da jener zurückgekehrt ist, da er alles Geld mit Dirnen verprasst hat, empfängst du ihn mit einem Freudenfest!

Der Vater antwortete, dass ja er, der Daheimgebliebene, an allem Anteil hatte, denn was dem Vater gehöre, würde auch ihm gehören.

Allerdings, dass er seinen älteren Sohn wie einen Sklaven hatte schuften lassen und ihm nicht einmal eine Ziege schenkte, dem unwürdigen Prasser jedoch sogar ein Mastkalb schlachtete, ihm Kleidung und Schmuck gab, obwohl dieser nach Dtn 21:21 zu steinigen gewesen wäre, wird hier nicht weiter beleuchtet. (Lk 15: 11-32)

Man fragt sich, ob es Wunschdenken von Jesus war, nach seiner Zeit als Herumtreiber von der Familie seiner Mutter so üppig empfangen zu werden wie jener Sohn, der alles verprasst hatte...

Auch manche seiner Handlungen zeigen, Jesus hatte keine Ahnung von der Landwirtschaft und vom normalen Leben. So wollte er eines Tages Feigen essen und verfluchte einen Feigenbaum, da dieser gerade keine Früchte trug. Es war ihm offenbar gar nicht bewusst, dass zu jener Jahreszeit kein einziger Feigenbaum Früchte trägt, dennoch belegte er dieses unschuldige Bäumchen mit einem grässlichen Fluch. (Mk 11: 14)

Wer sich mit den Apokryphen der Septuaginta beschäftigt, wird erkennen, Jesus war ein inkonsequenter, jähzorniger Mensch.

Jesus ließ sich unter märchenhaften Begleitumständen von seinem Cousin

Johannes taufen. Es öffnete sich der Himmel – wie immer das auch funktionieren konnte – eine Taube kam aus dem Spalt im Himmel und eine Stimme (*wessen Stimme? Jene eines Gottes? Eines Dämons? Die eines anwesenden Spaßmachers?*) war angeblich vernehmbar, die sprach: „Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen finde.“ (Mk 1: 9-11)

Wer konnte von dieser Taufe berichten? Apostel hatte Jesus damals noch nicht, und er selbst hinterließ keine Aufzeichnungen. Das Markus-Evangelium wurde erst etwa vierzig Jahre nach Jesus verfasst. Wer also konnte einen Bericht einer Himmelsspaltung samt Stimme aus dem Spalt bezeugen und der Nachwelt hinterlassen haben? Als das Markus-Evangelium verfasst wurde, hatte der Autor im literarischen Eifer solche Ausschmückungen eingefügt, ohne Rücksicht auf Plausibilität. Solche unrealistischen Einfügungen finden sich immer wieder, etwa als Evangelist Markus den Wortlaut eines Gebetes wiedergibt, bei welchem Jesus völlig allein gewesen war. (Mk 14: 36)

Ebenso zweifelhaft ist der Bericht im Johannesevangelium, als über das Verhalten der Maria in finsterner Nacht berichtet wird – obwohl niemand bei ihr gewesen war. (Jh.20: 1ff)

Daran kann man erkennen, wie wenig den Evangelisten an Wahrheit oder Authentizität gelegen hat. Es war ihnen lediglich journalistisches Anliegen mit erfundenen Texten Effekthascherei zu betreiben. Ihre schlecht recherchierten Erzählungen wurden mit möglichst vielen (erfundenen) Einzelheiten ausgestattet, um so realitätsnah wie nur irgend möglich zu erscheinen.

Während man Jesus im allgemeinen als wundertätigen Retter schilderte, berichten die Evangelien andererseits, wie er erbetene Hilfe einfach ignoriert: Johannes der Täufer wurde eingekerkert und sollte von König Herodes wegen Majestätsbeleidigung hingerichtet werden. Er hoffte sicherlich, sein Cousin Jesus würde ihm aus dieser misslichen Lage helfen. Allerdings musste er rasch merken, Jesus tat nicht das Geringste um seinen Verwandten vor der drohenden Verurteilung zu retten. Jesus besuchte ihn kein einziges Mal, um ihm wenigstens Trost zuzusprechen. Da ließ Johannes zu Jesus senden, um zu fragen, ob denn nun er der erwartete Messias sei, oder ob man weiterhin auf einen kommenden Erlöser warten müsse. Jesus erklärte, es würde keinen größeren Messias geben als Johannes und somit stünde auch er hinter Johannes zurück. (Mt 11: 2 ff)

Dadurch, dass Jesus öffentlich erklärte, Johannes würde über ihm stehen, wollte er zeigen, er hätte gar nicht die Macht, seinen Cousin aus dem Kerker zu befreien oder gar von den Toten aufzuerwecken. (Mt 3:13-17).

So umgeht man elegant eine verwandtschaftliche Verantwortung und schaltet gleichzeitig unliebsame Konkurrenz aus.

Bei Lazarus, der nur ein Bekannter von Jesus war und der nach 4 Tagen im Grab immer noch keine Anzeichen von Leichenflecken oder Verwesung

zeigte und daher wohl nur scheintot war oder gar mit des Jesus Wissen ein makaberes Schauspiel veranstalten wollte, gelang Jesus das „Wunder“ der Auferweckung allein durch die Worte: „*Lazarus, komm heraus!*“ (Jh. 11: 43) Wie Lazarus, fest in Leinentücher gewickelt einer Mumie gleich, ohne Arme und Beine bewegen zu können, aufstehen oder gar heraus kommen hätte sollen, wird leider nicht beschrieben. Es war auch keine gute Idee, denn die Priester trachteten nun danach, den armen Lazarus wegen dieser offensichtlichen Zauberei und um keinen Aufruhr zu provozieren, unwiderruflich und endgültig zu töten. (Jh 12: 10)

Ein ähnliches Szenarium findet sich bei der Erweckung der Tochter des Jairus. Jesus sagte hier eindeutig, sie wäre nicht gestorben, sondern würde lediglich schlafen und weckte sie ganz einfach auf. (Mt 9: 24 / Mk 5: 41)

Auch einen ihm völlig Fremden erweckte er angeblich wie nebenher wieder zum Leben. (Lk 7: 11)

Tote zu erwecken war nicht gerade üblich, doch im Judentum nicht einzigartig. Das konnte nicht nur Jesus, sondern auch der Prophet Elischa. Er erweckte den Sohn einer Sunamiterin. (2 Kg 4: 8-37)

Selbst als Elischa bereits verstorben war, erweckten seine Gebeine im Grab einen Verstorbenen zu erneutem Leben. (2 Kg 13: 21)

15. JESUS REIST ZU SEINER KREUZIGUNG

Wäre er doch in Galiläa geblieben! Zu welchem Zweck hatte er sich nach Jerusalem begeben? Gerade zu der Zeit, da eine große Pilgerschar in Jerusalem anwesend war, wäre die Gelegenheit, dem Volk etwas zu verkünden, optimal gewesen. Doch Jesus hatte gar keine Absicht, dem Volk zu predigen! Ganz im Gegenteil, er **wusste**, er werde gekreuzigt und sprach zu seinen Jüngern daher folgende Prophezeiung: „*Ihr wisst, dass in zwei Tagen Passah ist; dann wird der Sohn des Menschen(!) ausgeliefert, damit er gekreuzigt werde.*“ (Mt 26: 2)

Man kann in den Evangelien lesen, Jesus hätte schon mehrfach im Tempel gesprochen und sogar Geldwechsler verjagt. Als Mamzer hatte er zum Tempel aber keinen Zutritt. Die Priesterschaft, die ohnedies nur einen plausiblen Vorwand gesuchte hatte, wollte ihn oftmals deswegen festnehmen. Mehrfach wird seine eilige Flucht vor drohenden Steinigungen erwähnt. Dennoch kam Jesus offenbar ganz gezielt zu diesem großen Fest nach Jerusalem, nur um sich tatsächlich kreuzigen zu lassen! Er hatte keinerlei anderen Pläne, und drang Judas gegenüber darauf, dass dieser es den Häschern ermöglichte, Jesus so rasch als irgend möglich festzunehmen. Kurz, er tat alles, um möglichst schnell verurteilt und gekreuzigt zu werden.

War das ein geplanter Selbstmord oder hoffte Jesus darauf irgendwie überleben zu können?

Rasch fügten die Evangelisten noch eine Prophezeiung in die Geschichte der Ankunft in Jerusalem ein, ohne dass diese – wie üblich – auch tatsächlich auf Jesus hinwies. Da wird berichtet, Jesus hätte zwei Jünger ausgesandt, um einen Esel als Reittier für ihn zu stehlen. (Mk 11: 2)

Tatsächlich verkündete der Prophet Sacharja: „*Aber du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel ...*“ (Sach 9: 9)

Der Priester/Prophet Sacharja wirkte nach dem Ende des Babylonischen Exils ab dem Jahr 520 v. Chr., also unglaubliche fünfhundert Jahre **vor** Jesus. Seine Worte waren keinesfalls auf den ein halbes Jahrtausend später lebenden Jesus gemünzt, sondern an die Menschen seiner Zeit gerichtet, denen er verhiess, sollte der Tempel endlich errichtet worden sein, würde sich die Hoffnung auf ein allumfassendes Heil erfüllen.

16. WELCHER VERBRECHEN WURDE JESUS BESCHULDIGT?

1. Als außerehelich gezeugter und aus der Gemeinde ausgeschlossener Mann war Jesus bereits negativ beleumundet, da nach Ansicht der Obrigkeit Mamzer zu Gesetzesbruch neigen. Überdies predigte er laut den Evangelien im Tempel, was ihm als Mamzer strikt verboten war. (Jh 18: 19-21)
2. Jesus wurde der Anstiftung zum Aufruhr und Volksverhetzung beschuldigt, da er mehrfach eine größere Anzahl von Menschen zu seinen Demonstrationen versammelt hatte, gegen die Obrigkeit predigte und nicht widersprach, wenn bei dem Volk der Eindruck entstand, er wäre der zukünftige König der Juden. (Jh 6:1-15 / Lk 23: 2 / Mk 15: 2 / Mk 15:26 / Jh 19:19)
3. Jesus missachtete das Ruhegebot am Sabbat indem er Korn erntete, Kranke behandelte, umherzog etc. (Mt 12: 1 / Jh 5:17, 18)
4. Jesus missachtete das Gebot (Vater? und) Mutter zu ehren (Jh 2: 4)
5. Jesus wurde der Gotteslästerung beschuldigt (Mt 26: 63,64 / Mk 14: 61,62 / Jh 3: 18 / Jh 10: 31-39 / Jh 11: 47 / Jh 19: 7 etc.)
6. Jesus verunreinigte sich kultisch indem er Schwerkranke und Ansteckende anfasste (Mk 1: 30 ff)
7. Jesus wurde wegen seiner angeblichen Wunder der Zauberei beschuldigt (Mk 1: 25ff / Mk 14: 58 / Jh 11: 1-53)

8. Jesus galt vor Gott und den Menschen als falscher Prophet und daher verflucht, da er ewiges Leben und baldige Endzeit prophezeit hatte.
(Dtn 18: 20, 22)
9. Jesus wurde beschuldigt den Staat zu unterwandern, da er König genannt wurde und ein Gottesreich prophezeite. Dieses Delikt war nach römischen Recht eine todeswürdige Majestätsbeleidigung, gepaart mit Landesverrat.
(Mk 1: 15 / Lk 12: 20, Jh 18: 33 ff)

Jedes dieser Verbrechen war für sich schon mit dem Tode zu bestrafen und somit war das Todesurteil des jüdischen Höchstgerichts, des Sanhedrin, das durch den römischen Präfekt Pilatus bestätigt worden war, trotz scheinbarer Verfahrensmängel und aus den Evangelien nicht erklärbarer Ungereimtheiten zum zeitlichen Ablauf, völlig rechtskonform.

Zu jener Zeit wurden Tausende – oft ohne jedes Gerichtsverfahren – gekreuzigt, manche litten bis zu **drei Tagen** und Nächten unermessliches Leid. Jesus, der all diese Gesetzesübertretungen bewusst, vorsätzlich und beinahe selbstmörderisch begangen hatte, litt gerade bescheidene **drei (!) Stunden**. Hatte er geplant zu überleben?

Jesus war kein Gott und auch keines Gottes Sohn, denn ein Gott wird nicht zu einem Menschen, der zahlreiche Verbrechen gegen Gottes Gesetze begeht, nur um dann von Menschen genau deswegen verurteilt und gemartert zu werden. Dass sein Wissen begrenzt war und er keineswegs das Wissen eines Gottes hatte, ergibt sich schon daraus, dass er über den erfundenen Noah und die Sintflut berichtet, wie es in der Thora geschrieben steht und nicht wie es der Realität entspricht. (Lk17: 26)

Die Geschichte von Noah und der Sintflut ist – wie schon dargelegt - ein Plagiat und stammt beinahe wörtlich aus dem (heidnischen) Gilgamesh- und Athrahasis-Epos. Somit ist Noah samt seiner erfundenen Genealogie, die bis zum erfundenen Adam zurückreichen soll – ein eindrucksvoller Schwindel. Wie bereits erwähnt, lag der Garten Eden im heutigen überfluteten Bereich des Persischen Golfs. Es soll zwar anlässlich dieser Flutkatastrophe tatsächlich einen Überlebenden gegeben haben. Es war aber nicht Noah und auch nicht Utanapishtim, auch nicht der Grieche Deukalion, sondern der legendäre letzte König vor der Sintflut, König Ziusudra. Sein Holzkasten, der die gleichen Ausmaße hatte, wie jener des in der Bibel genannten Nachbaus durch Noah, soll mit der Flut bis in die Gegend des heutigen Bahrain gespült worden sein. *(Deukalion und dessen Frau Pyrrha wiederum sollen die einzigen Griechen gewesen sein, die in einem selbstgebauten Schiff, nach Warnung durch Gott Prometheus, die Sintflut überlebt haben und waren auf dem Berg Parnassus gelandet, ein 2455m hoher Berg nahe Delphi)*

Und noch ein Beweis, dass Jesus lediglich das Wissen seiner Zeit wiedergab und keinesfalls göttliche Weisheit besaß: Er verkündete, Sterne – die oft um

ein Vielfaches größer sind als selbst die Sonne – würden vom Himmel auf die Erde fallen.

Tatsächlich würde die Erde 1,3 Millionen Mal in die Sonne passen. Selbst Jupiter oder Saturn, obwohl nur Planeten und keine Sterne, sind um ein Vielfaches größer als die Erde. Wo sollten diese Monster auf der winzigen Erde Platz finden, sollten sie wirklich darauf fallen wollen? Ein Gott als Schöpfer des Himmels (Universums) und der Erde hätte es besser gewusst! (Mt 24: 29)

Und abermals sprach Jesus, Himmel und Erde werden vergehen, aber seine Worte würden nicht vergehen (Mk 13: 24ff)

Hätte er ein wenig weitergedacht, wäre ihm aufgefallen, dass seine Worte niemand nützen, denn wenn die Erde vergeht, sind natürlich auch alle Menschen vernichtet. Wem nützen da noch seine „ewigen“ Worte? Zumal er ja verkündet hatte, der Himmel würde ebenfalls vergehen. Da wird es dann eng für ihn und seine Engel, denn da ist dann eben NICHTS!

Mit Jesus Wissen um Botanik war es ebenfalls nicht weit her. Er meinte, der Samen des Senfbaumes sei der kleinste aller Samen auf der Welt. (Mt 13: 31)

Es gibt unzählige Samen die weit kleiner sind, etwa der von Duckweed oder auch Orchideen. (0,05 mm). Doch letztere hätte Jesus nur als Gott gekannt, nicht als jüdischer Wanderprediger.

Jesus vorgebliche Leiden für die – jüdische – Menschheit, um deren Sünden hinweg zunehmen, sind wertlos, denn die Juden zur Zeit des Jesus konnten gar keine Sünden auf sich geladen haben.

Sowohl der Prophet Jeremia als auch Prophet Ezechiel erklärte, Gott hätte sein gesamtes Volk dahingehend modifiziert, dass er nun seine Gesetze in ihre Herzen verankert habe und sie daher **nie wieder** gegen seine Gebote verstoßen könnten. (Jer 31: 33/34 und Ez 36: 26/27) .

Obwohl der nachexilische Priester Esra (4 Esra 7: 118 /um 450 v. Chr.) der legendären Eva und dem ebenso legendären Adam eine Art Erbsünde unterstellt hatte, wurde dieser Begriff zu keiner Zeit in den jüdischen Glauben integriert und war zur Zeit Jesus dem jüdischen Volk unbekannt.

Die sogenannte Erbsünde der Christenheit war ja zu jener Zeit noch gar nicht erfunden. Erst Augustinus (354 - 430) formulierte den Begriff der Erbsünde, deren Entstehung der erfundenen Eva angedichtet wurde, da diese angeblich gegen ein Verbot des erfundenen Gottes EL verstoßen hatte. Adam und Eva hätten also wegen eines kleinen Vergehens der gesamten Menschheit auf ewige Zeiten eine schwere Sünde vererbt – behaupten die christlichen Kirchen. Kain hatte laut Bibel seinen Bruder ermordet und er wurde dafür in

keinster Weise bestraft.

Durch die Erfindung der christlichen Taufe soll diese von Kirchenvätern erfundene Erbsünde angeblich getilgt werden, wie bei den Konzilen von Trient festgeschrieben wurde. (1545 und 1563)

Im Urchristentum durfte nur getauft werden, wer bereits verständig genug war, den Taufvorgang zu verstehen. Erst ab dem 5. Jahrhundert wurde die Kindstaufe eingeführt und somit einer noch unverständigen Person, die absolut keine Ahnung davon haben kann, was hier geschieht, eine unkündbare Zwangsmitgliedschaft zum Christentum aufgezwungen.

Was die – nach eigenen Angaben unfehlbaren – Kirchenväter bis heute zu übersehen scheinen, ist die Tatsache, dass nach dem Text der Bibel bereits vor Adam und Eva außerhalb des Garten Edens Menschen gelebt hatten, die natürlich, da ohne Bezug zu Adam und seiner angeblichen Verfehlung, **keine Sünde geerbt** haben konnten. Konkret waren dies das Volk der Mohren aus Kusch (*Gen 2: 13*) und jenes nicht näher bezeichneten Volk, von dem der Brudermörder Kain Weiber beziehen konnte, sowie jene Menschen von Hawila, wo Gold gefunden wurde, samt deren Nachkommen bis in die heutige Zeit. (*Gen 2: 11*)

Diese Menschen und deren Nachkommen können daher zu keiner Zeit mit der Erbsünde belastet gewesen sein, da sie weder im Garten Eden gelebt, noch am Verhalten der legendären Eva irgend einen Anteil gehabt hatten. Wir wissen heute, dass es lange bevor irgend ein Gott angeblich Adam und Eva erschaffen hatte, weltweit bereits viele unterschiedlich Völker gegeben hat. Dennoch beharren die Kirchenväter darauf, dass **alle** Menschen mit der – von der Kirche erfundenen – Erbsünde behaftet sind und somit ihre Unsterblichkeit verloren. Allerdings: Maria, die ihren Verlobten betrogen und ein uneheliches Kind geboren hatte, ist auf der ganzen weiten Welt die einzige Person, die nicht mit der Erbsünde belastet war – behaupten die „unfehlbaren“ Kirchenväter!

Jesus war Jude und predigte nur für Juden, selbst ein kanaanäisches Weib, das ihn anflehte, ihr zu helfen, wies er brüsk zurück, was seinen Rassismus einmal mehr zum Ausdruck bringt. Doch nicht nur das, für ihn waren Menschen aus Kanaan nicht nur Heiden, sondern sogar „Hunde, denen man kein Brot zuwirft.“ (*Mt 15: 21 ff*)

Mit welchem Schimpfwort hätte er wohl die heutigen Christen aller Länder bedacht? Seine klare Aussage war, er sei nur und ausschließlich zu den Israeliten gekommen und sonst zu absolut niemand! (*Mt 15: 24*)

Jesus hat sich selbst als Opfer dargebracht – so sagt man. Seine Leiden waren unermesslich – so sagt man. Er hat sich für die Menschheit geopfert –

so sagt man. Er meinte aber nur die Israeliten!

Doch was ist das für ein seltsames Opfer, wenn Jesus möglicherweise plante, nach der Opferung fröhlich weiterzuleben? Das ist kein Opfer – das ist Zauberei (Betrug/Täuschung) und Blasphemie, denn ein echtes Opfer an einen Gott ist stets ein Vernichtungsopfer. (Brandopfer, Schlachtopfer etc.)

Hätte sich Jesus tatsächlich als Opfer für die Freiheit Israels darbringen wollen, er hätte sich publikumswirksam bei lebendigem Leib verbrennen können, ohne vorher gegen eine Reihe von Gottes Geboten zu verstoßen, um dadurch als Verbrecher zum Tode verurteilt zu werden, der noch dazu als von Gott verflucht galt. (*Dtn 21: 23*)

Überdies kann ein Gott oder Gottessohn keine menschlichen Leiden fühlen oder gar sterben, auch nicht wenn er sich angeblich in einen Mensch verwandelt. Wenn er sich in einen Mensch verwandelt und wirklich stirbt, wie soll er sich dann – tot und verwesend – wieder in einen Gott zurück verwandeln können, um erneut zu leben?

Ein weiterer Aspekt wurde noch nie betrachtet: Laut Gottes Gesetz muss ein Opfer absolut **unversehrt** sein, es darf keinerlei Makel oder Beschädigung aufweisen, sonst ist es als Opfer für Gott unbrauchbar. (*Lev 22: 20 ff*) Da Jesus schon vor der Kreuzigung durch Geißelung schwer misshandelt und entstellt worden war und er somit nicht mehr den Anforderungen für ein einwandfreies Opfer entsprach, war seine angebliche Selbstopferung völlig nutzlos, selbst wenn er kein aus der Gemeinschaft ausgestoßener Mamzer gewesen wäre.

Den Juden war seine Hinrichtung gleichgültig und andere außer Juden wollte Jesus nie bekehren, durch ein Opfer erlösen oder beeindrucken, denn er verkündete eindeutig und unmissverständlich „Ich bin **nur** gesandt zu den verlorenen Schafen **Israels**“ (*Mt 15: 24*)

Jedenfalls galt Jesus, der am Kreuz (eigentlich am **T**) hängende, rechtskräftig nach Gottes Gesetzen verurteilte Galiläer, vor Gott und der Welt als verflucht. (*Dtn 21: 23*)

Ergo: Der Vorwurf, die Juden hätten Gottes Sohn getötet, ist blanker Unsinn und nur fadenscheiniger Vorwand, um die Juden zu allen Zeiten „legal“ unterdrücken, enteignen und ermorden zu können. Jesus galt in seinem Land als ein ganz gewöhnlicher Verbrecher ohne Anspruch auf irgend eine Besonderheit. Er würde auch heute noch in unserem Land für einige seiner Gesetzesübertretungen (Aufruhr, Betrug) verurteilt werden. Nur die Strafen sind im letzten Jahrhundert milder geworden.

Jesus` Abstammung ist ebenso ungeklärt wie sein Verbleib nach der Grablegung. Seinen Juden war er kein Erlöser oder wenigstens Retter vor Verfolgung und millionenfacher Vernichtung, und Nichtjuden waren ihm stets gleichgültig.

Das Drama des Menschen Jesus war nicht die Kreuzigung, sondern seine Geburt.

Als unehelich geborener Sohn der Maria stand er von Anfang an am Rande der jüdischen Gesellschaft und war durch strenge Gesetze von einem „bürgerlichen“ Leben ausgeschlossen.

Aber mit dreißig, als Erwachsener flammte sein Wunsch auf, zu predigen, etwas zu sagen zu haben. Er ließ sein bisheriges Leben hinter sich und wurde Wanderprediger, ein elendes aber freies Leben mit Gleichgesinnten. Streift man den Purpurmantel des Gottessohnes von der Figur Jesus, bleibt ein armseliges Menschenschicksal über, ein von Geburt an ausgegrenztes Kind, ein wütender Jugendlicher, ein unverständener Erwachsener, der schließlich zum Prediger wurde, mit zweifelhaften „Wundern“ seinen Lebensunterhalt verdiente und damit die Aufmerksamkeit der jüdischen und römischen Obrigkeit auf sich zog.

Jesus wollte keine neue Religion gründen, sondern die jüdische Religion reformieren, ihre starren Gesetze, wie „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ in Vergebung umwandeln. Er hoffte auf diese Vergebung auch für sich und seine Mutter, er hoffte auf Anerkennung als gleichwertiger, jüdischer Bürger! Aber er scheiterte und konnte sich nur durch eines seiner „Wunder“ retten. So wartet man im konservativ religiösen Israel heute noch auf einen Messias – wie die muslimischen Nachbarstaaten auf einen Mahdi, während aus einem jüdischen, verurteilten Aufwiegler ein Gottessohn konstruiert wurde, weil ein gewisser Paulus es sich nicht zutraute, diese Rolle selbst zu übernehmen. Denn der Erfinder der christlichen Religion ist eigentlich Paulus.

Gerne wird im Zusammenhang mit dem Christentum von „Christlichen Werten“ gesprochen und man verbindet diese Ansicht mit einer Religion des Westens. Diese Ansicht ist nicht durchdacht und grundfalsch. Das Christentum ist eine Weiterentwicklung der frühorientalischen und somit heidnischen Religion eines nordafrikanischen Nomadenvolkes semitischen Ursprungs.

Paulus benützte den Gekreuzigten als emotionales Sinnbild, das die meisten Menschen berühren konnte. Warum? Weil es ein durchschnittliches, menschliches Leben widerspiegelt.

Unter meist widrigen Umständen geboren, relativ mittellos aufgewachsen, braucht es rund 30 Jahre hartes Leben bis man sich selbst findet und vielleicht eine Phase der Selbstverwirklichung erleben kann, ein Ausbrechen aus dem Trott.

Nicht nur ausgegrenzte Menschen der Römerzeit und des Mittelalters konnten sich mit diesem Jesus-Bild identifizieren, auch für unendlich viele Menschen heute und insbesondere der „Dritten Welt“ ist er Sinnbild einer besseren Zukunft.

Was den meisten Menschen im Leben bleibt, ist die Hoffnung. Und hier hakte Paulus, haken die christlichen Kirchen und praktisch alle Sekten geschickt nach. In einem Leben nach der, dem Jesus angedichteten, Auferstehung wird auch der „normale“ Mensch ein wunderbares neues Leben führen, ein besseres als hier auf Erden. Die Idee der Auferstehung ist nicht neu, es gab sie schon viel früher im Hinduismus: Die Wiedergeburt. Auch dort wurde das künftige Leben an ein gutes Verhalten im jetzigen Leben gebunden. Wer sündigte, wurde als Wurm wiedergeboren, die Christen kommen in die Hölle. Religion ist also ein Geschäft mit der Hoffnung des Menschen, einer Hoffnung, die ihm angeboren ist. Die Hoffnung auf ausreichend Nahrung, die Menschen dazu motiviert unter großen Strapazen zu jagen oder nach Essbarem zu suchen. Hoffnung auch auf ein weniger schwieriges Dasein, auf Wohlstand. Ein Gefühl, das man bei Tieren auch zur Dressur, zur Abrichtung verwendet – bei Menschen wirkt es ebenso! Paulus hatte mit der Geschichte der Auferstehung, der Hoffnung auf ein besseres Leben im Jenseits, massiv die Gläubigen manipuliert.

Zusammenfassung:

Wer der leibliche Vater von Jesus war, liegt völlig im Dunkel. Bethlehem war nicht der tatsächliche Geburtsort, der Dezember keinesfalls der Geburtstermin. Es gab keinen besonderen Stern, keine Hirten, keine heiligen 3 Könige, keinen Massenmord an Kindern durch Herodes.

Jesus wurde als Verbrecher nach den damaligen jüdischen Gottesgesetzen und auch nach römischem Recht zum Tode verurteilt. Allerdings nicht ganz verhandlungskonform, denn Zeugen widersprachen einander und es wurde entgegen den Vorschriften der Mischna (Nesikin) die gerichtliche Verhandlung in der Nacht durchgeführt. Wie auch immer, es war ein richterliches Todesurteil, bestätigt durch die römische Oberhoheit für seine Kreuzigung. Jesus Tod war also kein Opfer für irgendwen!

Trotzdem, an Jesus glauben über zwei MILLIARDEN Christen! Dazu kommen beinahe zwei MILLIARDEN Muslime, die ihn als Prophet betrachten. So viele Menschen können doch nicht irren, oder doch?

Außerdem gibt es den Papst als unfehlbaren Stellvertreter einer göttlichen Dreieinigkeit auf Erden, unzählige „Gotteshäuser“ und zigtausend, sogar an Universitäten theologisch geschulte, Priester. Erzählen die alle den Gläubigen Unwahrheiten?

JA!

Es ist eine psychologische Tatsache, wenn man Menschen immer wieder die gleichen Unwahrheiten erzählt, glauben sie es nicht nur, sondern sie

verteidigen alsbald diesen Irrglauben mit Vehemenz. Etwa, wenn man durch permanente Behauptungen Pseudowahrheiten schafft und das falsche Datum der Kreuzigung als Tatsache verkündet.

Das wird immer wieder behauptet und ist trotzdem...

FALSCH: Gelehrte behaupten, es hätte vor 14 Milliarden Jahren einen Urknall gegeben. Trotz dieser unvorstellbar langen Zeit würde sich das Universum immer noch ausbreiten. Nun setzen sie noch eines darauf und behaupten, das Universum würde sich nicht nur ausdehnen, sondern alle Galaxien würden mit zunehmender Geschwindigkeit auseinander streben. Diese (Flucht-) Geschwindigkeit ist scheinbar nachweisbar, doch tatsächlich handelt es sich um keine Expansion (*die ist nach diesen vielen Milliarden Jahren durch gegenseitige Anziehungs- und Rotationskräfte längst zum Stillstand gekommen*), sondern um zunehmende Geschwindigkeit, von der jedes Objekt im Universum durch Kontraktion betroffen ist.

Das Universum strebt mit Sicherheit nicht permanent auseinander, sondern ganz im Gegenteil, **alles strebt durch Anziehungskräfte mit zunehmender Geschwindigkeit zu einem gemeinsamen Punkt zueinander**, um in einem gigantischen Materie-/Energiecluster erneut zu verschmelzen, und so die Basis für einen neuerlichen Urknall zu bilden.

Denken wir nur ein wenig weiter: Sollte sich unser bekanntes Universum tatsächlich immerzu ausdehnen, würden die gegenseitigen Anziehungskräfte irgendwann so schwach werden, dass Rotationen zum Erliegen kämen. Ein unvorstellbares Chaos würde das gesamte Universum erfassen.

Und, ist der Raum unendlich? Expandieren dann alle Galaxien ungeordnet bis in alle Unendlichkeit in einen Raum ohne Begrenzung?

Ohne Begrenzung? Das gibt es nicht!

Plausibel ist, dass das Universum pulsiert, fällt auf ein Zentrum zu, bildet einen gigantischen Materiecluster, der durch die ungeheure Schwerkraft immer dichter zusammen gepresst wird, bis er durch einen neuerlichen Urknall explosionsartig wieder in alle Richtungen expandiert. Auf diese Art werden Sterne und Galaxien erneut gebildet, die dann abermals, nach etlichen Milliarden Jahren, in sich zusammenstürzen usw. usw....

Die Tatsache, dass sich die Andromedagalaxie und unsere Milchstraße auf Kollisionskurs befinden, bestätigt diese Theorie. Es ist wie der Atem Gottes! Ein ständiges Ein- und Ausatmen, welches durch jeden Atemzug ein neues, noch nie dagewesenes Universum erschafft.

FALSCH: Adam und Eva waren die ersten, noch völlig unerfahrenen, Menschen und wurden wegen einer „kindlichen“ Verfehlung in einer überzogenen Wut-Reaktion von einem Gott aus dem Garten Eden gejagt. Tatsächlich lag besagter Garten Eden dort, wo sich heute der Persische Golf

befindet. Nach der Eiszeit stieg der Meeresspiegel um etwa 80m an und überschwemmte den sogenannten Garten Eden durch eine **Sintflut**. In diesem Zusammenhang ist auch ein plötzlicher Tsunami denkbar. Ein Geschiebedamm könnte den Eingang zum Persischen Golf in all den tausenden Jahren der Eiszeit verlegt haben, der dann plötzlich, nach Ansteigen des Meeres brach, worauf sich eine Flutwelle bis zum heutigen Gebiet des Schat al Arab (Arvandrud) vor Basra ergossen haben mag. Beispiele dafür kennen wir von der Meerenge bei Gibraltar ebenso wie bei Bosporus und Dardanellen.

Es hatten nachweislich schon viele Jahrtausende vor dieser Überschwemmung Menschen diesen heute überfluteten und andere Landstriche bewohnt, wie ja auch in der Thora/Bibel neben Adam und Eva von anderen, bereits vorhandenen Volksgruppen berichtet wird.

(Gen 1:13 / Gen 4:16)

Diese Menschen mussten sich eben höher gelegene Orte suchen. Da war ebenso wenig ein Gott die Ursache, wie in heutiger Zeit beim Anstieg der Meere und die dadurch verursachte Überflutung tiefer gelegener Gebiete. Heute nennt man das „Klimawandel“.

FALSCH: Der Papst ist der STELLVERTRETER eines semitischen GOTTES und ist UNFEHLBAR! Tatsächlich ist dieser hebräische Stammesgott nicht realer als etwa die seit Jahrtausenden verschwundenen Gottheiten Enki, Inanna, Marduk, Baal, Zeus, Isis, Jupiter, Thor, etc. In der langen Geschichte des Papsttums wurde von den „unfehlbaren“ Päpsten reichlich viel Falsches gelehrt.

Die unrechtmäßige Existenz des Vatikan basiert auf einer um das Jahr 800 n. Chr. von klerikalen Dokumentenfälschern kunstvoll **gefälschten**

Schenkungsurkunde (*Constitutum Constantini*) Darin wird behauptet, Kaiser Konstantin hätte um das Jahr 316 n. Chr. Papst Silvester und allen seinen Nachkommen auf **ewig** die Oberherrschaft über Rom, ganz Italien und die Westhälfte des Römischen Reiches übertragen, sowie den ausdrücklichen Vorrang über alle anderen christliche und jüdische Kirchen und Religionen eingeräumt. Daneben gibt es die Pseudoisidorisch Dekretalen, eine kunstvolle Fälschung aus der Zeit des Mittelalters, die die Stellung des Vatikans gegenüber den weltlichen Königen festigen sollte.

Heute ist das Areal des Vatikan weniger als einen halben Quadratkilometer klein und somit eher eine Parkanlage, als ein „Staat“. Um ein völkerrechtlich anerkannter Staat zu sein, benötigt man natürlich ein Staatsvolk, dieses fehlt dem Vatikan - mangels Frauen und Kinder! Dennoch wird kurioser Weise diese von Single-Männern frequentierte „Gartenanlage“ international als „Staat“ anerkannt. Und obwohl man oft vom Vatikan päpstliche Ermahnungen vernimmt, dass andere Staaten Flüchtlingen helfen sollten, hat der Vatikan bis dato keinen einzigen Kriegsflüchtling aufgenommen. (Stimmt nicht! Eine

kleine Handvoll wurde aufgenommen. Christliche Nächstenliebe? Seid ihr verrückt? Unterbringung und Ernährung kostet doch Geld, und überdies sind das doch meist keine Katholiken oder gar Muslime.)

FALSCH: Judas wäre ein Verräter gewesen. Nun, was sollte Judas verraten haben? Dass Jesus mit seiner Gruppe im Garten Gethsemane übernachten wollte, war allgemein bekannt, denn das tat er stets wenn er in Jerusalem weilte. (Jh 18: 2)

Auch muss angenommen werden, dass jemand, der das Geld der Apostel verwaltete, sicher der Intelligenteste von ihnen war. (Jh 13: 29)

Wenn er aus Habgier etwas verraten haben sollte, weshalb begnügte er sich dann mit nur dreißig Silberlingen? 30 Silberlinge waren in damaliger Zeit der Betrag, der für entflohene Sklaven bezahlt wurde. Für den gesuchten jüdischen Aufrührer Jesus hätte er ein Vielfaches erhalten können. Nein, Judas hat nicht aus Habgier gehandelt. Judas musste wissen – so wie alle anderen Apostel auch – dass Jesus die Priester permanent provoziert hatte und somit stets mit einer Festnahme und sogar mit dem Tod rechnen musste. Und Jesus selbst hatte erklärt, er werde zum diesjährigen Pessachfest hingerichtet werden.

Jesus hatte bisher stets versucht, für ihn gefährlichen Konfrontationen aus dem Weg zu gehen. Wurde er aufgefordert, bei Festen zu den Menschen zu sprechen, lehnte er stets mit den Worten ab, „meine Zeit ist noch nicht gekommen“. (Jh 7: 6)

Er wusste genau, bei solchen Tempelfesten gab es stets blutige Auseinandersetzungen mit den römischen Soldaten, und er wollte offenbar nicht riskieren, **vor** dem von ihm geplanten Zeitpunkt verletzt oder gar getötet zu werden. Waren die, oft von den Römern provozierten Tumulte blutig niedergeschlagen, wagte es Jesus manchmal doch noch zu erscheinen. (Jh 7: 10)

Wenn Jesus immer so vorsichtig gewesen war, weshalb erschien er dann zu diesem besonderen Pessachfest, wohl wissend, dass dies beinahe selbstmörderisch war. War denn nun seine Zeit (zu predigen) gekommen? Er predigte doch überhaupt nicht, aber seine Verurteilung hatte er exakt vorausgesagt. (Mt 16: 21)

Gerade zu großen Feiertagen war es üblich, zur Abschreckung und Beeindruckung/Unterhaltung der Pilgermassen, Verbrecher hinzurichten. Jesus traf inmitten seiner wenigen Anhänger ganz offen und provokativ in Jerusalem ein. Wozu tat er das, wenn er doch mit Sicherheit annehmen konnte, er werde hingerichtet werden? Aus welchem nicht nachvollziehbaren Grund wollte er sterben? Oder wollte er gar nicht sterben, sondern nur ein „Wunder“ zeigen? War er ganz gezielt zu diesem Datum nach Jerusalem gekommen, um wegen der Konstellation von zwei kurz aufeinander folgenden Sabbat-Tagen eine Chance zu sehen, **die Kreuzigung zu überleben?**

Offenbar scheuten die Priester eine öffentliche Konfrontation um einen möglichen Aufruhr zu verhindern. Und genau hier kam der Apostel Judas ins Spiel. Er sollte – auf Geheiß des Jesus – den Schergen ermöglichen, Jesus in dunkler Nacht ohne Gegenwehr und außenstehende Zeugen festnehmen zu können und dadurch zu vermeiden, dass es zu unkontrollierten Kämpfen mit möglichen Verletzten oder gar Toten kommen könnte. Nicht grundlos hatte Jesus seinen Aposteln strikt jeden Kampf verboten!

Jesus bezeichnete Judas vor aller Augen als jenen Mann, der die Schergen rufen würde, und keiner der anwesenden Apostel schrie empört auf oder hinderte Judas am Fortgehen (Mt 26: 23)

Jesus selbst forderte Judas zur Eile auf und sandte ihn fort, genau so, als wollte er so rasch als möglich festgenommen und verurteilt werden. (Jh 13: 27)
Judas

war kein Verräter, sondern missbrauchtes Werkzeug, um Jesus zu ermöglichen, an einem ganz bestimmten Tag gekreuzigt zu werden und dann, wegen der ungewöhnlichen Sabbatabfolgen und der sich aus dieser Konstellation ergebenden extrem kurzen Verweildauer am Kreuz eventuell sogar zu überleben.

Dass Judas kein habgieriger, verräterischer Missetäter war, ergibt sich aus seinem weiteren Verhalten. Offenbar hatte Jesus dem Judas versprochen, er, Jesus, würde weder verurteilt werden noch sterben. Als Judas jedoch mitansehen musste, wie Jesus der Prozess gemacht und er zum Tode verurteilt wurde, war er derart verzweifelt, dass er den Priestern die wenigen Silberlinge vor die Füße warf und sich in höchster Verzweiflung erhängte. (Mt 27: 3-5)

Wobei diese Geschichte so auch nicht unbedingt stimmen muss, denn - wie so viele Textstellen in den Evangelien – wurde auch diese nur verfasst, um auf ein jahrhundertealtes Propheten-Wort hinweisen zu können: „*Da ist erfüllt, was gesagt ist durch den Prophet Jeremia, der da spricht: „Sie haben genommen dreißig Silberlinge, damit bezahlt war der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel.“*“ (Mt 27:9)

Tatsächlich hatte der Prophet Jeremia nicht die Tat des Judas vorhergesagt, sondern er hatte für sich selbst ein Grundstück in seiner Geburtsstadt Anathot, im Land Benjamin gekauft um dem Volk zu zeigen, dass er an die Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft glauben würde. Es gab also nichts, das sich zu Jesus Zeit „erfüllen“ hätte können. (Jer 32: 6-9)

FALSCH: Jesus wurde an einem Freitag gekreuzigt! Tatsächlich? Das ist trotz der Behauptungen der „unfehlbaren“ Päpste und der gebetsmühlenartigen Aussagen von universitär verbildeten Theologen falsch! Laut Bibel wurde Jesus am Rüsttag **vor** einem **großen** Sabbat gekreuzigt. (Jh 19: 31)

Ein großer Sabbat war kein gewöhnlicher Wochen-Sabbat sondern ein Feiertag, eben ein **großer** Sabbat. Daher war der Tag der Kreuzigung **vor** diesem **großen** Sabbat, **und das war ein Mittwoch!** Der **große** Sabbat war demnach Donnerstag, der 15. Nisan 3790 ("י"ד בְּנִסָּן גִּיתִשׁ"), das entspricht dem 5. April 30 und war somit der erste Tag des Pessachfestes, und da musste jede Tätigkeit ruhen. (Jh 19: 31 / Num 28: 17)

Erst am Freitag konnten die Frauen, sie hatten für den Tag der Kreuzigung zu wenig Wundsalben vorrätig, da sie nicht mit einem Überleben rechneten, erneut Spezereien für mehr Wundsalben kaufen. (Mk 16: 1)

Myrrhe und Aloe waren nach Angaben der Bibel allerdings derart reichlich vorhanden, dass man mehrmals den gesamten Körper damit hätte großzügig einsalben können, denn diese Zutaten hatte Nikodemus – ein Bekannter von Jesus - zur Grablegung mitgebracht. (Jh19: 39)

Hierbei handelte es sich um 100 Pfund (etwa 33kg), was kaum stimmen kann, außer Nikodemus wäre Großhändler gewesen und hätte nur eine kleine Menge davon den Frauen verkauft. Jedenfalls hatte Nikodemus sinnvolle Salbenzutaten für einen **noch lebenden** Verwundeten mitgebracht. Nach Erwerb dieser Ingredienzien wären die Frauen – was ganz natürlich wäre – sofort zum Grab geeilt und hätten Jesus erneut gewaschen und mit den Salben behandelt. Laut Bibeltext haben sie aber einen ganzen Tag mit der Zubereitung von Wundsalben vertrödelte. Unwahrscheinlich, denn man benötigt keinen ganzen Tag, um Salben zu bereiten. Jedoch setzt man alles daran, einem Schwerverletzten so rasch wie irgend möglich mit neuen Heilsalben Linderung zu verschaffen. Die Frauen müssten daher in aller Eile frühmorgens die Zutaten besorgt, so rasch wie nur möglich daraus neue Salben hergestellt, zum inzwischen im Felsengrab liegenden Jesus geeilt sein und ihn damit behandelt haben. Da der nächste Tag der normale Wochen-Sabbat war, an dem abermals jede Tätigkeit verboten war, mussten sie sofort handeln, denn andernfalls hätten sie erst Sonntag bei Morgengrauen zur Grabstelle eilen können. Doch da war das Grab natürlich leer, und die Heilsalben wären recht nutzlos gewesen.

Die Evangelisten befanden sich in einem großen Dilemma: Einerseits wollten sie den Eindruck erwecken, Jesus wäre tatsächlich verstorben, andererseits konnten sie weder berichten, die Frauen hätten mit ihren Wundsalben noch Freitag das inzwischen verschlossene und von Soldaten bewachte Grab aufgesucht, noch durften sie berichten, wie die Frauen mit den Salben zu einem geheimen Ort eilten, **um den verletzten Jesus gesund zu pflegen.** Die einzige plausible Lösung war der Bericht, die Frauen hätten den ganzen Freitag damit zugebracht, die Salben zu bereiten. Der nächste Tag war Sabbat und sie hätten somit nicht ihr Haus verlassen dürfen, erst Sonntag durften sie sich wieder frei bewegen. Das wäre jedoch für einen Verletzten, der sofortiger Hilfe bedarf, viel zu spät gewesen.

Da man für einen Verstorbenen keine desinfizierende und schmerzstillende Wundsalben aus Aloe und Myrrhe benötigt, muss man davon ausgehen, dass Jesus nach der Kreuzigung noch gelebt hatte und unmittelbar nach der Grablegung an einen geheimen Ort verbracht worden war, wo er so rasch als möglich neuerlich gewaschen und reichlich mit Wundsalben behandelt werden konnte.

Der beschriebene zeitliche Ablauf ergibt nur dann Sinn, wenn Jesus sofort nach der Grablegung, als die Gaffer verschwunden waren - und noch vor Erscheinen der römischen Wächter - weggebracht und eventuell gesund gepflegt worden war. Eine sinnvolle Entscheidung, denn alsbald nach dem Begräbnis zogen Wachen auf, die das Grab versiegelten und drei Tage lang bewachen mussten. Doch da war das Grab offenbar bereits leer, bzw. das Leichentuch mit Werg und Lappen ausgefüllt, um bei den römischen Soldaten den Eindruck zu erwecken, sie würden tatsächlich einen Leichnam bewachen. (Mt 27: 63-66)

Natürlich mussten all jene Personen, die mit der Jesus Grablegung befasst waren, lauthals das Wunder einer Auferstehung verkünden, wollten sie nicht selbst beschuldigt und dafür schwer bestraft werden, dass Jesus Verschwinden arrangiert zu haben. Genau deshalb werden als Zeugen nur Frauen genannt. Im Orient galten und gelten Frauen bis in heutige Zeit als nicht vollwertig. Das von ihnen Bezeugte galt entweder gar nicht, oder nur zur Hälfte. Wenn nur Frauen die Auferstehung des Jesus „bezeugten“, dann konnte man dies jederzeit anzweifeln oder auch als Wahrheit akzeptieren, ganz nach Bedarf.

Was sagten die männlichen Zeugen, es waren ja römische Soldaten anwesend? Diese wussten nichts von einer Auferstehung und nichts von einem angeblichen Erdbeben oder einem Engel, der den Stein vom Grab gewälzt haben sollte und teilten allen mit, der Leichnam wäre heimlich gestohlen worden, als sie vor dem Grab geschlafen hätten. (Mt 28:13)

FALSCH: Jesus ist am Kreuz gestorben und aus dem Grab wiederauferstanden.

Die Evangelien berichten einstimmig, Jesus wäre nach der Grablegung und dem Verschwinden aus dem Grab als echter körperlicher Mensch mit Appetit nach Essbarem und nicht als transzendentes Geistwesen aufgetreten. Wie bereits erwähnt, wurde das Grab versiegelt und bewacht. Ein Entweichen daraus wäre einem körperlichen und noch dazu schwer verletzten Menschen nicht mehr möglich gewesen. Somit gilt der zwingende Schluss, dass er noch vor dem Erscheinen der Wachen aus dem Grab geschafft worden war, oder nie darin gelegen hatte.

Dass Jesus vermutlich noch gelebt hat, ergibt sich daraus, dass die Frauen Wundsalbe aus Aloe (*entzündungshemmend, wundheilend*) und Myrrhe

(*blutstillend, desinfizierend*) bereiteten, was bei einem bereits Verstorbenen sinnlos gewesen wäre. (Jh 19: 39)

Die schwere Geißelung, mit der Jesus nicht rechnen konnte, kam für ihn sicher völlig überraschend. Allerdings, kann man mit Bestimmtheit davon ausgehen, dass er, ebenso wie die Mörder an seiner Seite, ans Kreuz gebunden und nicht genagelt worden war. In seiner Verurteilung wird nämlich keine Straferschärfung erwähnt. Er wurde gegeißelt und sollte anschließend frei gegeben werden, was erst am Veto der Priesterschaft scheiterte.

(Lk 23: 13-24)

Die Geißelung war bereits eine extrem schwere und nicht im Urteil verankerte Strafe, die die Kreuzigung ersetzen bzw. aufheben sollte. Eine nochmalige nachträgliche Straferschärfung durch Nagelung muss daher ausgeschlossen werden.

FALSCH: Die Nagelung.

Eine Nagelung war auch den Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas offenbar nicht bekannt. Lediglich im Johannes-Evangelium findet sich indirekt im Zusammenhang mit dem ungläubigen Thomas eine diesbezügliche Erwähnung. Hier wird berichtet, dass Jesus seine Nagelwunden an Händen und Füßen zeigt. (Jh 20: 23)

Abermals eine Unmöglichkeit, da ein Nagel durch die Handfläche ausgerissen wäre und man daher üblicherweise durch Handwurzel oder zwischen Elle und Speiche nagelte. Füße wurden in der Regel durch die zur Seite gedrehten Fersen genagelt.

Demnach ist dieser Bericht des Evangelisten Johannes, welcher erst rund sieben bis achtzig Jahre nach der Kreuzigung verfasst worden war, ebenso unwahr, wie eine dreistündige Sonnenfinsternis während der Kreuzigung.

(Lk 23: 44/45)

Des Jesus Hinrichtung erfolgte zu der Zeit des Pessachfestes, welches **immer** zur Zeit des Vollmondes gefeiert wird. Eine Sonnenfinsternis kann sich jedoch nur bei Neumond (*Schwarzmond*) ereignen und währt nur maximal etwa 7,5 Minuten, nicht mehrere Stunden. Also abermals eine gravierende Unwahrheit im Bericht um die Kreuzigung.

Wollte man den Tod beschleunigen, wurden den Gekreuzigten mit Keulen die Unterschenkel gebrochen. Dadurch konnten sie sich nicht mehr abstützen und es trat alsbald der Tod durch Kreislauf- oder Atemversagen ein. Da Jesus bereits leblos erschien, wurden ihm nach Angaben der Evangelisten nicht die Beine gebrochen, jedoch mit einer Lanze in die Seite gestochen. Aus der Wunde trat Blut und Flüssigkeit aus, daher muss davon ausgegangen werden, dass noch aufrechter Blutdruck vorhanden war, und somit Jesus noch gelebt hat. Fraglich ist natürlich, ob der erwähnte Lanzenstich tatsächlich erfolgte. Wozu einem Toten, dem man nicht mehr die Beine

brechen muss, da er ja bereits (scheinbar) verstorben ist, in die Seite stechen? Ein Stich ins Herz wäre sinnvoller gewesen. Da so viele Ereignisse beschrieben wurden, die tatsächlich gar nicht stattgefunden hatten, wie etwa die Sonnenfinsternis, kann auch dieser – eventuell gar nicht geschehene – Lanzenstich nur erwähnt worden sein, um wieder einmal mit einer jahrhundertealten Prophezeiung zu korrespondieren: Etwa Sacharja 12: 10. („*Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt hatten.*“) Das ergibt in Wahrheit jedoch abermals keinen Hinweis auf Jesus! Man beachte in diesem Zusammenhang die sich niemals erfüllt habenden Worte: „*An jenem Tag wird Gott alle Völker vernichten, die gegen Jerusalem kämpfen!*“ (Sach. 12: 9) Also, Gott hat die Römer zu Jesus Zeiten nicht vernichtet und auch keine anderen Völker.

FALSCH: Ein angeblich verstorbener Jesus erscheint körperlich unversehrt.

In den Evangelien wird der Eindruck erweckt, Jesus wäre nicht allzu lange nach seiner Kreuzigung mehreren Personen zu unterschiedlichen Zeiten erschienen. Nirgendwo wird erwähnt, er hätte gestützt werden müssen, er würde sich mühsam auf Krücken dahin schleppen, oder er würde wegen seiner durch die Nägel verletzten Füße humpeln. Dass keine Nagelung erfolgte scheint hinlänglich bewiesen, doch wie ist das mit der Geißelung? Wie lässt es sich vereinbaren, bis auf die Knochen ausgepeitscht zu werden und wenige Tage später bereits unversehrt umher zu wandern? Nun, Lukas weiß nichts über eine Geißelung, die anderen Evangelisten schreiben lediglich von Hieben mit einem Rohr auf den Kopf und Spuckattacken gegen Jesus. Wenn man in Betracht zieht, dass viele Textstellen nur geschrieben wurden, um irgend welche uralten Prophetenworte Jahrhunderte später auf Jesus münzen zu können, etwa Jesaja 50: 6 (*Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen und denen, die mir den Bart ausrissen, meine Wangen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel*), muss es in Wirklichkeit diese oft kolportierte schwere Geißelung und den Lanzenstich, der nicht das Herz, sondern im schlimmsten Fall die Lunge getroffen hatte, (was nicht unbedingt tödlich war) gar nicht gegeben haben. Somit wäre das rasche Verschwinden des Jesus aus dem Grab, seine Behandlung mit desinfizierenden und heilenden Salben, sowie sein offensichtlich körperlich unversehrtes späteres Erscheinen, durchaus plausibel zu erklären.

Angeblich erschien den zum Grab eilenden Frauen ein Engel, der den Stein vom Grab wälzte, denn die Frauen hätten den Stein gar nicht bewegen können und zeigte ihnen, dass das Grab leer war. Auch gab er ihnen den Auftrag seinen Jüngern zu sagen, Jesus wäre nach Galiläa voraus gegangen wo er sie treffen wolle. (Mt 28: 7)

Galiläa ist über 150 km von Jerusalem entfernt, und es braucht daher mehrere Tage, dorthin zu kommen. Wie käme ein schwer verwundeter

Mensch mit zeretzter Haut, Nagelwunden an den Füßen, tiefem Lanzenstich an der Seite ohne Unterstützung von Jerusalem nach Galiläa? Und weshalb ging er allein, ohne auf seine Apostel zu warten? War das etwa gar nicht Jesus, den die Apostel nach Aussage der Evangelisten in Galiläa angetroffen haben? Eigenartig ist auch, dass er nach seiner sogenannten Auferstehung angeblich vielen unterschiedlichen Personen erschienen sei, die ihn allerdings teilweise nicht erkannt haben wollen. Wenn sie Jesus nicht erkannt hatten, wie wollen sie dann gewusst haben, dass es Jesus war? Möglich ist, dass falsche Prediger vorgaben, Jesus zu sein und sich dadurch Vorteile erhofften, etwa um kostenfrei bei seinen Anhängern speisen zu können. Jesus selbst hat erklärt, nach seinem Tod würden viele falsche Verführer kommen. Wie sollte man damals und wie wollen wir heute zweifelsfrei feststellen, welche Berichte über Begegnungen vom echten Jesus oder von falschen Predigern stammen?

„Wenn dann jemand zu euch sagen wird: Siehe, hier ist der Christus!, oder: Da!, so sollt ihr's nicht glauben Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, sodass sie, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführten. Siehe, ich habe es euch vorausgesagt. Wenn sie also zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste!, so geht nicht hinaus; siehe, er ist drinnen im Haus!, so glaubt es nicht. Denn wie der Blitz ausgeht vom Osten und leuchtet bis zum Westen, so wird auch das Kommen des Menschensohns sein. Wo das Aas ist, da sammeln sich die Geier.“ (Mt 24: 23-28)

Seit 2010 gibt es den Begriff “Mandela-Effekt” (*Konfabulation*). Damit beschreibt die Wissenschaft das Phänomen, dass einzelne Menschen oder auch ganze Gruppen sich an Ereignisse (oder Personen) erinnern wollen, die tatsächlich so nie stattgefunden haben. Zementiert werden derartige eingebildete Geschehnisse durch wiederholtes Erzählen. Da bis zur Verschriftlichung der Evangelien mehrere Jahrzehnte vergangen waren, sind diese angeblichen Scheinsichtungen des Jesus durchaus als Konfabulationen erklärbar.

Weshalb hatte Jesus seinen Status als „von den Toten Auferstandener“ nicht genützt, um vor Volksmassen zu predigen oder etwas zu bewirken. Jetzt wäre doch endlich seine Zeit gekommen gewesen. Beim Einzug in Jerusalem hatte er dem Volk nichts verkündet, und die Zeit nach seiner Grablegung hatte er ebenfalls ungenützt verstreichen lassen. Allerdings die Heilige Schrift der Äthiopier, die etwa um ein Drittel umfangreicher ist, erzählt anderes. Demnach habe Jesus seine Jünger dahingehend instruiert, dass sie nunmehr erleuchtet seien und nicht auf sein Erscheinen auf Erden hoffen müssten. Er warnte sie vor falschen Propheten und Personen, die wie Könige in Palästen leben würden und in seinem Namen Vorschriften erlassen und das Volk in Angst und Unterdrückung halten würden. (Äthiopische Originalbibel)

Nach etwa 40 Tagen des Umhervagabundierens verschwand er angeblich in den Himmel statt dem Volk gegen die Römer beizustehen. Er, als Gottes Sohn sah also vom Himmel aus tatenlos zu, als 970 Juden in Masada starben, über 1 Million Menschen in Jerusalem von den Römern abgeschlachtet und der Rest der Bevölkerung anschließend aus der Heimat vertrieben wurde? Also, ein Erlöser seines Volkes war Jesus nicht! Er hatte sich vermutlich abgesetzt und in Sicherheit gebracht oder war an den Folgen der Kreuzigung doch noch verstorben. Jedenfalls tauchte er nie wieder auf.

Theologen lehren, Jesus wäre leiblich aufgefahren, was bedeutet, er ist nicht als transzendentes Wesen irgendwo unsichtbar im Weltall, sondern als „echter“, körperlicher Mensch, der essen, trinken und natürlich auch atmen muss. Bei den eisigen Temperaturen im Weltall wäre er bereits zu einem Eisklotz erstarrt gewesen ehe er noch - mangels Atemluft - ersticken hätte können. Obwohl Astronomen mit modernen Teleskopen in unendliche Weiten des Alls blicken können, haben sie bis jetzt weder Jesus, noch dessen Mutter Maria oder gar Anahita, die Mutter des Mithra um irgend einen Planet kreisen gesehen.

17. SCAPHISMUS vs. KREUZIGUNG

Nochmals eine kurze Betrachtung zu den „unermesslichen“ Leiden, welches Jesus angeblich für die Menschheit auf sich genommen hatte. Nachweislich verbrachte Jesus nur wenige Stunden auf seinem Folterinstrument. Andere bis zu drei Tagen! Da war kein „unermessliches“ Leiden zu erkennen.

Tatsächlich unermessliches Leiden bereitet Scaphismus. Nie davon gehört? Man nimmt zwei knapp bemessene einbaumähnliche Gebilde, legt den Verurteilten in eines der „Boote“ und bedeckt seinen Körper mit dem zweiten Teil, wobei Aussparungen für Hals, Arme und Beine vorhanden sind und bindet diese Teile fest zusammen. Anschließend füttert man den derart Eingeschlossen reichlich und zwangsweise und füllt ihm auch Unmengen Wasser in den Schlund.

Dann werden immer wieder alle herausragenden Körperteile mit Blut oder einem Gemisch aus Honig und Milch bestrichen und der Verurteilte der sengenden Sonne ausgesetzt oder auch in einem Sumpfgebiet gelagert.

Als bald martern ihn Stechmücken, Wespen und Ameisen. Schmeißfliegen legen Eier auf ihn ab. Etwas später entleert sich Darm und Blase, der Delinquent liegt in seinen eigenen Fäkalien. Bald entdecken dies die unterschiedlichsten Insekten für ihr Gelege. Nach etwa ein bis zwei Tagen schlüpfen Larven, fressen sich durch die Haut von Gesicht, Armen und

Beinen, auch zwischen den Zehen bohren sie sich ein. Ständig werden neue Eier abgelegt, ständig schlüpfen neue Maden, alsbald sind es tausende und sie beginnen durch den After einzudringen, wandern den Darm hinauf und fressen alles, was es zu fressen gibt. Unter entsetzlichen Qualen wird das Opfer von innen aufgefressen und stirbt letztlich nach **zwei bis drei Wochen**.

Schneller geht es mit Ratten wenn man einen nach unten offenen Käfig dem Opfer auf den Bauch bindet und am oberen Ende des Käfigs ein kleines Feuer entfacht. Die panischen Ratten fressen sich dann durch den Bauch in die Freiheit. Eine Variante davon ist ein Bambusrohr in Rektum oder Vulva zu pressen und eine Ratte in dem Rohr einzusperren.

Christliche Priester waren immer schon einfallsreich, wenn man Mitmenschen quälen wollte. Da gab es etwa das Rädern. Der Henkersknecht ließ ein großes Wagenrad immer wieder auf Arme und Beine krachen, bis alle Knochen gebrochen und zersplittert waren. Gerne wurde auch gehäutet: Bei lebendigem Leib wurde die Haut in dünne Streifen geschnitten und abgezogen. Oder das Ausweiden, indem man den Unterleib vorsichtig aufschnitt, um den Blutverlust möglichst gering zu halten und das Leiden so lange wie möglich auszudehnen. Durch diesen Schnitt wurde dann sehr langsam und unter Gejohle des Volks der Dickdarm aus dem Leib gezogen, dann der Dünndarm usw.

Will da noch jemand behaupten, des Jesus Leiden wäre unermesslich gewesen?

Doch wie kam es dazu, dass so viele Menschen an einen als Verbrecher hingerichteten Galiläer als hebräischen Gottessohn glauben? Die Ursache dafür ist rasch gefunden:

18. PAULUS

Paulus war ein aus Tarsus stammender, griechisch erzogener Jude, der den schweren Beruf eines Zeltmachers ausübte – wird gelehrt.

Tatsächlich weiß man von ihm sehr wenig. Seine Herkunft ist kaum bekannt, seine Eltern (oder ein Elternteil) könnten nach einigen Andeutungen und der Art seiner Erziehung auch Griechen gewesen sein. Seine Reisen sind derart vage beschrieben, dass man weder gesicherte Reiserouten noch zeitlich nachvollziehbare Aufenthalte, die angeblich oft für mehrere Jahre an einem Ort stattfanden, als gesichert annehmen kann. Was man weiß ist, dass er ein kleinwüchsiger und krummbeiniger Mensch gewesen sein sollte. (*Tertulian, Paulusakte*), und er war ein notorischer Lügner, der seine Aussagen den jeweiligen Gelegenheiten angepasst hat.

Anfangs suchte er Gemeinden zu zerstören, verschleppte gemeinsam mit

bezahlten Knechten Frauen und Männer und lieferte diese gegen eine Geldprämie den Behörden aus. Er scheute auch vor Morden nicht zurück. (Apg 8:3ff)

Im Umgang mit Juden, beteuerte er, auch er wäre Jude. (2.Kor 11: 22 / Phil 3:5 / Apg 22:3) Römern gegenüber bestand er auf sein römisches Bürgerrecht, welches er angeblich durch Geburt erworben hatte. (Apg 22: 7ff)

Allerdings hätte er dann auch römische Tempel besuchen müssen und römische Götter anbeten, was angesichts seiner missionarischen Tätigkeit für einen hingerichteten Juden ziemlich widersprüchlich gewesen wäre. Seine Herabwürdigung der römischen Götter hätte ihm vor Römern leicht den Tod wegen Blasphemie bringen können. Er musste also seine Reden genau an das jeweilige Publikum anpassen. (Gal 4:8 / 1Kor 10:20)

Geboren nach eigenen Worten in Tarsus, wurde Paulus angeblich später durch den berühmten Rechtsgelehrten Gamaliel in Jerusalem erzogen. Hier stellt sich die Frage, wie wird man nach solch gediegener Ausbildung zu einem Zeltmacher? Ebenso wie er vor Römern seine Zugehörigkeit zum römischen Bürgertum und vor Juden seine jüdische Abstammung betonte, so machte er sich vor Sklaven, Leibeigenen und Tagelöhnern zu einem Zeltmacher, um vor diesen die eigene Glaubwürdigkeit zu erhöhen und den Eindruck zu erwecken, er sei selbst einer aus der untersten Gesellschaftsschicht, der sein Geld im Schweiß seines Angesichts verdienen müsse.

Der Kirchenlehrer Hieronymus (347-420) beschrieb Paulus als in Giscada in Judäa geboren, somit wäre er tatsächlich Jude und nicht Tarse gewesen. Wie erwähnt, weist einiges darauf hin, dass die Eltern griechische Wurzeln hatten, und - nachdem die Römer die Stadt Giscada einnahmen, flüchtete die Familie nach Tarsus in Kleinasien. Das deutet aber darauf hin, dass seine Eltern und er keinesfalls das römische Bürgerrecht gehabt hatten, denn sonst hätten sie nicht flüchten müssen und Paulus wäre demnach auch nicht in Tarsus geboren. Somit ist sein Status als Jude mit angeblichem römischem Bürgerrecht und behauptetem gleichzeitigem tarsischem Bürgerrecht nicht nur kurios, sondern völlig unglaubwürdig.

Paulus selbst erklärte, wie er seine vorgeblichen Zugehörigkeiten und unterschiedlichen Abstammungen nützte, um an den Orten seiner Predigten jeweils als einer der „ihren“ zu gelten und dadurch ganz gezielt Mitglieder der unterschiedlichen Volksgruppen für seine Sekte zu gewinnen. (1.Kor 9: 19 ff)

Ein hochinteressantes Detail ist der Auftrag im Römerbrief, die hochgestellten Personen aus dem Hause Aristobul grüßen zu lassen. Worte wie „... *grüßt Rufus, den Auserwählten ... und seine Mutter, die auch mir eine Mutter geworden ist*“, erwecken den Eindruck, dass er sogar mit dem römischen

Hochadel ein ausgesprochen amikales Verhältnis gehabt haben könnte.
(Röm 16: 10ff)

Paulus hatte Jesus nie kennengelernt und besserte sein Einkommen dadurch auf, dass er Anhänger des Jesus, und wohl auch Anhänger anderer „Erlöser“ bei der Obrigkeit gegen Geld verriet.

Irgendwann wird er erkannt haben, dass es wesentlich lukrativer war, außerhalb des Landes selbst so zu predigen, als wäre er ein Anhänger irgend eines Erlösers, um so Spenden zu lukrieren. Das brachte ihm wahrscheinlich mehr Einnahmen als in Judäa bescheidene Verräterprämien zu kassieren und dafür von den Hinterbliebenen stets mit dem Tod bedroht zu werden. Um seinen „Berufswechsel“ plausibel zu erklären, behauptete er, er hätte aus den Wolken heraus eine Stimme vernommen, die ihn wissen ließ, es wäre Jesus Stimme. (Apg 9: 3-29)

So wie Paulus hatten auch viele andere „Verkünder“, „Apostel“ und „Propheten“ das Geschäft mit dem „Auferstandenen“ erkannt und machten Paulus alsbald unliebsame Konkurrenz. So erklärte Paulus immer wieder, dass nur er der einzig richtige Apostel sei und Gott wüsste, er, Paulus würde nicht lügen. (Gal 1: 20)

Andere hingegen würden Falsches lehren, wären falsche und betrügerische Apostel (2.Kor 11: 12-15)

Er warnte vor Betrügern und heuchlerischen Lügern, die bestimmte Speisen verbieten, denn, so meinte er, es sei jede Speise gut und von Gott geschaffen. (1.Tim4:4)

Jesus hatte schon am Ölberg gewarnt, dass viele falsche Propheten kommen und viele verführen würden. (Mt 24: 11)

Nun, Paulus war nicht nur keiner der 12 Apostel, sondern einer derer, vor denen Jesus gewarnt hatte.

Jesus wurde von ihm unter den vielen gekreuzigten „Erlösern“ wohl deshalb erwählt, da dieser angeblich die Kreuzigung überlebt hatte, bzw. von den Toten auferstanden war, was Jesus – gerade weil er kein Kriegs- und Befreiungsmessias der Juden war – mit seinen Verheißungen der Erlösung in Zukunft für den Bodensatz der jüdischen und auch nichtjüdischen Gesellschaft attraktiv machte.

Um in möglichst kurzer Zeit möglichst viele Anhänger zu finden, entfernte Paulus sich immer mehr von den Diaspora-Juden und predigte alsbald auch für Nichtjuden. Hatte Jesus gepredigt, er sei nicht gekommen, das Gesetz zu ändern (Mt 5: 17-20), so änderte Paulus dieses sehr wohl und sehr gründlich. Er verwarf die Vorschrift, sich beschneiden zu lassen, verwarf die Speisevorschriften, erlaubte sogar den Verzehr von Schweinefleisch und lehrte, man müsse von den jüdischen Gesetzen nichts weiter beachten, als nur an ihn und Jesus zu glauben. Im Brief an die Epheser wiederum wird von Paulus sogar behauptet, Jesus hätte das Gesetz samt Geboten aufgehoben (2: 13-18).

Eine dreiste Lüge, denn Jesus sprach, er sei nicht gekommen das Gesetz zu ändern, sondern es zu erfüllen! (Mt 5: 17)

Des Jesus Lehre trat alsbald hinter der des Paulus zurück, denn dieser erklärte **seine** Worte zur alleinigen Wahrheit. Ja, er ging sogar so weit, dass er öffentlich verkündete: „... *selbst wenn ein Engel anderes verkünden würde als wir, er sei verflucht.*“ (Gal 1: 8).

Paulus hatte großen Erfolg bei Sklaven und alten Weibern, denen er versprach, wenn sie nur recht fest an Jesus glauben (*und an Paulus spenden*) würden, ginge es ihnen nach ihrem Tod viel besser, denn sie kämen sofort ins Himmelreich.

Paulus wurde ob seiner Lehren, mehrfach verprügelt, inhaftiert, gesteinigt (*leider nicht richtig*), verjagt und letztlich als Gefangener nach Rom deportiert, wo er offenbar fliehen konnte.

Bei einem Treffen mit der Urgemeinde wurde er von den Aposteln mit dem Tode bedroht, da er seine eigene Lehre verbreitete und den einfältigen Leuten das Geld aus den Beuteln zog. Nur der Vorwurf an Petrus, dieser hätte aus Habgier sogar ein Ehepaar ermordet (Apg 5: 1-11) und das Versprechen, hinkünftig einen Teil der Spendengelder an die Apostel zu übergeben, rettete ihm sein Leben. (Dieses Versprechen hatte er nie eingehalten)

So wurde aus einer jüdischen Sekte durch Paulus der Weg für das spätere Christentum geebnet. Alles was jüdisch war, wurde alsbald verschwiegen oder verdrängt. Aus dem Gottesgebot, den Sabbat zu heiligen wurde, um auch jene anzusprechen, die an Gott Mithras glaubten, der heidnische Verehrungstag der Sonne – der Sonntag zum „heiligen“ Tag erklärt. Die Nachfolger des Paulus modifizierten den hebräische Stammesgott YHWH zu einem Christengott, der mit Juden wenig bis gar nichts zu tun habe und etablierten einen unbedeutenden Wanderprediger zum Gottessohn. In den Tempeln, die alsbald Kirchen genannt wurden, gab es – obwohl vom jüdischen Gott strengstens verboten – Bilder und Statuen, vor denen - nach heidnischem Brauch - geräuchert wurde (Weihrauch), und sogar der im jüdischen Heiligtum strengstens verbotene Alkohol wird bis heute konsumiert.

Im vierten und fünften Jahrhundert wurde die Transsubstantiation angedacht. Das bedeutet, der Priester ist angeblich tatsächlich in der Lage Brot und Wein in den realen Leib und das reale Blut eines jüdischen Verurteilten zu verwandeln. Weiter gedacht bedeutet dies, der katholische Priester hat die Macht, wann immer er möchte, einem Gott zu befehlen, sich in eine Hostie und einen Becher Wein zu begeben.

In der gesamten Geschichte des Christentums wurde noch nie bekannt, dass Gott diesem priesterlichen Befehl nicht gefolgt wäre, weil er anderes, Wichtigeres zu tun hätte. Auch bedenklich, wenn man anschließend die durch

die angebliche Wandlung zu Jesus gewordene Hostie verspeist. Und tags darauf... Irgendwie kannibalisch! Und wie geht ein Vegetarier/Veganer damit um, wenn er durch die Hostie den Leib Jesus zu sich nimmt?

Der Ort von Paulus' Tod ist ebenso ungesichert wie der des Petrus. Man weiß nur, dass Paulus am Ende seiner Aktivitäten auch in Rom war. Ob Petrus jemals in Rom war, ist völlig unbekannt und durch absolut nichts belegbar. Es beeindruckt jedoch, wenn behauptet wird, Petrus wäre der erste Papst gewesen. Wieso gerade Petrus? Von des Petrus Missionierungen weiß man kaum etwas, was sehr gut ist, denn dadurch kann man ihm alles Mögliche unterstellen, was auch ausgiebigst getan wurde. Angeblich war Petrus der erste von Jesus gewählte Apostel. Was wieder einmal nicht stimmt! Laut Bibel war er der dritte Jünger, der Erste und Zweite waren Simon und Andreas, ursprünglich Jünger von Johannes dem Täufer. (*Jh 1: 35 ff*) Ebenso ein Märchen ist die Behauptung, Petrus wäre unter der Peterskirche begraben. Da man nicht weiß, ob er überhaupt in Rom gewesen war, ist diese Behauptung mehr als gewagt. Zumal die Peterskirche auf dem Areal eines früheren Mithras-Heiligtums errichtet worden war. Man hätte somit ursprünglich wohl kaum Petrus an oder unter einem – damals noch bestehenden - heidnischen Tempel bestattet.

Nirgendwo wird in den Evangelien erwähnt, Petrus hätte eine Vormachtstellung innerhalb der zwölf Apostel gehabt. Jesus' Satz: „Du bist der Fels, auf dem ich meine Kirche errichten werde.“ ist nachträglich eingefügt und stammt sicher nicht von Jesus. Jesus lebte nur für den Augenblick und für die von ihm erwartete unmittelbar bevorstehende Endzeit, und nicht für die Zukunft. Aus diesem Grund hatte er keinerlei schriftliche Aufzeichnungen oder Anweisungen verfasst. Eine Kirche gab es damals noch gar nicht, es gab für Jahrhunderte nur Tempel. Eine andere Glaubensrichtung als das Judentum hat Jesus ebenfalls nie angestrebt, also wozu sollte er eine neue Sekte initiieren? Nein, Petrus hat keinerlei Attribute, um als Papst, oder gar als erster Papst zu gelten, war er doch, unehrlicher, ungehorsam, geldgierig und ein jähzornig Mörder.

Es gibt nicht den geringsten Beweis dafür, dass Petrus jemals in Rom gewesen war und schon gar nicht dafür, dass er 25 Jahre lang Bischof von Rom gewesen wäre. (37 - 64)

Es gibt jedoch eine Reihe von Fakten die schlüssig beweisen, diese Behauptungen sind schlicht gelogen.

In diesen Jahren, in denen er angeblich in Rom sein Amt ausgeübt haben soll, war er ca. Im Jahr 49 in Jerusalem (*Apg 15*), wenige Jahre später wird von einem Antiochenaufenthalt berichtet (*Gal 2: 11*). Um 55 schrieb Paulus an die Gemeinde in Rom und ließ 27 Persönlichkeiten grüßen. Petrus war nicht darunter. Ein Affront, wäre Petrus als Bischof in Rom gewesen, wo doch Paulus Petrus eine Säule der Gemeinde genannt hatte. (*Gal 2: 9*)

Um 61 traf Paulus in Rom die Vorsteher der Gemeinde, da jene wohl einiges gehört hatten, jedoch sich in der Lehre nicht sicher waren. (Apg 28: 17-22)
Man hätte jedoch die Lehre mit Bestimmtheit gekannt, hätte Petrus tatsächlich über 20 Jahre in Rom ein Amt ausgeübt.

Paulus verstarb vermutlich um das Jahr 68 und hätte er nicht etliche Jahre vorher eine Einnahmequelle für sich entdeckt, auf der spätere Bischöfe dankbar aufbauen konnten, der Name Jesus samt seiner Lehre wäre im Dunkel der Geschichte verschwunden. Doch findige Bischöfe erklärten sich nach mithräischem Vorbild selbst zum Papst, später sogar zum Stellvertreter eines hebräischen Stammesgottes. Sie zogen dem schlichten Volk nun ihrerseits gekonnt das Geld aus den Beuteln, indem sie es mit kreativ erfundenen Sünden unter permanenter psychischer Unterdrückung und Abhängigkeit, sowie in ständiger Angst vor erfundenen Höllenqualen hielten und andererseits ein erfundenes Paradies versprachen. Gegen Geld vergaben sie den Ablass für alle Arten von angeblichen Sünden, verkauften sogar Vergebung bei Meuchelmord, Vergewaltigung, Blutschande etc. und kreierten so mit dem „Ablassbrief“ im 12. Jh. eine gigantische „Geldmaschine“.

Wer jedoch denkt, diese mittelalterlichen Praktiken wären längst Geschichte und spätestens seit Martin Luther gäbe es keinen Ablasshandel mehr, der irrt gewaltig. Der Papst in seiner göttlichen Weisheit zeigt auch im 21. Jahrhundert den Gläubigen, wie sie den Aufenthalt im Fegefeuer für sich und sogar für Andere verkürzen können. Wer nach Santiago de Compostela pilgert erhält ebenso seine Sünden getilgt, wie jene, die in einem „Heiligen Jahr“ den Petersdom oder auch nur die Kapelle Portiuncula in Assisi besucht. Wer im Jahr 2025 durch die Heilige Pforte im Peters Dom schreitet, andere Wallfahrtsorte besucht, oder auch nur im Radio oder Fernsehen der Stimme des Papstes lauscht, dem gewährt eben dieser Papst Ablass seiner gegenwärtigen und auch gleich zukünftiger Sünden. In seiner unerschöpflichen Gnade gewährt der Papst sogar den Erwerb solch eines göttlichen Freibriefs auch für bereits längst Verstorbene. Dass dieses Gnadengeschenk erst richtig wirkt, wenn auch brav gespendet wird, versteht sich von selbst. (Kathpress)

Doch nicht nur erfundene Sünden sollen die Gläubigen in permanentem Zustand der Angst halten.

Wer denkt, Teufelsaustreibungen gab es nur im Mittelalter, der irrt ebenso gewaltig. An der päpstlichen Universität Regina Apostolorum werden regelmäßig Seminare zum Erlernen der Teufelsaustreibung abgehalten. Selbst im Internet kann man für bescheidene Euro 300,- erlernen, wie man Dämonen und Teufel aus einem Menschen austreibt.

Sogenannte kirchlich geschulte Exorzisten „behandeln“ schon mal etwa Epileptiker, ohne wegen Kurpfuscherei angeklagt zu werden. Wenn solch ein

bedauernswerter Mensch nach monatelanger Tortur und 67 (!) Teufelsaustreibungen mit nur 31 kg Körpergewicht verstirbt, waren die Dämonen eben stärker. (Opfer: Anneliese Michel/Klingenberg/Würzburg) Dies alles ist eine permanente psychische Unterdrückung von rund zwei Milliarden Menschen, gepaart mit gefährlichen Drohungen mit Dämonen, Teufeln und einem ewigen Aufenthalt in einer Hölle voll flüssigem Schwefel und somit einer Temperatur von 444,6 Grad Celsius. (*Offenb. 21:8*)

19. PÄDOPHILE IM PRIESTERGEWAND

Im Namen eines liebenden, verzeihenden Gottes töteten gläubige Christen Jahrhunderte lang alle Andersdenkenden oder erklärten diese zu Tieren, die man mit Profit in die Sklaverei verkaufen konnte. Etwa 50.000 Frauen und deren nicht gezählten Kinder wurden als „Hexen“ verbrannt.

Bis in die heutige Zeit sieht insbesondere die katholische Kirche ihre Institutionen als straffreien Selbstbedienungsladen für pädophile Priester, die bei Bedarf vom Papst rasch in einen anderen Erdteil versetzt werden, sollte die weltliche Behörde einem Kindesmissbrauch durch Gefängnisstrafen ein Ende setzen wollen. Zehntausende dieser Fälle sind bekannt! Päpste wie Pius XII., (Das ist jener Papst, der in seiner „göttlichen Unfehlbarkeit“, die leibliche Himmelfahrt Marias zum Dogma erhoben hatte, siehe *Apostolische Konstitution Munificentinus Deus*), Johannes XXIII., Paul VI., Johannes Paul I., Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus sorgten durch Vertuschungen und Versetzungen der pädophilen Priester in ausländische Diözesen nachweislich dafür, dass diese Verbrecher im Priestergewand meist nicht von weltlichen Gerichten angeklagt wurden.

Als Papst Benedikt XVI., noch Ratzinger hieß und in den Bistümern München und Freising Erzbischof gewesen war, vertuschten er und sein Amtskollege Friedrich Wetter, sowie deren Vorgänger, jahrzehntelang Missbräuche durch mehr als 200 Verbrecher im Messgewand. Sie unternahmen absolut nichts gegen diese Kinderschänder, die sich an über 500 (bekannt gewordenen) Opfern vergangen hatten. Selbst gerichtlich bereits verurteilte Kinderschänder durften weiterhin in der Seelsorge tätig bleiben, wo diese unter den (zugeschrämkten) Augen des Papstes neuerlich ungehemmt Kinder missbrauchten.

Inwieweit der amtierende Kardinal und Präsident der Deutschen Bischofskonferenz, Reinhard Marx, in diese Causa verstrickt ist, wird die Zukunft noch zeigen. Denn dass er, ebenso wie Weihbischof Heinrich von Soden-Fraunhofen und natürlich Papst Benedikt von jahrelangen Missbrauchsfällen wussten und nicht nur nichts dagegen unternahmen,

sondern diese deckten und vertuschten, ist inzwischen bekannt.

So wurde der, bereits damals als unverbesserlich bekannte pädophile Priester Peter Hullermann 1980 vom Bistum Essen nach München versetzt, da ihm aufgetragen worden war, eine Therapie zu machen. Sein nächstes kriminelles Betätigungsfeld war Grafring, wo er abermals unliebsam auffiel. Er wurde vom Amtsgericht Ebersberg für Missbrauch an mehreren Kindern – einen 11-jährigen hatte er mehrfach zum Oralsex gezwungen – zu einer lächerlichen Strafe von nur 18 Monaten verurteilt - noch dazu lediglich auf Bewährung (!) Selbst nach der gerichtlichen Verurteilung wurde er nicht etwa aus dem Kirchendienst entfernt, sondern man gab ihm die Möglichkeit in Garching an der Alz weiterhin Kinder zu missbrauchen. Bis 2008 sahen die Kirchenoberen geduldig diesem Treiben zu, denn Jesus soll ja gesagt haben, lasset die Kindlein zu mir kommen (*Mk 10: 14*).

Schließlich wurde er nach Bad Tölz versetzt und konnte neue Opfer schänden. Erst nach einem entsprechenden Artikel der *New York Times* in den USA und dem darauffolgenden internationalen Druck im Jahre 2010, wurde dieser unverbesserliche Triebtäter aus der Kirche entlassen.

Anschließend lebte er unangefochten in München, obwohl er sich über dreißig Jahre an Kindern vergangen hatte. Das Amtsgericht hatte, trotz seiner krankhaften Neigung und seiner abermaligen unzähligen kriminellen Übergriffe über Jahre hinweg, seine Bewährungsstrafe – so weit wir wissen – nie widerrufen, und so verbrachte er offenbar keinen einzigen Tag im Gefängnis.

Wie das? Bayern ist ein streng katholisches Land, und offenbar ist in diesem Land den Richtern das Wohlergehen selbst krimineller Priester wichtiger, als der Schutz der eigenen Kinder.

Obwohl in Kirchenkreisen seine Vorliebe für junge Knaben längst bekannt war, ernannte Papst Johannes Paul II. 1986 Hans Herman Gröer zum Erzbischof von Wien. Ein Jahr später wurde er Kardinal, und derart gewürdigt, wählten ihn die österreichischen Bischöfe zum Vorsitzenden der Bischofskonferenz. 1995 wurden seine pädophilen Neigungen schließlich auch der Öffentlichkeit bekannt. Der österreichischen Justiz waren diese Anschuldigungen keine Untersuchung wert und der Papst sah ebenfalls keine Notwendigkeit, den Erzbischof abzurufen. Auf massiven Druck von Presse und Öffentlichkeit trat Gröer im August 1995 dann doch selbst zurück.

Österreich ist ebenfalls ein katholisches Land, daher sah die Justiz keinen Handlungsbedarf, einen hochrangigen Kirchenfürst zu belangen und den lieben Gott deswegen eventuell zu verstimmen. Wie üblich, sah man auch im Vatikan keinen Grund, den pädophilen Erzbischof zu bestrafen. Ganz im Gegenteil, er wurde zum Prior des Klosters St. Josef in Maria Roggendorf ernannt. Allerdings musste Gröer das Amt alsbald zurücklegen, da abermals homosexuelle Vorkommen mit jungen Mönchen bekannt geworden waren. Im

Feber 1998 leitete der Papst endlich eine Untersuchung ein und Gröer wurde in ein Nonnenkloster(!) in Goppen bei Dresden verbannt. Jedenfalls musste er keinen einzigen Tag in Haft verbringen. Aber vielleicht ist für ihn die Anwesenheit von erwachsenen Frauen Strafe genug??

Im Februar 2019 berief Papst Franziskus eine Konferenz ein, bei der 190 Teilnehmer geladen waren, darunter die Vorsitzenden aller weltweiten Bischofskonferenzen. Es wurde eher halbherzig zugegeben, dass Fehler gemacht worden waren, jedoch konnte man sich zu keinen Maßnahmen durchringen, die diese massenhaften Missbräuche verhindern oder auch nur eindämmen könnten. Im Klartext, unter diesem Papst wird sich mit Sicherheit nichts ändern.

Als Papst Franziskus noch Bischof Bergoglio in Buenos Aires war, leugnete er, von massenweisem Kindesmissbrauch gewusst zu haben. Eine Behauptung, die Tradition hat, die jedoch durch Dokumente als unwahr entlarvt werden konnte.

Eine Delegation von Missbrauchsoptionen wollte bei diesem Bischof vorsprechen um eventuell, wenn schon nicht auf Entschädigung, so doch auf eine Entschuldigung hoffen. Bischof Bergoglio verweigerte ein Treffen.

Als 2021 in Kanada in mehreren bis etwa 1990 geführten christlichen Kinderheimen etliche Tausend verscharrte Kinderleichen entdeckt worden waren, wurde bekannt, dass sadistische und pädophile Nonnen und Priester, die ihnen hilflos ausgelieferten Kleinkinder massiv sexuell missbraucht hatten, sie geschlagen, gefoltert und hungern, auch verhungern hatten lassen. Bei Krankheiten wurden die Kinder kaum betreut, verstarben sie, wurden die bedauernswerten Geschöpfe Gottes einfach verscharrt. Damit konfrontiert, war diese Schande der Kirche Papst Franziskus nicht die kleinste Entschuldigung an die Überlebenden wert. Wahrscheinlich sind solche Gräueltaten seiner Kleriker für ihn nur Kollateralschäden des Christentums.

In den Jahren von 2005 bis 2011 war der heutige Papst Vorsitzender der argentinischen Bischofskonferenz und will von Missbrauchsfällen in Argentinien nichts gewusst haben. Dabei hat er selbst dafür gesorgt, dass im Jahr 2010 ein umfangreiches Rechtsgutachten verfasst wurde, welches seinen Priesterfreund Julio Grassi vor einer Verurteilung retten sollte, indem es alle Anschuldigungen als Verleumdungen und Lügen von böswilligen, sich als Missbrauchsoptionen bezeichnenden Personen darzustellen versuchte. Grassi wurde dennoch zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

So tolerant und nachsichtig der Papst ist, wenn Priester Kleinkinder missbrauchen oder Nonnen vergewaltigen, so erbost gab er sich, als etwa Italien ein Gesetz ausarbeitete, welches Homosexuellen und Transgendern mehr Rechte einräumen sollte. Dabei ist deren sexuelle Ausrichtung biologisch bedingt und Gott gewollt, oder etwa nicht?

Im Juli 2018 stand Bischof Franko Mulakkal, Bischof in Kerala, Indien wegen wiederholter Vergewaltigung dreier Nonnen vor Gericht. Er wurde 2022 freigesprochen, was in einem Land, indem alle 20 Minuten eine Frau vergewaltigt wird, nicht verwunderlich ist. Was hingegen verwundert, ist die Tatsache, dass diese verzweifelten Nonnen nachweislich in Schreiben an Vertreter des Vatikans und auch an Papst Franziskus persönlich um Rettung vor diesem Bischof ersucht hatten – und niemals Antwort erhielten. Dafür wurden die Nonnen eingeschüchtert und genötigt ihre Anschuldigungen zu widerrufen. Es wurden ihre Bezüge reduziert oder gestrichen, und sie wurden - wie andere Zeugen auch - massiv bedroht. Der durchaus gesunde Priester Kuriakose Kuttuthara, der Hauptbelastungszeuge gegen den Bischof Mulakkal, verstarb überraschend unter reichlich dubiosen Umständen.

Weniger bekannt, auch Nonnen – wie etwa jene vom Orden „*Sisters of the Divine Redeemer*“ vermieteten für Tage oder Wochen in den 1960er und 1970er Jahren 8 bis 14jährige Waisenkinder aus ihrem Waisenhaus in Speyer (Deutschland) als Sexsklaven an pädophile Priester und auch Geschäftsleute. Kein Einzelfall, es geht um beinahe 1.500 Kinder die bei abscheulichsten Sex-Orgien mitmachen mussten, und wenn bei ihrer Rückgabe die Kleidung zerknittert oder mit Sperma beschmiert war, wurden sie dafür von den sadistischen Schwestern brutal gezüchtigt.

Fast in allen Länder Europas lassen sich in kirchlichen Einrichtungen derartige Missbräuche von Kindern durch Priester nachweisen. Auch Süd- und Nordamerika, Asien, Afrika und selbst Australien ist nicht frei von diesen verbrecherischen Priestern. In den letzten Jahrzehnten wurden weltweit 38.000 Vergewaltigungs- und Missbrauchsfälle bekannt. Betonung auf „bekannt“! Die nicht bekannte und vertuschte Anzahl darf getrost mit Faktor 3 multipliziert werden, zumal diese Vergehen ja keine Einzelfälle, sondern oftmals an den jeweiligen Opfern immer wieder begangene Sexualdelikte waren – und immer noch sind! Bei dieser gigantischen Anzahl an ungeahndeten und vertuschten Verbrechen kann man ohne weiteres die katholische Kirche als Hort der Pädophilie und der Homosexualität bezeichnen, letzteres vor allem verursacht durch das unnatürliche Gesetz des Zölibats.

Erst Ende des Jahres 2021 wurde durch Journalisten der größten spanischen Zeitung „El Pais“ ein Jahrzehnte währender gigantischer Missbrauchsskandal aufgedeckt. Es handelt sich dabei um Tausende Fälle von Kindesmissbrauch durch 31 religiöse Orden und über dreißig spanische Diözesen. Nachdem sich die Spanische Bischofskonferenz seit Jahrhunderten geweigert hatte, derartige Anschuldigung zu untersuchen, geriet sie durch den jüngst aufgedeckten Skandal derart unter Druck, dass sie nun erklärte, Untersuchungen einleiten zu wollen. Und der Papst? Er will die

Anschuldigungen prüfen lassen.

Grüß Gott!

Im Jahr 2026 wurde ein ungeheurer Skandal aus Paderborn (Deutschland) bekannt. Die Erzbischöfe Lorenz Jaeger, Joachim Degenhardt und Hans-Josef Becker und andere Kleriker (man spricht von mehr als 200) sollen jahrzehntelang an über 500 Opfern Missbrauch begangen, bzw. deren Taten vertuscht haben.

Dies ist Paderborn – nur eine einzige Stadt von über 700 Städten in Deutschland! Wie sieht es wohl in diesen anderen Städten aus? Wann wird der nächste Skandal enthüllt?

Sie glauben noch immer an die Unschuld der Kirche? Informieren Sie sich doch einfach über die Untaten der Priester auf : Youtube unter dem Schlagwort **Pädophilie und Kirche** ([pädophilie und kirche - YouTube](#))

Eine schockierende Auflistung weltweit entdeckter pädophiler Kleriker auch auf **Bishop-Accountability** <https://www.bishop-accountability.org>

Die Katholische Kirche misst aber permanent mit zweierlei Maß: Während die Päpste den Missbrauch von Kindern durch Männer/Priester tolerieren und straffrei lassen, werden Frauen sogar beim natürlichen Tod eines ihrer Kinder strengstens bestraft:

Von der Weltbevölkerung weitestgehend unbeachtet, ist die Tatsache, dass El Salvador – ein durch und durch katholisches Land – zwar keine Hexenverbrennungen mehr durchführt, doch die katholisch geprägte Gerichtsbarkeit kommt dem sehr nahe. In diesem südamerikanischen Land kommt es schon vor, dass eine simple Fehlgeburt zu einem Mordprozess führt und die bedauernswerte Frau dafür zu 30 Jahren Haft verurteilt wird. Kein Einzelfall! Im heillos überbelegten Frauengefängnis, welches ursprünglich für etwa 200 Delinquentinnen ausgerichtet war, sollen bis zu 2000 Frauen unter schrecklichen Bedingungen ihre jahrzehntelange Haft verbringen. Ein Großteil dieser Frauen wurde inhaftiert, weil sie Totgeburten zur Welt brachten, was beinahe automatisch ein Verfahren wegen Kindesmord nach sich zieht. Abtreibungen können selbst nach Vergewaltigungen zu langjährigen Haftstrafen führen, und das nicht nur in El Salvador. In Nicaragua, Dominikanische Republik, Philippinen und Polen leidet gleichfalls die weibliche Bevölkerung unter dieser klerikalen Misogynie.

Natürlich könnte die katholische Kirche gegen diesen bereits für viele Jahrhunderte währenden Wahnsinn einschreiten, doch die in der Kirche

immer noch verwurzelte Frauenfeindlichkeit, die in der Frau die Wurzel allen Übels sieht, verhindert dies. Immer noch hört man in geistlichen Kreisen die Aussagen: „Sollen sie doch froh sein, dass sie nicht mehr auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden!“

Auf den Philippinen, wo Schwangerschaftsabbruch strikt verboten und mit langjähriger Gefängnisstrafen bedroht wird, werden tausende Mädchen im Kindesalter bereits schwanger und müssen ihre Kinder auch bei Vergewaltigung austragen, da die Kirche diesen Wahnsinn befürwortet. Bischöfe wettern dort, Burschen/Männer, die Kondome benützen würden, seien Terroristen (!)

Ein weiterer Aspekt sind Nachkommen aus unzulässigen Verbindungen mit Priestern. Weltweit sollen etwa 50.000 Kinder ihren Vater nicht kennen oder verleugnen müssen, da andernfalls der Priester aus der Kirche ausgeschlossen würde.

Um seine Stellung nicht zu verlieren, darf kein Kontakt zu seinem leiblichen Kind bestehen. Möglichst auch nicht mehr zur Kindsmutter, der oftmals gegen die Unterzeichnung einer Verschwiegenheitsklausel ein gewisser Geldbetrag ausbezahlt wird. Hält sich der Priester nicht an die Vereinbarungen mit seinem Bischof, wird er möglichst weit entfernt in eine andere Diözese versetzt oder er verliert seine priesterliche Anstellung zur Gänze. In diesem Fall kann er natürlich die Kindsmutter ehelichen und sein Kind anerkennen, was zum Ärger der Kirche etliche Priester auch machen. Doch mangels alternativem Beruf ist es schwierig für sich selbst oder gar für die ganze Familie genügend Einkommen zu erwerben.

Angesichts des Priestermangels ist dies den Bischöfen natürlich gar nicht recht und es wird alles unternommen, um möglichst tragbare Lösungen zu finden.

Eine davon ist, die Anstellung der Frau als Sekretärin der Pfarre oder Wirtschafterin, wobei ihr nahegelegt wird, das unerwünschte Kind außerhalb, etwa bei Verwandten oder in einem Heim unterzubringen, was natürlich diese verleugneten Kinder oft stark psychisch belastet.

Diese bischöflichen Arrangements gehen soweit, dass selbst homosexuelle Priester gemeinsam in der Pfarrei leben dürfen, wenn sie sich bedeckt verhalten. Homosexualität ist ja in der Kirche ein allgegenwärtiges Phänomen, da gerade die Kirche als Hort der Homosexualität prädestiniert ist. Niemand fragt einen Priester weshalb er nicht verheiratet ist. Er lebt in einem absolut sicheren Umfeld ohne von Außenstehenden wegen seiner Lebensweise angefeindet zu werden und da eine große Mehrheit der Priester homosexuell ist – obwohl nach Kirchenstatut verboten (!), lebt man völlig unangefochten als Gleicher unter Gleichen.

Die kuriose Situation: Homosexuelle dürfen das Priesterseminar gar nicht besuchen, doch da gäbe es keinen Priesternachwuchs.

Homosexuelle (Priester) dürfen keine Weihen empfangen – sagen wir eher **dürften**/. Da man jedoch auch Autos, Tiere, Bauwerke und was sonst noch alles weiht, ist man offenbar bei homosexuellen Klerikern nicht so strikt!

20. STELLVERTRETER EINES HEBRÄERGOTTES

Die jeweiligen Päpste behaupten, sie wären direkte Amtsnachfahren des Juden Petrus.

Doch weshalb gerade Petrus? Von Petrus erfährt man - nach des Jesus Tod - so gut wie nichts. Von Paulus, der gar kein Jünger war, weiß man, er hatte vorwiegend zu Nichtjuden gepredigt und einige neu-christliche Sekten-Zellen installiert. Als Basis für das sich etablierende Papsttum taugte er nicht.

Um den Primatsanspruch zu behaupten, war Petrus gerade dadurch, dass er kaum historisch verifizierbare Spuren hinterlassen hatte, optimal. Flugs wurde behauptet, Petrus wäre der allererste Jünger gewesen und dadurch etwas besonderes, daher wäre er als erster Papst anzusehen, überdies wäre er mehrere Jahre in Rom Bischof gewesen, was, wie so vieles im Christentum absolut nicht stimmt, denn nirgendwo findet sich auch nur der kleinste Hinweis, dass Petrus überhaupt jemals in Rom gewesen wäre und laut Bibel war Petrus keineswegs der erste Jünger, denn vor Petrus folgten bereits zwei andere Jünger, Andreas und Simon, der Aufforderung Jesus, mit ihm zu kommen. (Jh 1: 40)

Das Papsttum gab es in jenem frühen, vom Judentum immer noch stark geprägten Christentum noch gar nicht. Es gab keine Hierarchie, keine Oberpriester oder Bischöfe, keinen Papst (auch nicht nach mithräischem Vorbild).

Und weshalb sollte Jesus den charakterschwachen Petrus als Nachfolger einsetzen und nicht einen seiner leiblichen (Halb-) Brüder? Nein, Jesus wollte keine Sekte gegründet wissen, sondern wollte seine Anhänger lediglich aussenden, um eine Umkehr vom sündigen Leben der Juden zu erreichen, denn er war irrigerweise überzeugt, die Endzeit wäre nahe und demnach hatte er auch keine Pläne für die Zukunft nach seiner Kreuzigung gemacht. Hätte er eine Sekte gründen oder eine grundlegende Reform bewirken wollen, er hätte schriftliche Direktiven hinterlassen, an die sich seine Anhänger hätten halten müssen. (Siehe Mohammed und dessen Koran.)

Offenbar mit voller Absicht hatte er kein einziges geschriebenes Wort hinterlassen. Ganz so, als wollte er den Menschen/Jüngern nach seinem Tod

die Möglichkeit geben, bevor seine vorhergesagte Endzeit eintreten würde, ohne schriftliche Vorgaben frei über ihn und sein Wirken zu berichten und danach zu handeln.

Die angebliche Legitimation der Päpste durch Petrus ist daher ebenso falsch, wie die Behauptung, sie wären irdische Stellvertreter eines hebräischen Stammesgottes. Ach ja, nicht ganz, das „hebräische“ wird peinlichst verschwiegen und auch, dass dieser Gott immer nur für eine bescheidene semitische Volksgruppe Gott sein wollte, keinesfalls jedoch für Nichtjuden und Christen.

Dass der selbsternannte Stellvertreter eines jüdischen Gottes noch nie in der Geschichte des Papsttums Levite oder doch wenigstens Jude war, ist genau genommen, ein Skandal, den sich Gott, ohne glühende Steine oder Feuer regnen zu lassen, offenbar nur gefallen lässt, weil er Männer im Brokatkleidchen mit Zipfelhaube „putzig“ findet.

Aber Scherz beiseite! Angeblich wurden (*und werden immer noch*) die jeweiligen Päpste mit Hilfe eines semitischen Geistes ernannt, obwohl sie permanent gegen Gottes Gesetze verstoßen und nach dessen Gesetzen getötet werden müssten. Denn sie haben eigenmächtig den Sabbat abgeschafft und den Sonnentag, den heidnischen Verehrungstag aus dem Mithraskult etabliert, damit sich das Christentum vom Judentum kultisch unterscheidet. Sie gingen von den Speisevorschriften ab, finden am Verzehr von Schweinefleisch nichts sündiges, lassen Kirchen mit verbotenen Bildern und Götterstatuen schmücken, gingen von der Beschneidungsvorschrift ab, lassen es zu, dass mehrere Götter (3 in einem) und Tausende Heilige (Götzen) angebetet werden, lassen weltweit simple Holzspäne und irgend welche Leichenteile als Reliquien verehren, um schlichte Gemüter zu Wallfahrten animieren zu können, tolerieren Pädophilie und Zoophilie, Sodomie und ... und ...und.

Kurios: Es treffen einander im Konklave eine große Anzahl Nichtjuden und wählen - angeblich mit Hilfe des jüdischen Heiligen Geistes - aus ihren nichtjüdischen Reihen einen Nichtjuden zum Papst, der nun als Stellvertreter eines **jüdischen** Gottes auftritt...

Kaum gewählt, stülpt sich der Papst gleich drei(!) übereinander geschachtelte Goldkronen auf sein Haupt. So, als ob Jesus nicht Armut gepredigt hätte.

Dieser Heilige Geist muss einen seltsamen Sinn für Humor haben, wenn er Narrenposen mit drei gleichzeitig amtierenden Päpsten zuließ. (1409-1417) Oder dass Papst Stephan VI. neun Monate nach dem Tod von Papst Formosus dessen verwesende Leiche ausgraben und in päpstlichen Gewändern auf den Thron setzen ließ, um in einem dreitägigen Prozess Formosus posthum das Recht abzusprechen, Bischöfe ernannt zu haben.(Leichensynode, 897).

Wenn jedoch alle Ernennungen durch Formosus ungültig gewesen wären,

hätte Papst Stephan nie Papst werden und somit auch nicht diesen „Prozess“ führen können. Konnte er diesen Prozess mangels päpstliche Autorität nicht führen, so waren die Bischofsweihen durch Papst Formosus gültig und Stephan zu Recht Papst, und er konnte die vorangegangenen Weihen durch Formosus für ungültig erklären, was wiederum bedeutete, seine eigenen Weihen wären ungültig, wonach er nie Papst ...

Heiliger Geist, bitte hilf!

Ebenso kurios war die Wahl eines weitestgehend unbekannten Eremiten aus den Abruzzen zum Papst.

Das kam so: Da sich die verfeindeten römischen Adelsfamilien Orsini und Colonna aus politischen Gründen auf keinen Papst einigen konnten, wurde in einer Trotzreaktion ein unbedarfter Einsiedler mit Namen Pietro da Morrone 85 jährig am 05. Juli 1294 zum Papst Coelestin V. gewählt. Er war nie in Rom, lehnte ein Leben im dekadenten Vatikan ab und rund fünf Monate später trat er „freiwillig“ unter Zwang zurück. Er sollte eingekerkert werden, konnte vorerst fliehen, doch er wurde nach einem Schiffbruch bei Vieste (Apulien) ergriffen und so blieb ihm eine sogenannte „Ehrenhaft“ bis zu seinem Tode im Castello di Fumone nicht erspart und der „Heilige Geist“ musste diese obskure Wahl nicht weiter rechtfertigen.

Und noch eine Kuriosität. Ein Papst, der dreimal Papst wurde! D

Als Papst Johannes XIX im Oktober des Jahres 1032 starb, wurde Theophylakt von Tusculum nur zwei(!) Tage später in jungen Jahren zum neuen Papst gewählt und nannte sich fortan Benedikt IX.

1045 verkaufte er sein Amt an Johannes Gratianus Pierleoni, dem späteren Papst Gregor VI., da er sich laut den Aufzeichnungen von Bischof Benizo di Sultri angeblich verhehelichen wollte.

Der Verlust der Macht reute offenbar alsbald den abgedankten Papst und mit Hilfe seiner nicht unbeträchtlichen Hausmacht vertrieb er Gregor VI. und übernahm erneut den Stuhl Petri.

Benedikt wurde ausschweifender Lebenswandel, Zügellosigkeit und sogar Mord vorgeworfen. Abt Desiderius von Montecassino bezeichnete ihn als Lüstling. Da verwundert es nicht, dass die erzürnten Römer diesen unwürdigen Papst letztlich aus Rom vertrieben hatten.

Nach dem dubiosen Tod Papst Clemens II. gelang es Benedikt erneut im Jahr 1047 das Amt für acht Monate an sich zu reißen, bis er abermals aus Rom verjagt worden war und schliesslich 1055 in der Abtei Santa Maria di Grottaferrata verstarb.

Nach so vielen biblischen Fehlinformationen, Märchen und Kuriositäten sollte

auch die Päpstin Johanna nicht fehlen. Der Vatikan stellt das Vorhandensein einer Päpstin natürlich strikt in Abrede, und es fanden sich genügend sogenannte Wissenschaftler, die zwar an die Auferstehung eines rechtskräftig verurteilten und verstorbenen Juden glauben, die Existenz einer Päpstin jedoch trotz gravierender Beweise vehement leugnen.

Etwa im 9. Jahrhundert soll es die Dame Johanna Anglicus gegeben haben. Sie hatte, schon damals, als Mann verkleidet, in Athen Theologie studiert und wurde dann als derart gelehrt beschrieben, dass sie, immer noch als Mann verkleidet, Bischof werden konnte und dank ihres umfangreichen Wissens sogar zum Papst gewählt wurde. Tatsächlich gibt es in den Papstlisten jener Zeit entsprechende Unklarheiten, so dass dies nicht völlig auszuschließen ist.

Beweise dafür sind Textstellen aus der Fragmentesammlung „Anglo-Saxian Chronicle“ wonach König Aethelwulf von 855 bis 856 in Rom bei (*Frau*) Papst Johannes weilte und der Kirche ein große Teile seines Königreichs vermachte. Da das Pontifikat von (*Herrn*) Papst Johannes VIII. erst im Jahr 872, also immerhin 26 Jahre später begann, kann dieser (*männliche*) Papst nicht gemeint sein.

In der Originalausgabe des mittelalterlichen Werkes „Liber Pontificalis“ aus dem 9. Jahrhundert erscheint für diese Zeit ein Papst ohne Namen auf. Später wurde daraus Papst Nikolaus I.

In diesem Zusammenhang hochinteressant: Dieses „Liber Pontificalis“ wurde von Papst Anastasius III. redigiert, der gemeinsam mit Benedict III. den Papststuhl beansprucht hatte. Auch gibt es einen Brief des Anastasius an (*Frau*) Papst Johannes VIII. aus dem Jahre 855/856, in dem er die Synode von 794 erwähnt. Somit kann dieser Brief nicht an dem Jahrzehnte späteren (*Herrn*) Papst Johannes adressiert gewesen sein.

Das 9. Jahrhundert war eine chaotische Zeit, in der Geburts- und Sterbedaten der jeweiligen Päpste nicht immer ganz klar waren, so kann es nicht verwundern, dass in manchen Papstlisten statt der Päpstin ein Nikolaus aufscheint. Dieser soll jedoch nach anderen Papstlisten erst vier Jahre nach der legendären Päpstin sein Pontifikat angetreten haben.

Geschriebene Worte können immer Fälschungen sein (*siehe Jesus-Bericht oben*), jedoch eine fränkische Silbermünze aus genau diesem speziellen Jahren, mit der Prägung des päpstlichen Signums „IOHANIS“ (und nicht „Nikolaus“!) und dem Bildnis Kaiser Ludwigs II., der zwischen 855 und 870 – also genau in der Zeit der Päpstin *Johannes/Johanna* – regierte, ist jedoch ein unwiderlegbarer Beweis. Ein weiterer Beweis ist die Münze des männlichen Papstes Johannes VIII., die auf der Rückseite den Namenszug KAROLUS IMP zeigt. Da Karl II. erst ab 875 Kaiser geworden war, ist diese Münze dem echten, männlichen Papst VIII. zuzuordnen und demnach rund 20 Jahre nach der Münze des (weiblichen) Papstes *Johannes/Johanna* geprägt worden.

Ein weiteres Indiz ist ein Papststuhl mit einem großen Loch in der Sitzfläche. Durch dieses wurde nach dem Skandal mit der Päpstin mit kundigem Griff geprüft, ob der neue Papst denn nun wirklich alle Tribute eines Mannes hätte, wurde berichtet.

Als der böhmische Reformator Jan Hus sich 1414 vor dem Konzil zu Konstanz vor seinen Anklägern rechtfertigen musste, meinte er, in der Zeit von zwei Jahren und fünf Monaten, in der Johanna auf dem Papststuhl gesessen hatte, wäre die Kirche ohne rechtmäßiges Oberhaupt gewesen. Kein einziger der anwesenden 20 Kardinälen und 49 Bischöfen widersprachen dieser Behauptung oder beschuldigte Hus er würde lügen.

Bartolomeo Platina (1421-1481) erstellte eine Papstchronik in der diese Päpstin als Giovanni VIII. aufscheint – mit dem Beiwort **femina**! In späteren Ausgaben war dieser Eintrag verschwunden.

Über fast zwei Jahrtausende hinweg – bis in heutige Zeit – wurde das Papsttum von Morden (Borgias, 33 Tage-Papst, Emanuela Orlandi, Direktor der Vatikanbank „Banca Ambrosiana“ Roberto Calvi, Calvis Sekretärin Graziell Corrachar), Lüge, Inzest, Pädophilie, ausschweifenden Sexorgien geprägt.

Korruption und Betrug gehören ebenfalls ins Portfolio des Vatikan. Unter Kardinal Marcinkus, der der Vatikanbank „Istituto per le Opere di Religione“ ebenso vorstand wie der Bank Cisanpina auf den Bahamas, der „World Finance Corp.“ in Miami und den etwa 200 Scheinbanken, die nur deshalb gegründet worden waren, um die Federführung des Vatikans und den Namen des Kardinal Marcinkus aus den milliardenschweren Transfers von Drogengelder, Geldwäsche und Emissionen von wertlosen oder gefälschten Wertpapieren in Milliardenhöhe zu verschleiern.

Auch heute noch, kann man (gegen Geld) einen Sündenablass erwerben, eine vor Gott(!) geschlossene Ehe kirchlich (gegen Geld) annullieren lassen, oder gegen (viel Geld / mehrere 100.000) jemand „Heilig“ sprechen lassen. (Bei church.of.certainty@gmail.com kostenfrei)

Die Gläubigen finanzieren mit ihren Beiträgen sowohl die katholische als auch die evangelische Kirche prächtigst. Ein Beispiel aus Deutschland, welches man gerne auf alle anderen Länder anpassen kann: Soweit die undurchsichtigen Fakten der Kirche es überhaupt zulassen, beläuft sich das Vermögen auf etwa 45 bis 50 Milliarden Euro. Dazu kommen rund 8.500 Quadratkilometer(!) Grundbesitz, etwa 100.000 Wohngebäude in oft bester (teuerster) Lage. Beteiligungen an Industrie (Antibaby Pillen!) und Verlagen, Banken, Fluglinien etc. und natürlich unschätzbare Werte an sakralen Bauwerken.

Diese Vermögenswerte beziehen sich auf die katholische Kirche, für die

evangelische Kirche kommen nochmals etwa zwei Drittel der obigen Milliardenwerte dazu. Da kann es schon vorkommen, dass der mit 3 Millionen kalkulierte Umbau einer Bischofsresidenz letztlich 31 Millionen der reichlich sprudelnden Kirchensteuer ausmacht, wie bei Bischof Franz-Peter Trebartz-van Elst, Limburg

(Der absurde Reichtum der Kirche

https://www.youtube.com/watch?v=dA-TkKYi_M8)

Eine gigantische Idee war die Einführung der Beichte. Nun konnte man die gesamte Christenheit in permanenter Angst vor Höllenqualen halten, sollten sie nicht regelmäßig ihre privatesten Geheimnisse einem „Beichtvater“ verraten.

Damit war ein Machtinstrument geboren, das einem weltumspannenden Geheimdienst gleicht. Heute erregen sich die Menschen, dass Internetdienste unerlaubt Daten sammeln, der Kirche wurde dies nie angekreidet! Von den Bewohnern des kleinsten Dorfs bis zur größten Stadt, vom einfachen Landarbeiter bis zum Fürsten und Kaiser erfuhr das kirchliche „Spionagenetz“ durch die Beichte alle relevanten Geheimnisse und konnte somit, neben der Geldmaschine des Ablasshandels, durch direkte und indirekte Nötigung, Erpressung und Erbschleicherei das kirchliche Vermögen immens vermehren. Kaiser und Könige mussten durch den Papst gekrönt werden und durften sich anschließend als von „Gottes Gnaden“ eingesetzt betrachten.

Im Erbrecht liegt auch der Grund für die erzwungene Ehelosigkeit der Priester (Zölibat). Wäre es Priestern gestattet, zu heiraten, würden sie ihren Witwen und Kindern ihr angesammeltes Vermögen vererben. Und das darf ja nicht sein! Da sei Gott vor! Als theologische Basis für den verordneten Zölibat, wird die Ehelosigkeit des Jesus herangezogen.

Wir wissen nicht, aus welchem Beweggrund Jesus nie mit einer weiblichen Partnerin in Verbindung gebracht wurde. Dafür mag es unterschiedliche Gründe gegeben haben. Aus diesem Umstand jedoch eine zwangsweise Ehelosigkeit für Priester zu konstruieren, ist reichlich dubios. Wenn jedoch die Ehelosigkeit des Jesus Vorbildwirkung für alle Kleriker hat, müsste es in letzter Konsequenz für alle Priester eine moralische Verpflichtung geben, sich nach Vorbild Jesus kreuzigen zu lassen!

21. DIE BIBEL – EIN MÄRCHENBUCH. THEOLOGEN – MÄRCHENERZÄHLER AUS DER UNIVERSITÄT

Thora/Bibel ist weder von einem Gott verfasst, noch inspiriert. Es sind orientalische Märchenbücher mit teilweise geschichtlichem Hintergrund – mehr nicht. Den Inhalt dieser Sagensammlung als göttliche Wahrheit zu „verkaufen“ und dafür Geld zu kassieren ist nach heutigem Strafrecht Betrug, doch die Religionsführer haben es – ohne jeden greifbaren Beweis – geschafft, ihre jeweilige Religion als etwas übersinnliches, ja göttliches, darzustellen und sich somit außerhalb der staatlichen Gesetzgebung zu stellen.

Diesen Schwindel aber in Universitäten zu lehren und Doktorwürden für erfolgreiches Studium im Lehrfach Theologie zu vergeben, ist reichlich abstrus denn Theologie bedeutet Lehre von Gott. Im konkreten Fall die Lehre von einem hebräischen Gott und dessen Familie, seinem unehelichen Sohn Jesus und seiner – angeblich – von Gott geschwängerten und sitzen gelassenen Mutter Maria. Doch wenn es diesen hebräischen Stammesgott gar nicht gibt, was lehrt man dann an den Universitäten?

In Berlin mit rd. 4 Millionen Einwohnern gibt es **sechs** christlich-theologische Fakultäten. Wien mit gerade der halben Bevölkerung, leistet sich **sieben** unterschiedlichen Institute für **fünfzehn** Fachgebiete – und dies ist nur für katholische Studenten gedacht. Evangelischen Studenten dürfen sich in weiteren **sechs** Instituten belehren lassen. Dabei gibt es als bescheidenes Lehrmittel doch nur ein einziges Buch – eben die Bibel!

Antwort: Universitätsprofessoren lehren Kuriositäten, wie etwa, dass Jesus schon vor der Erschaffung der Welt und daher noch lange vor seiner eigenen Geburt existiert hatte. Als reichlich dünnen „Beweis“ ziehen sie ein Aussage des Paulus heran, der Jesus gar nicht persönlich gekannt hatte und daher auch nicht wissen und bezeugen konnte, was Jesus jemals gesagt hatte. Daher war er auch zu keiner Zeit von Jesus autorisiert, Juden oder Nichtjuden zu predigen. Unbekümmert lehrte er dennoch, er würde enthüllen, was in Gott (=Jesus), dem Schöpfer des Weltalls, vor Ewigkeiten verborgen war. (Eph 3:9)

Einen weiteren sogenannter „Beweis“ führen Theologen an und nehmen die vage Aussage des Paulus als fundamentales Gesetz. *„Denn in ihm (Jesus) wurde alles erschaffen, im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; ALLES ist durch ihn und auf ihn geschaffen.“* (Kol 1: 16)

„Er ist VOR aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand.“ (Kol 1: 17)

„Vater, verherrliche du mich jetzt bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir

hatte, BEVOR die Welt war.“ (Jh 17: 5)

Und: „... weil du mich schon geliebt hast VOR Erschaffung der Welt. (Jh 17: 24)

All diese redaktionellen Textstellen sind natürlich ebenso „heilig“ wie ein Telefonbuch, ohne tatsächlichen Gehalt oder wissenschaftlichen Beweis. Dennoch reicht das den Herren Professoren, dem Paulus nachzuplappern und zu behaupten, Jesus hätte neben irgend einem Gott schon vor Erschaffung der Welt existiert. Wozu er dann umständlich durch eine Verlöbnisbrecherin geboren hat werden müssen, wird dahingehend erklärt, dass er ja erst Mensch werden musste, um anschließend getötet werden zu können. An der Beantwortung der Frage, weshalb der Gottessohn Jesus in seiner menschlichen Rolle als Mamzer, als Ausgestoßener aufgetreten sei, der ja keinerlei Erlöserfunktion für das jüdische Volk haben konnte, arbeiten Theologen immer noch.

Wie die Untersuchungen zweifelsfrei ergeben haben, hatte Maria den Joseph betrogen, ein lediges Kind geboren und war daher vom ersten Augenblick der Empfängnis an und auch in ihrem späteren Leben durch Geburt nachfolgender (unehelicher?) Kinder keineswegs mehr Jungfrau. Dies hinderte die Kirche allerdings nicht daran, ihr die unglaublichsten Attribute zuzuschreiben.

Am 08. Dezember 1854 erklärte der „unfehlbare“ Papst Pius IX., in seiner „Bulle Ineffabilis Deus“: „Zur Ehre der Heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit, zur Zierde und Verherrlichung der jungfräulichen Gottesgebärerin, zur Erhöhung des katholischen Glaubens und zum Wachstum der christlichen Religion, in der Autorität unseres Herrn Jesus Christus, der seligen Apostel Petrus und Paulus und der Unseren erklären, verkünden und bestimmen Wir in Vollmacht unseres Herrn Jesus Christus, der seligen Apostel Petrus und Paulus und in Unserer eigenen: Die Lehre, dass die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängnis durch einzigartiges Gnadengeschenk und Vorrecht des allmächtigen Gottes, im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechts, von jedem Fehl der Erbsünde rein bewahrt blieb, ist von Gott geoffenbart und deshalb von allen Gläubigen fest und standhaft zu glauben. Wenn sich deshalb jemand, was Gott verhüte, anmaßt, anders zu denken, als es von Uns bestimmt wurde, so soll er klar wissen, dass er durch eigenen Urteilsspruch verurteilt ist, dass er an seinem Glauben Schiffbruch litt und von der Einheit der Kirche abfiel, ferner, dass er sich ohne weiteres die rechtlich festgesetzten Strafen zuzieht, wenn er in Wort oder Schrift oder sonst wie seine Auffassung äußerlich kundzugeben wagt.“

Universitäten sollen die Wissenschaft vorantreiben und nicht die Studierenden verblenden. In diesem Zusammenhang lohnt sich eine

grundlegende Betrachtung über Universitäten und deren durch diese ausgebildeten Akademiker.

Jahrhunderte lang „heilten“ universitär „ausgebildete Ärzte“ ihre Patienten mit Aderlass, denn die krankmachenden Säfte mussten entfernt werden. Bis zu einem Liter Blut entnahmen sie den ihnen hilflos ausgelieferten Patienten und verursachten dadurch oft deren Tod. Während diese eingebildeten, präpotenten Gelehrten eine Spur des Todes durch Europa zogen, sorgten sie dafür, dass Naturheilerinnen, die mit der Wirkung von heilenden Kräutern vertraut waren und beste Heilerfolge erzielten, nicht nur vom universitären Studium ausgeschlossen, sondern oft als angebliche Hexen verbrannt wurden. Es musste doch Hexerei und sicher mit dem Teufel zugegangen sein, wenn eine simple Kräutersammlerin weit mehr Heilungserfolge aufweisen konnte, als ein an der Universität studierter und anerkannter Arzt. Also weg mit der unliebsamen Konkurrenz! Bis weit ins 19. Jahrhundert wurde diese tödliche „Heilmethode“ des Aderlasses angewandt, doch die Ärzte lernten dazu, entwickelten sich weiter und sind inzwischen tatsächlich in der Lage, Patienten wirkungsvoll zu heilen und buchstäblich „wiederauferstehen“ zu lassen.

Theologen dagegen verlassen die Universitäten immer noch mit dem Wissen aus einer Zeit, die zwei Jahrtausende zurückliegt. Da wird an Dämonen und Teufel geglaubt, Exorzismen – also Teufelsaustreibungen praktiziert. Psychisch kranke Menschen werden ohne Beiziehung von Ärzten gequält, und wenn der derart gemartete Mensch dabei stirbt, war eben der Teufel stärker. Gerichtsurteile gegen diese gewissenlosen Kurpfuscher im Priesterkleid, die Relikte des Mittelalters zu sein scheinen, gibt es kaum, denn ihre Praktiken werden unter dem Deckmantel der Religion und Religionsfreiheit geduldet.

Erst 2014 hat der Papst die **Internationale Vereinigung der Exorzisten** durch die Kleruskongregation als **kanonisches Rechtssubjekt** offiziell anerkannt.

In all den Jahrhunderten der Wissenschaft und der Aufklärung kam nichts dazu, keine Erkenntnisse, kein Fortschritt! Nur jahrhundertealter Aberglaube wird als „Wahrheit“ konserviert und sogar an Universitäten gelehrt, wie man ihn verbreitet. Aber der Klerus hat es für Jahrhunderte verstanden, engagierte Wahrheitsaufdecker mit Hilfe der Justiz und entsprechenden Gotteslästerungs- und Religionsstörungsparagrafen mundtot zu machen.

Dazu zwei prominente Beispiele aus der Vergangenheit. Eine hebräische Volksgruppe hatte für sich einen (heidnischen) Kriegs- und Wettergott erfunden und Schriften verfasst, die angeblich von diesem Gott stammen sollten. Das Papsttum lehnte diese Volksgruppe nicht nur ab, sondern schmähte, verfolgte und töteten ihre Angehörigen. Dennoch übernahm das Papsttum diese hebräischen Schriften eines semitischen (erfundenen) Gottes

für seinen eigenen Zwecke und behauptet völlig haltlos nun ihrerseits, diese Schriften seien die alleinige Wahrheit, da von einem (Christen-) Gott verfasst und tyrannisiert damit seit zweitausend Jahren Nichtjuden! Gelehrte, wie etwa Galileo Galilei die erkannt hatten, dass da einiges in diesen Schriften falsch war und dass sich nicht etwa die Sonne um die Erde, sondern die Erde um die Sonne bewegen würde, wurden ebenso als Ketzer verurteilt, wie Giordano Bruno, den die Bluthunde des Vatikans, die „heilige“ Inquisition, wegen seiner erkannten Wahrheiten bei lebendigem Leib verbrennen ließen.

Während Galilei immerhin 350 Jahre nach dessen Tod von der Kirche rehabilitiert wurde, benötigte die Kirche unglaubliche 400 Jahre, bis zum Jahr 2000, um zu erkennen, dass Giordano Bruno kein Ketzer war, sondern ein wissenschaftliches Genie, ein Pionier, der über den Aberglauben der jüdischen Schriften hinweg, schon damals die Basis für unser heutiges Verständnis von Philosophie, Kosmologie, Astrophysik, das Wesen des Universums und andere Geistesbereiche gelegt hatte.

Soviel zum Wahrheitsgehalt der Bibel und der Unfehlbarkeit der Päpste, die Geistesgrößen ermorden ließen, wenn deren Erkenntnisse nicht mit dem Aberglauben der Bibel übereinstimmten.

Wahrheit und Kirche ist wie Feuer und Eis. Sehen wir uns doch einmal das Fest Pfingsten an. Dies soll der Anlass zum Beginn des Christentums gewesen sein – behauptet die Kirche.

Wir lesen: *„Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort.“* (Apg 2,1)

Nun, die Aposteln feierten wie jedes Jahr auch Schawuot, ein jüdisches Erntedankfest und nichts anderes, denn Pfingsten war ihnen völlig unbekannt. Das wurde erst etwa im vierten Jahrhundert ein Begriff.

Wir lesen weiter: *„Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.“*

In den Jahren davor als Schawuot gefeiert worden war, gab es keinerlei Auffälligkeiten, weshalb also nun? Und wozu sollten die Apostel plötzlich Fremdsprachen können? Jesus wollte doch nur zu Juden predigen.

Anderssprachigen Ausländern die Botschaften zu verkünden war nie seine Absicht gewesen. Überdies hört man später absolut nichts mehr von diesen angeblichen Fähigkeiten,

Das Papsttum sieht in dieser legendenhaften Beschreibung die Geburtsstunde der christlichen Kirche und den Beginn missionarischer Tätigkeiten.

Hätte nicht Paulus das Wirken und Sterben Jesus für seine Zwecke missbraucht, es hätte nie eine christliche Sekte oder gar Kirche gegeben. Aus einem rein jüdischen Fest ein christliches Ereignis zu konstruieren und zu behaupten, dies wäre die Geburtsstunde des Christentums, ist reichlich

unverfroren.

Wie bereits erwähnt, mit dem damals unbekannten Pfingstfest hatte dieses Sprachwunder ebenso wenig zu tun, wie die über den Köpfen der Apostel schwebenden Feuerzungen, die den Heiligen Geist symbolisieren sollen.

Wenn diese Feuerzungen Teil des Pfingstfestes sind, weshalb gibt es diese nicht immer noch bei den Firmungen? Dies soll doch ein Zeichen sein, dass die zu Firmenden nun durch den heiligen Geist erleuchtet werden

Die Erklärung ist einfach. Der Heilige Geist soll ja – wie Jesus – in abgewandelter Form Gott selbst sein. Da dieser Gott ein semitischer Stammesgott ist, ist es ganz unmöglich, dass bei Firmungen von Nichtjuden ein jüdischer Geist/Gott in Form einer Feuerzunge erscheint.

Da wiederum Juden leider kein Pfingstfest feiern, erleben diese ebenfalls nicht das Schauspiel schwebender Flammen.

Fazit: Firmung ist ein jüdisches Fest, welches von Nichtjuden neu adaptiert, umbenannt und als „christlich“ behauptet wird.

Kurios auch der Begriff „Seelsorge“. Da sorgt sich also ein Priester, der einen jüdischen Gott vertritt, um die Seele eines Nichtjuden. Doch was ist eine SEELE? Ein absolut durch nichts belegbarer Begriff aus dem Bereich des Aberglaubens. Gäbe es so etwas wie eine Seele, müsste natürlich jeder Affe, jedes Huhn, jede Schmeißfliege, jedes Bakterium ebenfalls eine Seele besitzen und demnach die Möglichkeit haben, in das Paradies aufgenommen zu werden. Man stelle sich vor, ein Paradies voll mit Moskitos!

Dennoch hat es die Kirche geschafft, die fiktive Seele und somit die Seelsorge als etwas Reales zu etablieren. Die Behörden verfolgen diese Fiktion leider nicht.

In Deutschland gab es jahrelang die sogenannte „Heidensteuer“, eine Zwangsabgabe, die alle jene Personen entrichten mussten, die sich weigerten, die kirchliche Scheinwelt mittels Kirchensteuer zu unterstützen. Wer Kritik übte, lief Gefahr, wegen Religionsstörung oder ähnlicher Paragraphen gerichtlich verurteilt zu werden. Wer mit ausgestrecktem Arm auf einen Kirchturm zeigt, kann in Österreich leicht wegen „Wiederbetätigung“ als Nazi angeklagt werden. Allerdings, an der unter Hitler eingeführte Kirchensteuer, also ein Gesetz der Nazi-Zeit, findet die Obrigkeit nichts verwerfliches. (Geld stinkt nicht, auch nicht aus Nazi-Gesetzen!)

Somit unterscheidet sich das Christentum kaum vom Islam, in dem vernünftige Menschen hingerichtet werden, die es wagen, einen selbsternannten Propheten, oder sein von ihm verfasstes Buch zu kritisieren – und das im 21. Jahrhundert!

Es ist völlig gleichgültig an welchen erfundenen Gott man glaubt, denn jede Religion behauptet, die Ihre besitze den allein wahren Gott (Götter) und

verkünde die alleinige Wahrheit, und alle anderen Religionen wären falsch. Somit glaubt JEDER Gläubige in den Augen der Anderen das Falsche und könnte einer ewigen Verdammnis nicht entkommen, gleichgültig woran er/sie glaubt und gleichgültig wen oder was er/sie anbetet.

Es wird in den christlichen Universitäten also mehrere Semester von einem blutgierigen, rachsüchtigen, eifersüchtigen Gott gelehrt, der alle Nichtjuden hasste und der sich dann plötzlich im Neuen Testament – verfasst von Menschen – zu einem „Lieben Gott“ wandelte, der angeblich nun plötzlich auch Nichtjuden mag und der der einzig wahre Gott für die Menschheit sein soll.

Das behaupten Theologen – hat Gott das auch behauptet?

Es wurde ja auch geschrieben, Gott hätte den Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen, dabei haben die Menschen Gott nach IHREM Ebenbild erschaffen!

22. VIELLEICHT SOLLTE MAN SICH DEN ISLAM DOCH ETWAS NÄHER ANSEHEN?

Mohammed (*Abu I-Qasim Muhammad ibn Abdallah ibn Abd al-Mutalib ibn Haschim ibn Abd Manaf al-Qraischi*, (570/573 - 632) kam als Karawanenführer außerhalb Arabiens in Karawansereien mit Andersgläubigen ins Gespräch und fand Gefallen an der Idee, nur einen einzigen Gott anzubeten. Die Idee dahinter, wenn es nur einen einzigen Gott gäbe und Mohammed wäre der einzige Mensch in Arabien, der den Willen dieses Gottes verkünden würde, so hätte er für sich eine Machtposition geschaffen, die durch absolut nichts zu überbieten wäre. Er könnte als Mittler zwischen einem Gott und den Menschen auftreten und niemand könnte ihm gegenteiliges beweisen. Seit fünfhundert Jahren funktionierte dieses Konstrukt bei den Christen, was also sprach dagegen, dass Mohammed die Idee übernahm und ebenso agierte?

In seiner Heimatstadt Mekka hielt er Kontakt mit anderen Gottsuchern, wie Zaid ibn Amr ibn Nufail oder auch Waraqa ibn Naufal und formte aus diesen Erfahrungen sein eigenes Glaubensbild. Schließlich verbot er in seinen Ansprachen über 300 arabische Gottheiten als heidnisch und beließ lediglich den natürlich ebenfalls heidnischen Gott al-Ilah (Allah), der der Schutzgott jenes Stammes der Quraeschiten war, dem – welch Zufall – Mohammed angehörte. Es war für Mohammeds Plan vorteilhafter, einen allgemein bekannten – wenn auch aus der Zeit der (heidnischen) Vielgötterei stammenden – Hochgott zu belassen, als einen völlig neuen, unbekannten Gott ohne früh-arabischer Vorgeschichte zu etablieren.

Nach heutigem medizinischen Verständnis hatte Mohammed krankheitsbedingt immer wieder Visionen. Nach eigenen Angaben hörte er oftmals Rauschen, Glockengeläut und Stimmen. Er litt unter Atemnot und Beklemmungen und dachte schließlich selbst, er wäre Allahs Verkünder. Nach Auffassung von Doktor Geus enthalten Koran und Hadith zahlreiche gesicherte Hinweise, dass Mohammed an einer paranoid-halluzinatorischen Schizophrenie mit definierten Wahnvorstellungen und charakteristischen Sinnestäuschungen erkrankt war und dringend ärztliche Hilfe benötigt hätte. *(Marburger Biologie- und Medizinhistoriker Prof. Dr. Armin Geus)*

Mohammed erklärte sich selbst zum Stellvertreter dieses neu-arabischen Mond- und Kriegsgottes, wurde jedoch nie offiziell durch Allah bestätigt, oder gar geehrt oder durch eine große Schar an Söhnen ausgezeichnet. Ganz im Gegenteil, trotz vieler Ehe- und Nebenfrauen zeichnete ihn Allah durch keinen einzigen Sohn aus. Eine Schmach für einen stolzen Araber, der keinen männlichen Nachfolger präsentieren konnte. Es scheint beinahe, als sei Allah mit Mohammed nicht besonders zufrieden gewesen. Anders ist es kaum zu erklären, dass zehn Ehen komplett kinderlos blieben. Lediglich sein erste Gattin Chadidscha bint Chuwailid gebär ihm 3 lebensfähige Töchter und zwei Söhne, die allerdings noch als Kleinkinder starben.

Natürlich weiß man heute, Mohammed konnte offenbar krankheitsbedingt nach dem Tod seiner ersten Ehefrau keine lebensfähigen Kinder mehr zeugen. *(Siehe Studie Prof Dr, Armin Geus)*

Aus der Zeit des Wirkens von Mohammed findet sich keine einzige Schrift, die sein Leben beleuchten würde. Zu jener Zeit war er für die arabischen Chronisten nicht so wichtig, dass man über ihn schrieb.

Wie bei Jesus im Christentum wurden Schriften, die sein Tun beschrieben, erst viele Jahrzehnte nach seinem Ableben verfasst, oft von Leuten, die ihn gar nicht persönlich gekannt hatten. So wurden zu ursprünglich etwa 250 einigermaßen gesicherter Aussagen über Mohammeds Leben und Handeln über die Jahrhunderte hinweg mehrere Zehntausende hinzugefügt.

(angeblich bis dato 600.000!)

Wenn beispielsweise zu einer Frage eine Entscheidung gefunden werden sollte, wurde fiktiv angenommen, wie Mohammed wohl in solchem Fall agiert oder entschieden hätte und genau dies wurde dann als „authentische“ Überlieferung festgeschrieben.

Ein Engel namens Dschabrail (**Gabriel**), den er nur zweimal gesehen haben wollte (an-Nadschm, 53:7-9 / at-Takwir 81:19 und Bukhari, Bad' al-Wahiyy, 1), gab ihm immer wieder Suren (Verse) des Koran ein, der laut Mohammed seit ewigen Zeiten komplett und unveränderbar im Himmel vorhanden war. Das Eigenartige daran ist die Tatsache, dass der arabische Gott Allah einen „Engel“ als Boten sandte, der schon dem Namen nach ein dem Gott EL, also

einem hebräischen Gott zuzurechnender Himmelsbote war. Korrekterweise hätte der Name etwa „Dschabra Illah“ lauten müssen. Doch Mohammed hatte einfach ohne weiter darüber nachzudenken, diesen Namen und auch den des Erzengels Mikail (Michael, al-Baqara, 2:98) aus der jüdischen Thora übernommen.

Auch seltsam, dass der Koran eine ganze Reihe von Widersprüchen, Unmöglichkeiten, Abänderungen und sogar Streichungen von ehemaligen Suren durch Mohammed und dessen Nachfolger aufweist. Dieser Koran, der nach Mohammeds eigenen Worten „unveränderlich seit ewigen Zeiten als komplettes Werk im Himmel vorhanden“ war und als Einheit auf Mohammed kam, wurde nach anderen Koran-Suren - völlig widersprüchlich zum vorher behaupteten - stückweise und über einen längeren Zeitraum hinweg Sure für Sure Mohammed von einem Engel geoffenbart. Diese Offenbarungen wurden von Freunden, die des Schreibens kundig waren, später auf Holzstücken, Knochen und Lederflecken notiert und recht ungeordnet, nicht allzu achtsam und auch teilweise unvollständig aufbewahrt.

Der Koran, der nach Mohammeds Worten von Allah verfasst worden war, enthält viele, oft wörtlich übernommene Passagen (Plagiate) aus anderen „Heiligen Büchern“ der Juden, Christen, Parsen, Kopten etc. Auch Fremdworte, die in der arabischen Sprache nicht gebräuchlich waren und den Zuhörern erst durch Kommentare erläutert werden mussten, finden sich im Koran. Ein absolutes Paradoxon, soll der Koran doch von Allah in reinstem Arabisch verfasst worden sein.

Die eher schlichte Grammatik des Koran zeigt, dieses Werk wurde von keinem Schriftsteller oder Dichter wie etwa Imru al-Qais, von dem Mohammed viele Verse wortwörtlich übernommen hatte, an-Nadir oder I-Hariri verfasst.

Nach Mohammeds Tod wandten sich die Berber und eine Reihe von anderen Araberstämmen vom Islam ab und etablierten jeweils ihren eigenen Prophet aus ihren Reihen, was von Mohammeds Anhängern allerdings blutig zu verhindern versucht wurde.

Als bald gab es mehrere Koran-Versionen und Auslegungen. Die unterschiedlichen Gruppierungen beschimpften einander, an einen falschen Koran zu glauben, so dass unter Kalif Uthman (644-656) eine einheitliche Version im Sinne der politischen und sozialen Lage jener späteren Zeit verfasst wurde. Somit wusste schon damals niemand mehr, wie der Original-Koran unter Mohammed gestaltet gewesen war. *(Den ja bereits dieser mehrfach verändert hatte)*

Die Sure 33 etwa enthält in der aktuellen Version 73 Verse. Tatsächlich sollen es nach den Zeitzeugen abu Musa und A'ischa, der Lieblingsfrau Mohammeds, ursprünglich 200 gewesen sein. A'ischa sollte dies ja wissen, denn sie hatte diese Sure aufbewahrt, doch ein Haustier (Ziege?) kam in

ihren Raum und fraß 127 Suren! Somit waren die Suren über die Steinigung bei Ehebruch und andere Suren unwiederbringlich verloren.

Ebenfalls verschwunden sind die von frühen Koran-Kennern noch aus dem Gedächtnis wiedergegebenen Suren „Die Verstoßung“ (*al-Khal*) und „Das Eilen“ (*al-Itafd*)

Der Beischlaf während der Fastenzeit war den Gläubigen noch aus vorislamischer Zeit verboten. Als Mohammeds Männer zugaben, sich an dieses Verbot nicht zu halten und er offenbar keine Möglichkeit sah, sie zu zwingen, hob er einfach diesen Koranvers auf. (2:187)

Die satanischen Verse (53: 13-24) erklärte er dahingehend, dass er behauptete, diese Verse seien ihm nicht durch Allah, sondern durch Satan eingegeben worden. Darauf wurde er von den Mekkaner verlacht, verhöhnt und gefragt, wie er denn zweifelsfrei wissen könne, welche Verse von seinem Allah seien und welche er durch einen Wüstendjinn oder Scheitan empfangen habe, oder welche er selbst erfunden hatte. Er würde dies ja gar nicht unterscheiden können und eigentlich könnten ja seine gesamte Eingebungen von Satan kommen, ohne dass er es merken würde.

Auf diese Anschuldigungen hatte Mohammed umgehend passende Suren parat. *„Wenn wir einen Vers tilgen oder in Vergessenheit geraten lassen, bringen wir einen besseren oder einen der ihm gleich ist.“* (2:106)

„Aber Allah wird vernichten, was Satan eingestreut hat“ (25:53)

„Allah löscht aus, was er will, und bestätigt was er will, denn bei ihm ist die Quelle allen Wissens.“ (13:40)

Was könnte es für einen „besseren“ Vers geben als den ursprünglich von Allah geschriebenen? Und Allah sah lt. Mohammed also zu, wie Satan Unwahrheiten in seinen „ewigen“ Koran einstreute ohne hier einzugreifen? Nein, Mohammed selbst hat gelöscht, wenn er auf Satans-Versen von Außenstehenden darauf aufmerksam gemacht wurde. Oder hatte Allah tatsächlich seinen seit ewigen Zeiten vorhandenen und unveränderbaren Koran sehr wohl verändert? „Allah löscht aus, was er will und bestätigt was er will.“

Was alles ist also noch von Satan?

Al-Bukhari (810 – 870) bezog sich auf die Aussage Omars, wonach Mohammed darauf aufmerksam gemacht worden war, es wären manche Aufzeichnungen nicht mehr auffindbar, jedoch traditionell von etlichen Männern auswendig gelernt worden. Die Gefahr sei nun, dass während der unzähligen Kämpfe, diese Koran-Kenner getötet werden könnten und so die göttlichen Verse für immer verschwunden wären. Man riet Mohammed, alle Fragmente zu sammeln und in einem Buch festzuhalten. Das tat Mohammed Zeit seines Lebens aber nie, und somit kann niemand sagen, wie der Original-Koran jemals ausgesehen hatte. (SB 60:201)

Der Koran beinhaltet mehr als 6200 Verse und davon sind allerdings nur etwa 80(!) als juristisch relevant anzusehen. Die muslimische Gesetzgebung und Verwaltung beruht daher nicht auf dem Koran, sondern auf vielen tausend – oft zum jeweiligen Anlass erfundene – Hadithe (Ahatith), also Überlieferungen, über das, was angeblich Mohammed in einer vergleichbaren Situation gesagt oder getan hatte (oder hätte). Tatsächlich gab es nur etwa 200 „authentische“ Hadithe! All die vielen zehntausend anderen kamen im Laufe der Jahrhunderte, dem jeweiligen Zeitgeist entsprechend, dazu.

Merke: Über 100 Jahre nach Mohammeds Tod berichteten Personen, die zu seiner Zeit natürlich noch gar nicht gelebt hatten, was Mohammed gesagt und getan hatte und betrachten diese Aussagen als bindendes Gesetz! Inzwischen sind aus den ursprünglich 200 „authentischen“ Hadithen in all den vergangenen Jahrhunderten angeblich 600.000 geworden! Was also ist die tatsächliche, reine, unverfälschte Lehre Mohammeds?

Ursprünglich zeigte Mohammed Tendenzen, den jüdischen Glauben reformieren zu wollen. Er sah sich noch nicht als Prophet, sondern als Reformator der abrahamitischen Religion. Der Verehrungstag war - wie im Judentum - der Sabbat, die Qibla (Gebetsrichtung) gen Jerusalem gerichtet. Er erwartete, dass Juden und auch Christen seinen Ansichten folgen würden. Als er jedoch den Rabbinern erzählte, der Garten Eden wäre im Himmel angesiedelt gewesen, und nach dem Sündenfall wären Adam und Eva daraus vertrieben und auf die Erden gestürzt worden, und bereits Adam wäre nach Mekka gereist, um die Kaaba zu errichten, um den schwarzen Stein, *(der laut dem arabischen Wissenschaftler Abu Ya`qub ibn Ischaq al-Kindi die Vulva der heidnischen Göttin al-Uzza darstellen soll)*, darin anzubringen, wurde er damit konfrontiert, dass es zu Adams Zeiten außer Adams Familie noch keine anderen Menschen gab, die Mekka hätten errichten und bewohnen können. Ebenso lehnten die Rabbiner es vehement ab, ALLAH und ihren Gott YHWH, der doch in der Thora immer wieder betonte, er sei nur der Gott der Israeliten und all die anderen semitischen Völker verachtete, ja hasse und vernichte, als gleichwertig zu betrachten. Auch die Behauptung, Abraham wäre der erste Muslim gewesen und dessen verstoßener Sohn Ismael wäre gar nicht verstoßen worden, denn er wäre der gesegnete Erstgeborene und Stammvater der Araber gewesen, musste die Rabbiner empören. *(Gen 21:14)*

Es währte nicht lange, und die unkonventionellen Ansichten Mohammeds führten zwangsläufig zum hasserfüllten Bruch mit dem Judentum und auch dem Christentum. Mohammed erklärte daraufhin Bibel und Thora für gefälscht, nur der durch einen Engel geoffenbarte Koran enthielte die einzig wahren Gottesworte.

Letztlich bestimmte Mohammed wutentbrannt die Qibla nach Mekka *(Sure*

2:144) und an Stelle des Sabbat den Freitag (*vormals Tag der Mondgöttin al-Uzza*) als Verehrungstag Allahs. Juden und Christen wurden als Affen und Schweine bezeichnet, Frauen als Brennholz für die Hölle. (5:60 / *Bukhari 1052 / Muslim 2737 / Muslim 885*) Darüber hinaus sah Mohammed – erleuchtet durch Allah – Frauen allgemein als schwachsinnig an (*Sure 4:5*)

Es ist überliefert, wie Mohammed sich zu den weiblichen Eigenschaften geäußert hat: *„O Weibsvolk, ihr solltet Gutes tun und um großzügige Vergebung bitten, denn ich sah viele von euch unter den Bewohnern der Hölle.“* Eine kluge Frau fragte ihn: *„Prophet Allahs, wie kommt es, dass so viele von uns in der Hölle sind?“*

Der Heilige Prophet erwiderte: *„Ihr flucht zu oft und seid undankbar gegen eure Ehemänner. Ich habe außer euch noch niemanden gesehen, der weniger Vernunft besitzt und so nachlässig in Dingen der Religion ist ...“* Die Frau fragte wiederum: *„Was ist mit unserer Vernunft ... nicht in Ordnung?“* Da sprach der Heilige Prophet: *„Euer Mangel an Vernunft lässt sich daran erkennen, dass das Zeugnis von zwei Frauen so viel Gewicht hat wie das eines Mannes; das ist der Beweis, dass es euch an Verstand fehlt.“*

Diese unwürdige Ansicht über Frauen, die als Gebrauchsgegenstände angesehen werden, hat sich bis ins 21. Jahrhundert gehalten.

In Anlehnung an Mohammeds Vorbild ist es dem frommen Gläubigen immer noch gestattet, mit Mädchen ab dem neunten Lebensjahr zu kopulieren! Für Oralverkehr gibt es laut Ayatholla Khomeini (oberster Geistlicher der Schiiten) altersmäßig keine Begrenzung nach unten.

Am 11. März 2002 brach in einer Mädchenschule in Mekka Feuer aus. In Panik wollten die Mädchen fliehen, hatten allerdings keine Zeit mehr, ihre Abayas, die in der Öffentlichkeit Pflicht ist, anzulegen. Sittenwächter der arabischen Religionspolizei verboten deshalb, das versperrte Tor aufschließen zu lassen. Mädchen, die es letztlich irgendwie schafften aus dem Haus zu entfliehen, wurden mit Stöcken in das Gebäude zurück geprügelt. Der Feuerwehr wurde untersagt zu löschen. 15 Mädchen waren tot, 50 schwer verletzt.

Arabische Sittenwächter haben eigenartige Ansichten. Eine Frau, die ihren Schwager wegen Vergewaltigung angezeigt hatte, wurde dafür mit 65 Peitschenhieben und 6 Monaten Haft bestraft.

Im September 2022 wurde die 22 jährige Mahsa Amini von iranischen Sittenwächtern verhaftet und im Gefängnis derart gefoltert, dass sie verstarb. Ihr todeswürdiges Verbrechen? Eine Haarsträhne lugte unter ihrem Kopftuch hervor! Die folgenden monatelangen Protestdemonstrationen gegen die islamische Willkürregierung forderte viele hundert Todesopfer. Dies zeigt einmal mehr: Für eine verbohrte Regierung zählen jahrhundertealte Mythen und uralter Aberglaube mehr, als das Leben ihrer aufgeklärten Staatsbürger.

Inzwischen beruft sich die iranische Justiz auf ein absolut pervertiertes Gesetz, wonach Demonstranten zum Tode zu verurteilen seien, da sie durch ihre Handlung gegen Allah kämpfen. Zur Erinnerung, Allah ist einer von über dreihundert vor-islamischen heidnischen Göttern, den Mohammed nur beließ, um für seine Religion nicht einen völlig neuen Gott erfinden zu müssen. Wie kann man also gegen einen willkürlich ausgewählten Gott agieren? Dabei haben die Demonstranten gar kein Schuld auf sich geladen, denn *hätte Allah gewollt, so hätte er jedem Menschen richtige Leitung gegeben (Sure 32:14)* Was natürlich im gleichen Maß auch für die islamische Regierungen gilt!

Wie Frauen in Afghanistan im Namen Allahs und Mohammeds unterdrückt, wie Tiere gehalten und gequält werden, sollte inzwischen hinlänglich bekannt sein. Kurios dabei, Frauen dürfen nur von weiblichen Ärzten, also Ärztinnen, untersucht werden. Allerdings ist es inzwischen Frauen verboten, die Universität zu besuchen. Was denken diese intelligenzokkulten Afghanen wohl, wo in Zukunft Ärztinnen herkommen werden?

Die Afghanen leisten sich ein eigenes Ministerium „zur Verbreitung der Tugend und zur Verhinderung des Lasters“. Frauen sollten demnach überhaupt daheim bleiben, sollten sie jedoch auf die Straße gehen müssen, etwa zum Einkauf, wünscht der Taliban-Führer Achundsada Hibatullah eine komplette Körperbedeckung und ein Stoffgitter über dem Gesicht, damit bei der Begegnung mit Männern diese nicht provoziert werden. Was müssen das für kranke Männer sein, wenn diese beim bloßen Anblick einer unverhüllten Frau eine Erektion bekommen und sofort an Vergewaltigung denken? Und wie kommen diese Männer als Flüchtlinge in Europa zurecht?

Seit 2026 hat Afghanistan ein neues Gesetz. Frauen dürfen daheim straffrei geschlagen werden, wenn man ihre Verletzungen nicht sieht, was ja bei der vorgeschriebenen Ganzkörperverhüllung leicht zu verbergen ist. Aber auch schwere Misshandlungen etwa Knochenbrüchen oder Bauchstichen werden im schlimmsten Fall mit gerade 2 Wochen Haft oder einer bescheidenen Geldstrafe geahndet.

Diese Männer sind doch von einem modernen Zusammenleben meilenweit entfernt, haben das Benehmen von Steinzeitmenschen konserviert und müssten allesamt psychologisch betreut werden. Ihre Söhne müssten dahingehend erzogen werden, dass Frauen gleichwertige Menschen und nicht nur Putz- und Sexsklaven sind, die jederzeit zur Verfügung stehen müssen. Doch wer soll die Knaben dahingehend erziehen? Die unterdrückten Mütter haben diesbezüglich wenig Möglichkeiten. Es wird dem männlichen Nachwuchs ja schon von ihren Vätern in jungen Jahren eingepflegt, Frauen seien minderwertig und nur für jederzeitigen Geschlechtsverkehr zu gebrauchen.

Die Stellung der Frauen im Islam ist miserabel: Frauen seien Brennholz für die Hölle, müssen dem Mann jederzeit sexuell zu Willen sein, selbst auf dem

Rücken eines Kamels, und sie dürfen keine Entschuldigung vorbringen, auch nicht bei Menstruation, heißt es. Sie dürfen nicht ohne Einwilligung des Mannes oder gar allein das Haus verlassen oder eine Arbeit annehmen und müssen geschlagen werden, wenn sie ihrem Mann widersprechen oder gar nicht sofort gehorchen. (Sure 4: 34).

Der persischstämmige Philologe al-Zamachschari empfahl, die Peitsche gut sichtbar für die Frau im Raum aufzuhängen.

Der Gelehrte Fachr ad-Din ae-Razi empfahl, die Frau nicht ins Gesicht und nicht mehrmals auf die selbe Stelle zu schlagen.

Sure 4: 34. Die Männer stehen über den Frauen, weil Allah sie vor diesen ausgezeichnet hat. (*Sar-riġālu qauwāmūn ‘alā n-nisā’*)

Männer sollen vor Frauen bevorzugt werden, weil Allah Männer mit Verstand, Geschick und größerer Stärke ausgestattet hat.

Frauen sind unrein und bringen Unheil. Wenn ein Muslim eine Frau berührt und sei es unabsichtlich, muss er sich vor dem Gebet reinigen.

„Drei Dinge können das Gebet stören, wenn sie an dem Gläubigen vorbeigehen: Ein Esel, eine Frau und ein (schwarzer) Hund.“ (SM4,1032 und SM4,1034)

Frauen haben keinen Verstand, deshalb zählt ihr Wort vor Gericht nur halb so viel wie das eines Mannes. Und da minderwertig, erhalten Frauen nur eine Hälfte des Erbes. Das sind unabänderliche Lehrmeinungen, die keine Reform oder Anpassung an moderne Denkart und Rechtssysteme dulden.

Solches Gedankengut aus dem 6. Jahrhundert wird sogar noch im 21. Jahrhundert in Moscheen gelehrt.

(23. 01.2022, Al-Nur-Moschee/Berlin, Imam Abdel Moez al-Eila)

In vielen Ländern werden die Genitalien von Frauen bereits im Kleinkindalter derart verstümmelt, dass ein späterer Lustgewinn möglichst ausgeschlossen wird. Unbehagen oder sogar Schmerzen sollen die Frau davon abhalten, auch außerhalb der Ehe Geschlechtsverkehr zu suchen. Mit teils rostigen Rasierklingen werden menschliche Wesen „zurechtgeschnitten“ wie Ohren oder Rute bei Zuchthunden.

Im Iran werden (politische) weibliche Gefangene, die hingerichtet werden sollen und noch Jungfrauen sind, vergewaltigt oder mit einem Gefängniswärter zwangsverheiratet, (was ja das Gleiche bedeutet) da nach iranischer Glaubensvorstellung Jungfrauen nach deren Tod direkt ins Paradies kommen würden - und dies ist ja nun wirklich nicht erwünscht.

Mohammeds eigenwillige Lehre wurde ursprünglich von seinen Zeitgenossen verlacht und Mohammed schließlich gar mit dem Tode bedroht und aus seiner Heimatstadt Mekka vertrieben, da er mit seiner Behauptung, es gäbe an Stelle der über 300 Gottheiten nur mehr einen einzigen Gott, die Mekka-Pilger verstörte und den Devotionalien-Händlern die Geschäfte verdarb.

In einer Nacht und Nebel Aktion musste er in Todesangst flüchten und fand Asyl in Medina. Dort lebte er etwa ein Jahr lang in bescheidensten Verhältnissen als Flüchtling, bis er begann mit mehreren Gleichgesinnten Karawanen und vorwiegend jüdische Siedlungen zu überfallen. Nach zwei Jahren gab es in und um Medina keine Juden mehr. Allah sah untätig zu und YHWH, der Privatgott der Juden, sah offenbar auch keinen Grund, die Vertreibung oder Ermordung seines auserwählten Volkes zu unterbinden.

In den nächsten Jahren verübte Mohammed mit unglaublicher Brutalität Überfälle auf Handelskarawanen und führte 75 räuberische Kriege, die durch Massenmord, Massenvergewaltigung und Versklavung die Region in Angst und Schrecken versetzten. *„Tötet sie, wo immer ihr sie findet!“* (2. 190-195) *„Zwischen uns und euch ist Feindschaft und Hass für immerdar entstanden, bis ihr an Allah allein glaubt ...“* (60:4)

„Als die schlimmsten Tiere gelten bei Allah jene, die ungläubig sind ...“ (8:55)

„Wenn ihr auf sie stoßt, so haut ihnen auf den Nacken!“ (47: 7)

Es gibt rund 70 Koransuren, die Tod, Gewalt, Drohungen und Beleidigungen gegen „Ungläubige“ aussprechen.

Vom Stamm der jüdischen Banu Quraiza ließ Mohammed im Jahr 627 alle Männer köpfen, es waren etwa 800! Frauen und Kinder wurden in die Sklaverei verkauft. Wer seinen Islam nicht annehmen wollte, wurde getötet oder, unter Zurücklassung der gesamte Habe, vertrieben. Und auf diese Weise wurde Mohammed immer mächtiger und wohlhabender.

Als seine Mitstreiter unzufrieden mit der Aufteilung der Beute waren, sandte Allah prompt eine Sure, wonach Mohammed ein größerer Anteil an dem Raub zustand. (8: 41)

Jedenfalls bestand Mohammed darauf, Allah hätte diese Sure verfasst. (Paradox, wenn der Koran in unveränderbarer Form seit ewigen Zeiten im Himmel gelagert war...)

Es war vorteilhaft, dass Mohammed zu seinem Allah so gute Verbindungen hatte, denn als er die Ehefrau seines Adoptivsohns Zayd begehrte, was absolut untersagt war, erhielt er prompt eine neu (!) verfasste Privatsure, die ihm dies gestattete. (33:37)

Sure 66: 1-12 ist ebenfalls eine „Anlass-Sure“ die nicht seit ewigen Zeiten im himmlischen Archiv aufbewahrt gewesen sein konnte, denn sie wurde zu einem ganz speziellen (sexuellen) Anlass dem Mohammed geoffenbart, als er

mit einer christlichen(!) Sklavin in den Gemächern seiner Frau Hafsa kopulierte. In einer weiteren“Privatsure“ erlaubte ihm Allah mehr als die üblichen 4 Ehefrauen und eine unbegrenzter Zahl von Nebenfrauen und Sklavinnen, was jedoch auch nichts nützte um Söhne zu haben. (33: 50) Zehn seiner Ehen blieben ohne Söhne, was sicher nicht an den Frauen gelegen haben kann. Jedenfalls gab es von ihm keinen einzigen männlichen Nachkommen, denn selbst die wenigen Söhne seiner zahlreichen Sklavinnen, verstarben im Kindesalter. Auch hatte Mohammed als Besonderheit verfügt, dass seine Ehefrauen nach aufgelöster Ehe oder nach seinem Tod sich nicht wieder verehelicht durften. (33: 53)

Eine Vorsichtsmaßnahme, denn man stelle sich vor, diese Frauen hätten von einem anderen Mann lebensfähige Söhne geboren – nicht auszudenken diese Schmach!

Wenn immer Mohammed etwas rechtfertigen wollte, war umgehend eine Sure zur Hand. Soviel zum ewigen und unveränderbaren Koran! Jedenfalls hat Mohammed den „RICHTIGEN“ Glauben mit Feuer und Schwert durchgesetzt, obwohl er ursprünglich verkündet hatte, er wäre nur ein Warner und nicht mehr. (38: 70)

Ein durchaus erfolgreicher Weg wie sich bis in die Gegenwart zeigt. Inzwischen gibt es rund 2 Milliarden Muslime, und immer mehr Länder werden islamisiert, weil die westlichen Regierungen das Märchen von einem „friedlichen“ Islam tatsächlich glauben. Dabei gibt es nur zwei Situationen:

Dar al Islam (*Haus des Islam = Gebiet des Islam*) Also alle bereits islamisierten Gebiete. Und: **Dar al Harb** (*Haus des Krieges = Gebiet des Krieges*) Bezeichnet ALLE Länder, die noch nicht islamisiert sind und daher so lange als Kriegsgebiete angesehen werden, bis diese Länder islamisiert und der Sharia unterworfen wurden.

Und diese Islamisierung muss **nach geltender Lehre** mit allen Mitteln durchgesetzt werden. Etwa krieglerisch/terroristisch oder auch durch rasant zunehmende islamische Bevölkerungsanteile und damit einhergehende Einflussnahme in die politische Verwaltung und Gesetzgebung. In diesem Zusammenhang wird eine Sure peinlichst verschwiegen, denn sie widerspricht dem Auftrag, alle Länder zu islamisieren. „*Hätte Allah gewollt, so hätten alle Menschen nur eine Religion*“ (11:119)

In beinahe allen islamischen Ländern müssen Mädchen ihren Vergewaltiger heiraten, wenn er es will. Die rechtliche Begründung dafür ist reichlich pervers. Da das Mädchen nun entehrt ist, kann es nicht mehr heiraten, denn es findet keinen ehrbaren Mann. Um dem entehrten Mädchen jedoch die Möglichkeit zu bieten, dennoch einen Ehemann zu finden, „darf“ sie ihren Vergewaltiger ehelichen. Und dieser verbleibt dann straffrei!

Einige erschreckende Beispiele zur Islamisierung: Ab dem Jahr 1923 wurde unter Mustafa Kemal Atatürk das türkische Kalifat abgeschafft und die Türkei

demokratisiert. Das Tragen von Quastenmütze (Fes), Turban und Kopftuch wurde unter Strafe gestellt. Die rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau, sowie das Recht der Frauen auf Universitätszugang wurde eingeführt, seit 1934 gab es das volle Wahlrecht für Frauen. (In der Schweiz erst ab 1971!)

Und wie sieht es in der Türkei heute aus? *„Die Demokratie ist nur der Zug auf den wir aufsteigen, bis wir am Ziel sind. Die Moscheen sind unsere Kasernen, die Minarette unsere Bajonette, die Kuppeln unsere Helme und die Gläubigen unsere Soldaten!“* Zitat Recep Tayyip Erdogan. Dieser Herr Erdogan wurde 1998 wegen *Aufstachelung des Volkes zu Hass und Feindschaft* einmal mehr zu einer Haftstrafe verurteilt. Inzwischen ist er Präsident und hat unliebsame Richter, Staatsanwälte und andere Personen die ihm unbequem werden könnten, aus dem Amt gejagt. Pressefreiheit gibt es nicht mehr und wird mit Gefängnis bedroht. Die türkischen Frauen haben Kopftuch zu tragen, und ihre Gleichstellung wurde zurückgenommen. Öffentliche Plakate warnen davor, sich Juden oder Christen als Freunde zu nehmen. Der nächste Schritt ist wohl die Einführung der Sharia!

Der Iran war ein moderner, wirtschaftlich aufstrebender, westlich ausgerichteter Staat. Es ist allerdings nicht zu leugnen, dass während der Schah-Ära politische Gegner brutal unterdrückt und auch ermordet wurden. Während dieser Zeit lebte Ayatollah Ruholla Khomeni 14 Jahre im Exil und hielt vor kleinen Gruppen Vorträge über seine Vision eines „Islamischen Gottesstaates“. Von der Weltpolitik nicht einmal ignoriert, sahen Geheimdienste, Medien und Politiker in ihm einen nicht ernst zunehmenden Phantasten. Ein riesiger Fehler, wie sich nach der Vertreibung des Schahs alsbald zeigte. Am 1. Februar 1979 erschien ein grimmig blickender Greis in Sandalen in Teheran und sollte innerhalb kurzer Zeit den modernen Iran ins düstere Mittelalter zurück katapultieren. Ayatollah Ruholla Khomeni erklärte sich zum legitimen Nachfahren Mohammeds und zum Stellvertreter Allahs. (Text vom 03.06.2019 www.Domradio.de)

Hatte vordem der Schah nur politische Gegner unterdrückt, so war nun das gesamte Volk in Geiselhaft islamischer Fundamentalisten, unter der Herrschaft muslimischer Rechtsgelehrter, die ihre selbst verfassten Gesetze als Befehle Allahs durchsetzten. Tausende Menschen wurden auf „Befehl“ Allahs hingerichtet, Frauen unterdrückt und entrechtet, Ehebrecherinnen und Homosexuelle an Baukränen oder Brückenträgern öffentlich aufgehängt.

Auf den Malediven wurde die Sharia erst 2015(!) offizielles Staatsgesetz! Mit Todesstrafe für Homosexualität, Religionswechsel, Ehebruch etc. selbst für Minderjährige. Allerdings, wenn viele Devisen im Spiel sind, wie bei den Urlaubsressorts für Touristen, sehen Allah und seine Mullahs über all diese Sharia-Gesetze „gnädig“ hinweg.

In Afghanistan wurde diese beinahe „Steinzeit-Gesetzgebung“ 2021

zementiert. Ein Glaube aus dem 7. Jahrhundert wurde als einzige Wahrheit mit Feuer und Schwert im 21. Jahrhundert verbreitet. Frauen werden komplett verhüllt und weg gesperrt, oder auch öffentlich verprügelt, sollten sie ohne männlicher Begleitung auf den Markt gehen.

So vehement diese verblendeten Menschen immer wieder auf Mohammed und dessen Koran verweisen, wenn es um Fragen der Behandlung von Frauen geht, so vehement negieren sie die Überlegung, wann denn nun Allah oder Mohammed ihnen erlaubt habe, moderne Schusswaffen zu benutzen, mit dem Auto oder gar Flugzeug zu reisen und T-Shirts mit Jeans zu tragen.

Es gibt für die Staaten des Islam sogar die Kairoer Menschenrechtskonvention aus 1991 die mit den westlichen Menschenrechtskonventionen durchaus kompatibel ist und worauf in Gesprächen mit westlichen Politikern oder Presseleuten immer wieder mit ganzem Stolz hingewiesen wird.

Allerdings – nach all den vollmundigen Menschenrechten, die diese Konvention nennt, steht eher unauffällig zu lesen, dass das vorher Festgeschriebene **nur** in Übereinstimmung mit der **Sharia** Gültigkeit erlangt!

Im Klartext: Steinigungen, Sklaverei, Vergewaltigung „Ungläubiger“, Tötung Homosexueller und Andersgläubiger sind nach wie vor im Islam legitim! Und da behauptet wird, Allahs Gesetz würde für **ewige Zeiten gelten und müsse unbedingt erfüllt** werden, dauert der Kampf, gegen sogenannte Ungläubige subtil oder offen, auch weiterhin an!

Eigentlich müssten die muslimischen Religionsführer bei Naturkatastrophen, wie etwa dem Monster-Tsunami 2005 (230.000 Tote) oder dem schweren Erdbeben im Feber 2023 mit etwa 50.000 Opfern gemäß ihrer Lehre verkünden, Allah hätte diese Katastrophen so gewollt und somit jede Hilfe von den verhassten Ungläubigen ablehnen, da man aus Stolz und Ehrgefühl von Ungläubigen nichts annehmen will und überdies jede Hilfe gegen Allahs Wille und Entscheidung wäre.

Alles klar?!

Ein riesengroßes Problem ist die Tatsache, dass schon Mohammed nicht genau wusste, welche Suren ihm von Allah und welche ihm von Satan eingegeben worden waren. Es ist also bis heute unmöglich, zwischen Gottgewolltem und Bösem zu unterscheiden.

Ebenso wie Mohammed es verabsäumt hatte, die vor seinem Tod noch bekannten Suren zu sammeln und schriftlich festzuhalten, hatte er auch seine Nachfolge in keinsten Weise geregelt. Allah hat zwar nach Mohammeds eigenen Worten diesen zu seinem Prophet bestimmt, jedoch hatte Allah an einer geregelten Nachfolge offenbar keinerlei Interesse und sah tatenlos zu, wie sich Mohammeds Islam in unterschiedliche Richtungen entwickelte. So erklärte sich nach des Propheten Tod sein Schwiegersohn Ali ebenso rasch

zum Nachfolger, wie Abu Bakr, ein ehemaliger Berater Mohammeds. Die Spaltung in Schiiten und Sunniten war somit vorprogrammiert. Daneben gibt es die Aleviten, Charidschiten, Sufiten, Wahhabiten, Ahmadyya etc.

Auf dieser Glaubensbasis machten muslimische Gelehrte **Gottes-Gesetze**, die dieser Gott niemals autorisiert hatte. Sie köpfen, steinigen, erschießen, verbrennen, hängen, peitschen Menschen für angebliche Vergehen, ohne zu wissen, ob dieser Gott nicht eventuell vergeben und verziehen hätte. Vielleicht sieht Gott diese sogenannten Vergehen gar nicht als Vergehen an, denn letztlich hat ja Allah oder YHWH oder welcher Gott auch immer, etwa Frauen und Homosexuelle erschaffen.

Sie erfinden Sünden und machen sich selbst zu Vollstreckern von selbst erfundenen „Gesetzen“ und bedenken nicht, dass sie damit ihren Gott praktisch entmündigen. Nicht Gott, sondern seine angeblichen Stellvertreter auf Erden sprechen „Recht“ im „Namen“ dieses fiktiven Gottes, ohne dass dieser jemals seine Zustimmung dazu gegeben hätte. DAS ist Blasphemie! Denn: *„Er führt irre wen er will und leitet auf den rechten Weg, wen er will.“* (Sure 6:40)

Somit kann man eigentlich niemand für seine Handlungen verantwortlich machen, denn Allah entscheidet nach Gutdünken.

Wie versprochen, eine Betrachtung des „Verhüllungsgebotes“ der Frauen.

Im frühen Arabien saßen Frauen recht sorglos mit breiten Beinen und offenbarten nicht nur kühlem Wind, sondern auch Blicken ihren „Schmuck“. Dass auch Mohammeds Frauen diesem Brauch huldigten, gefiel ihm überhaupt nicht und so präsentierte er alsbald „göttliche“ Suren, wie etwa 33:53 oder Sure 24:31, die sich dezidiert mit der Verhüllung bzw. Bedeckung des weiblichen „Schmucks“ **seiner** Frauen, also deren Geschlechtsteilen befasst.

Verhüllung des Kopfhaares oder gar des Gesichts wird nirgendwo erwähnt und hat daher keinerlei religiöse Basis. Diese Vorschrift diente in späteren Jahren lediglich dazu, die Frauen zu unterdrücken und möglichst zu vermeiden, dass ein Nebenbuhler Interesse an all zu viel Reizen finden könnte. Der wahabitische Gelehrte Abd al-Aziz ibn Baz las aus obigem Gebot eine Vorschrift für alle Frauen, die Aleviten wiederum lehnen den Hidschab zur Gänze ab.

Der praktizierte Zwang zeigt die wahre Haltung im Islam, da laut Sure 256: 2 jeder Zwang in der Religion verboten ist, was offenbar nicht in Bezug auf Frauen anzuwenden ist!

Nachwort:

Dieses Buch sollte niemand in ihrem/seinen Glauben an einen Gott erschüttern, sondern lediglich auf die Ungereimtheiten in den

Religionsgeschichten aufmerksam machen.

Den Glauben eines Menschen an seinen Gott muss man auf jeden Fall respektieren, denn dieser Glaube gibt Hoffnung, und diese brauchen viele Menschen in mancherlei Lebenslagen.

Der Sinn dieses Buches ist aufzuzeigen, dass viele Geschichten, die den Gläubigen in allen Religionen erzählt werden, nicht den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen, sondern aus den verschiedensten Gründen konstruiert wurden. Daher ist es unverzeihlich, auf Grund von Unterschieden im Glauben andere Menschen zu verurteilen, als minderwertig zu betrachten und auszugrenzen, ja gegen ganze Völker unter dem Vorwand eines anderen Glaubens Kriege zu führen, die in Wahrheit immer Handelskriege sind.

Wenn so Vieles an einer Religionsgeschichte fabuliert und konfabuliert ist, kann man dann noch an den darin beschriebenen Gott glauben?

Dass muss jeder für sich selbst entscheiden!

Zum Schluss noch zwei Bitten:

Wenn Ihnen diese Buch gefallen hat und Sie neue Erkenntnisse gewonnen haben, bitten wir darum, diesen Link auch interessierten Freunden und Bekannten zugänglich zu machen:

<http://www.jesus-gottes-unehelicher-sohn.eu>

Auch wir haben Unkosten. Darüber hinaus planen wir unter dem Titel „Wasser für Burundi“, Wasserpumpen die ohne Strom oder Benzin funktionieren und ein Minimum an Geld kosten, den Menschen in Trockengebieten bereitzustellen. Es handelt sich dabei um den sogenannte RAM- oder hydraulischen Widder, eine Stossdruckpumpe die mit einfachen Mitteln konstruiert werden kann.

Bitte spenden Sie per Pay Pal, ein sicheres und einfaches Überweisungssystem, bei dem Sie keine Daten preisgeben müssen, oder einfach per Karte.

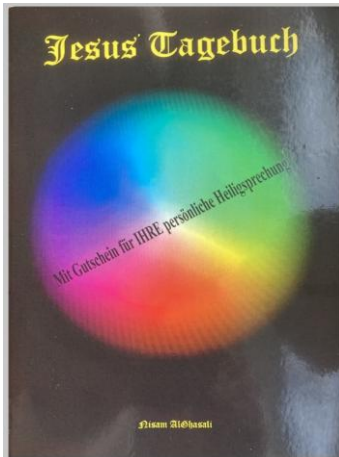
DANKE



oder:



https://www.paypal.com/donate/?hosted_button_id=M5Y8BEYSYLZ8W



Spenden Sie E 25,-- oder mehr, erhalten Sie kostenfrei zusätzlich die Ausgabe von:

JESUS TAGEBUCH (ca. 200 Seiten) auf Basis geheimer Evangelien und Apogryphen. (*Sefarim Chitzonim* סְפָרִים חִיצוֹנִים)

Quellenverzeichnis

- Sejanus, World History Encyclopedia, www.worldhistory.org
- Boddington, A. Sejanus: Whose Conspiracy?, The American Journal of Philologie, 1963
- Homolka Walter, Das jüdische Recht: Eigenart und Entwicklung in der Geschichte, Potsdam, Humboldt Universität, 2009
- Mohamed, www.wikipedia.org
- Mohamed – Eine Abrechnung. Droemer, München 2015,
- Ibn Saad: *Biographien Muhammeds, seiner Gefährten und der späteren Träger des Islams bis zum Jahre 230 der Flucht*. Band VIII. *Biographien der Frauen*. Herausgegeben von Carl Brockelmann Brill, Leiden 1904
- Paulus von Tarsus, www.wikipedia.org
- Golzio, Karl Heinz, Who'd who der Religionsstifter, Stuttgart 2002
- Martin Hengel, Die Zeloten, Mohr Siebeck. Thüringen 2011
- Athronges, www.wikipedia.org
- Reza Asla, Zelot: Jesus von Nazaret und ein Zeit, Rowohlt 2013
- Heinrich Graetz, Geschichte der Juden, Berlin 1853
- Eduard Lohse, Umwelt des Neuen Testamen, Vanderhoeck& Ruprecht, Göttingen, 2000
- Palästina zur Zeit Jesu, www.religionen.orf.at 15.04.2014
- Makkabäer, www.bibelwissenschaft.de
- Makkabäer, www.wikipedia.org
- Das Seleukidenreich. <https://globalhistory.de>
- Peter Panischek, Die Seleukiden als Erben des Archämenidenreiches, Edition Peter Lang 2016
- Polybios, Universalgeschichte Roms
- Origines, Contra Celsum
- Apuleius, Metamorphosen
- Plutarch, Über Isis und Osiris
- Herodot, Historien
- Mitras vs. Jesus. www.Wikipedia.com
- Mitras vs. Jesus, www.geschichtsforum.de
- <https://www.bibelwissenschaft.de>
- Pirre Singer, Was ist Wahrheit?: Das Leben von Jesus Christus Band 1 und 2 (Hinrichtungsverbot)
- Sejanus, Lucius Aelius, Britannica
- Sejanus, www.hellenicaworld.com
- Schmidt, W.H., 1966, Königtum Gottes in Ugarit und Israel (BZAW 80), 2. Aufl., Berlin
- Spieckermann, H., 2006, „Des Herrn ist die Erde“ – Ein Kapitel altsyrisch-kanaanäischer

Religionsgeschichte, in: R.G. Kratz / H. Spieckermann (Hgg.), Götterbilder, Gottesbilder, Weltbilder Band I (FAT II/17), Tübingen, 283-301 (2. Aufl. 2009)

Kaiser, O., 2003, Der Gott des Alten Testaments. Theologie des Alten Testaments. Teil 3: Jahwes Gerechtigkeit (UTB 2392), Heidelberg

Albertz, R., 1992, Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit (GAT 8), Göttingen

Klaus Koch, Die Jahwä-El-Synthese, Göttingen 2006

Konstantin von Tischendorf, Codex Sinaiticus, 1844 Katharinenkloster

Gregory Aland, Codex Vaticanus Graecus 1209

Die Tora, Guetersloher Verlagshaus,

Geographica von Strabon , der Bibliotheca von Diodorus Siculus, Historia naturalis von Plinius, / Aristobulos, Poseidonios.

Biblioteca Apostolica Vaticana: Geographica /Strabon , Bibliotheca /Diodorus Siculus / Historia naturalis von Plinius, Herodot /Histotriae, Aristobulos, Poseidonios ,

Gilgamesh-Epos (Sin-leqe-unnini / eClassica/AuraBooks 10. 2018)

Enuma Elish / La naissance du monde / Paris 1959

Atrahasis-Epos (Atra-Chasis)/ Dahlia Shehata Deutsche Bibel Gesellschaft 201

Bickerman, Elias J., The Jews in the Greek Age, Cambridge (Mass./USA) / London, 1988

Fischer, Thomas, Seleukiden und Makkabäer, Bochum 1980

Gehrke, Hans-Joachim, Geschichte des Hellenismus, München 2. Aufl. 1995

Haag, Ernst, Das hellenistische Zeitalter. Israel und die Bibel im 4. bis 1. Jahrhundert v. Chr. (BE 9), Stuttgart 2003

Sasse, Markus, Geschichte Israels in der Zeit des Zweiten Tempels. Historische Ereignisse – Archäologie – Sozialgeschichte – Religions- und Geistesgeschichte, Neukirchen-Vluyn 2004

Flavius Josephus / Antiquitatum judaicum libri

Erlöser in der Zeit vor und während Jesus / Church of Certainty/Vienna 1990

Die Heilige Schrift nach Martin Luther /1914

Dio Cassius, Römische Geschichte, Hermann/ Frankfurt a. M. 1783

August Pophast, *Liber de rebus memorabilioribus sive chronicon Henrici de Hervordia*. Dieterich, Göttingen 1859

Jaya Gopal, Gabriels Einflüsterungen, Ahrimanverlag, Freiburg 2014

Alois Musil, Auf den Spuren der Geschichte des Alten Testaments, Olmütz 1906

